Montezuma

~~Universität~~

Ana 533

Verlags-Nr. 4605

Bayerischer
Volkshochschulverband e. V.
8 München 2
Ottostraße 1a

Montezuma.

Ein Trauerspiel.

Montezuma.

Ein Trauerspiel.

Personen:

Montezuma, Kaiser von Mexiko 1502–1520.
Kuitlahua, sein Sohn.
Kakama, Ratgeber des Kaisers, ein achtzigjähriger Greis.
Tschuab, ein junger Kazike.
Ferdinand Kortez, Eroberer von Mexiko.
Aguilar, ein Mönch, Beichtvater des Kortez.

Sandoval Leon Alvarado	spanische Hauptleute im Heer des Kortez.
José Franzisko	spanische Soldaten.

Marina, eine Aztekin, Kundschafterin im spanischen ~~Dienste~~ Dienste.

Kaziken (aztekische Adlige), Diener des Montezuma,
Boten und Soldaten der Spanier und Azteken.

Der erste ~~Akt~~ Vorgang spielt in Veracruz, die andern in Mexiko,
der Hauptstadt Montezumas.

I. Aufzug.

Erster Vorgang.

Lager der Spanier zu Veracruz; die Handlung spielt im Zelt des Ferdinand Cortez.

Cortez. Aguilar tritt ein.

Aguilar.

Mein Feldherr! Montezumas Boten warten
Auf deine Antwort. Heut versprachst du
Sie zu entlassen.

Cortez.

Gut, sie mögen kommen.

Aguilar (nach einer Pause.)

Beharrst du immer noch auf deinem Willen?
Soll jede Warnung denn vergebens sein?

Cortez.

Ich fürchte die Gefahr nicht, die mir droht.

Aguilar.

O Cortez!

Cortez.

Nun?

Aguilar.

Laß ab von deinem Trotz!
Nur einmal folge unser aller Rat!
Unmöglich ist dein Wunsch; mit dieser Schar
Willst du den Thron des Montezuma stürzen,
Des Mächtigen, dem auf jeden Wink
Ein Heer von Hunderttausenden gehorcht?

Cortez.

Mit meinen Truppen darf ich ihnen ruhig
~~getrost~~ die Spitze bieten.

Aguilar.

Den Azteken nicht!

Cortez.

Es sind nur wenig, aber es sind Spanier,
Ein jeder wiegt mir tausend Wilde auf.

Aguilar.

Du kannst mit List und Klugheit viel erreichen,
Das werden sie nicht so verstehen. Mit Waffen,
Im offenen Kampfe ist der Sieg unmöglich.

Cortez.
Du hast den Kampf mit Wilden nie gesehn
Und kennst den Schrecken unsrer Waffen nicht.
— Als unsre Flotte grad auf dieser Fahrt
An einer Insel einst vor Anker ging,
Um Wasser einzuholen, da hab' ich
Gesehn, was wir vermögen. Seit dem Tage
Glaub' ich an unsre Unbesiegbarkeit.
In ungeheuren Scharen eilt das Volk
Zum Ufer, unser Heer verschwand sogleich
In ihren Massen, wildes Siegsgeschrei
Erhob sich rings, da plötzlich fiel ein Schuß;
Und aufgejagt in fürchterlichem Schrecken
Stob alles auseinander, keiner blieb,
Die Waffen sanken ihnen aus den Händen.
Schnell stürzt mein Heer hinein in ihre Stadt;
Der Widerstand versiegte, regungslos
Ließ alles sich ermorden, Mann und Weib.
Im Blute wateten die Spanier, plünderten,
Durch alle Straßen loderte das Feuer auf.
Ein Vorfall lebt mir heut noch im Gedächtnis;
Wie Teufel wüteten sie in den Flammen,
Da ruft ein Weib um Hilfe. Schnell dring' ich
Durch Funkenschauer in das Haus und ~~trage~~ bringe
Die Halbverbrannte rasch in Sicherheit.
Das war Marina, die seitdem uns folgt.
Aguilar.
Du täuschst dich selbst. Sieh diese Städte an,
Sieh diese Tempel, Straßen und Paläste,
Dies Volk in seiner bunten Tracht; kannst du
Sie Wilde nennen? Sei nicht allzukühn!
Cortez.
Und dann noch eins; kaum waren wir gelandet,
Da kamen schon von Montezuma Boten;
Der Kaiser sei erschreckt durch unsre Ankunft,
Die eine alte Sage längst verkündet.
Aguilar.
Eine Sage? Hast du sie erfahren?
Cortez.
Ja.
In grauer Vorzeit sei ihr guter Gott
Ins Meer abgefahren mit der Kunde,

Von Osten werd' er einstmals wiederkehren,
Und dann winkt den Azteken ewiges Glück.

Aguilar.

Und Montezuma glaubt, wir wären es?

Cortez.

Zuerst. Als er den Irrtum eingesehen,
Verbietet ihm der Stolz uns anzugreifen
Und er schickt einen Boten nach dem andern,*
Und sucht zur Heimkehr mich zu drängen, bald
Durch Bitten, bald mit Drohungen. Allein
Ich blieb darauf bestehen, in Mexiko
Ihn selber zu besuchen. Endlich weicht er
Von seiner Forderung. Die Gesandten hier
Gewähren meinen Wunsch. So weilt der Fürst
Bei ihm.* Mit diesem schwachen, unentschlossenen
Regenten werd' ich fertig.

Aguilar.

Nicht so leicht!
Du kennst ihn schwach; lern' ihn genauer kennen!
Wenn er den wahren Zweck erfährt, glaub' mir,
Dann wirst du seine tapfre Kühnheit fühlen.
Frag' die Bewohner dieser Stadt: nicht einen
Wirst du zum Kampfe gegen ihn bewegen.
Laß dir erzählen, wie er einst das Land
Dem ungeheuren Reiche unterwarf.
Noch zittern alle vor dem jungen Helden
Und bangend nur seh' ich die Zukunft nahn.

Cortez.

Du taugst auch nur zum Priester, Aguilar.
Mit deiner Angst machst du uns alle mutlos.

Aguilar.

Sei dankbar, wenn ich noch zur Vorsicht mahne!
Seid ihr dem Kaiser erst ins Netz gegangen,
Dann seid ihr auch verloren.

Cortez.

Tod und Teufel!
Mit diesen Heiden will ich fertig werden!
Bin ich erst ~~nur~~ in der Hauptstadt, dann hab' ich
Zur Hälfte schon gewonnen. Die Azteken
Gewöhnen bald sich an die neue Ordnung.

Aguilar.

Verachte sie nur nicht! Das ganze Volk

Haßt uns. Sieh die Gesandten, deren Stolz
Sich nicht herbeiläßt, mit uns zu verkehren!
Wie Herren und Fremden traten sie hier auf,
Ein jedes Wort abwägend, schroff und kalt.
Ein tapfres Volk wie das wird sich wohl wehren!

Cortez.

Das hört von selbst auf, frommer Pater. Wenn
Sie erst gefesselt unter Peitschenhieben
Die Goldbergwerke uns ausbeuten müssen,
Und Schwert und Feuer jeden Aufstand rächen
Mit schneller Strafe, dann sind sie schon ruhig.
Ich hab' gelernt, die Wilden zu behandeln!
— Genug! Jetzt rufe meine Krieger
Und laß auch die Gesandten hierher kommen.
Ich will nicht länger zögern. Gehe nun
Und birg mir deine Furcht vor den Soldaten! (Aguilar ab.)
— Das Hasenherz! Wenn man sein teures Leben
Vor jedem Windhauch ängstlich schützen wollte!
(auf- und abgehend.)
Ich sollte jahrelang, mein ganzes Leben
Auf diesen Augenblick gewartet haben
Und jetzt, wo endlich die Erfüllung winkt,
Das Ziel aufgeben? Nur aus blasser Furcht
Vor diesem Herrscher rückwärts weichen? Nie!
Solang ich atme, nie! Dies schöne Land
Mit seinen ungeheuren Schätzen ansehn
Und dann verlassen, um ihr elend Leben,
Für das sie jetzt schon zittern, zu erhalten?
Sie sind jetzt mein, sie können nicht entrinnen!
Mit ihren Leuten müssen sie mir dienen,
Und mit dem Gold des Kaisers kauf ich
Ihr Leben, ihre Liebe, ihren Mut!
Ich sollte zweifeln an dem eignen Können?
Nein, mutig vorwärts! Komme, was da will!
Mich soll das Schicksal niemals mutlos finden.
(Er bleibt sinnend stehn. Die spanischen Obersten treten ein, dann folgen die fünf Gesandten der Azteken, Kakama in der Mitte; sie treten vor Cortez hin.)

Cortez.

Seid mir willkommen, würdige Kaziken!
Wir sind bereit, die Botschaft eures Kaisers
Zu hören und ich will auch Antwort geben.

Kakama.

Vor kurzer Zeit, als Montezuma hörte,

Daß an der fernen Küste weiße Männer
Gelandet seien, glaubt er, eine Sage,
Die lang im Volke geht, erfüllte sich.
Es war ein Irrtum. Fremde Männer kamen
In unser Land; der Kaiser sandte Boten,
Um sie zur Heimkehr zu bewegen, denn
Ein alt Gesetz befiehlt uns, jedem Fremden
Als Feind des Landes Grenzen zu verschließen.
Allein du wolltest nicht so gehen und
Erbatest die Erlaubnis, Montezuma
In seiner eignen Hauptstadt zu begrüßen.
Kein ~~Fre~~ Fremder sah sie noch. Allein sein Herz
Will deinen Bitten sich nicht mehr verschließen.
So höre denn! Dein Wunsch sei dir erfüllt.
Die Hauptstadt wartet auf den fremden Gast
Des unbekannten Volkes, und der Freunde
Des Herrschers wird dich sicher dorthin leiten.

Cortez.

Dem großen Kaiser, der mich schon so oft
In dieser kurzen Zeit zu Dank verpflichtet,
Will ich, so viel ich kann, erkenntlich sein.

Kakama.

Allein du mußt geloben, zwei Gesetze
Ihm ~~[illegible]~~ zu erfüllen, sonst —

Cortez.

Er fordre, was er will!

Kakama.

Sobald du Mexiko besucht hast, sollst du
An deine Heimkehr denken und zufrieden sein
Mit dem, was keiner vor dir schauen durfte.
Es ist nicht gut, wenn Fremde lange ~~weilen~~ bleiben.
Nur Streit und Unheil giebt es ~~[illegible]~~ stets deshalb
Ist euer Aufenthalt nur kurz bemessen
Und ungesäumt sollt ihr das Land verlassen.

Cortez.

Nur wenig Tage wollen wir dort weilen.
Damit ihr meinem Willen ehrlich traut,
So schwöre ich —

Kakama.

Nein, nein, das ist nicht nötig.
Wenn du es sagst, dann glauben wir. Ein Mann
Bricht sein Versprechen nicht. Das ist der Ruhm,
Den wir Azteken stets gehalten haben;

Und Montezuma glaubt an eure Treue.
Ein Wort von dir gilt ihm als sichrer Eid.

Kortez.

Ich hab' es ihm versprochen, will es halten.

Kakama.

Doch eins muß Montezuma von euch fordern.
Die heilgen Tempel dürft ihr nicht betreten
Und unsre Götter müßt ihr achten, denn
Wir sind in unsrer Väter Glauben glücklich;
Den euren achten wir und hoffen auch,
daß ihr das Volk nicht in dem seinen stört.

Aguilar.

Was sagst du? Kortez! Feldherr! Dulde nicht,
daß diese Heiden unsre heilge Kirche
Durch ihren Götzendienst entehren!

Kortez.

Mäßge dich!

Kakama (ruhig.)

Wir fordern nichts, als was notwendig ist.
Wir wissen, daß ihr Spanier früher schon
In andern Ländern andre Völker zwangt,
Vor eurem Gott zu knieen, ihn anzubeten.
Mit Zorn und Schmerz hat man es schon gehört,
daß ihr auch jetzt so handelt. An der Küste,
Hier selbst fand ich die Zeugen eurer That.
In unsrer Hauptstadt waren viele, die
dem Kaiser rieten, daß er euch vernichte.
Er wollte es nicht thun. Doch unsre Tempel
Wird er beschützen. Ihr entehrt euch selbst,
Wenn ihr den Glauben anderer verachtet.

Aguilar.

Du willst uns lehren, frecher Heide? Was?

Sandoval.

Schweig, Aguilar! Kann selbst dein graues Haar
Dich nicht vor deinen Lästerungen schützen?

Aguilar.

Willst du ihn auch noch —

Kortez.

Aguilar, du schweigst!

Kakama.

Mein Auftrag ist zu Ende. Wenn die Nachricht,
die ich dem Kaiser überbringen muß,
Nicht so erfreulich ist, als er erwartet,

So ist es deine Schuld, mein Feldherr, nicht.
Doch deine Leute sind mir nicht begegnet,
Wie sich's geziemte. Jener tapfre Mann,
der, in der Seinen Mitte wohl geborgen,
den fremden Greis, der ihn nicht strafen kann,
so schwer beschimpft, er trägt die Schuld daran.
Ihr Schelten trübt den freundlichen Verkehr,
denn Montezuma achtet seine Boten
Und duldet nicht, dass man sie straflos schmäht.

Leon.

Des Kaisers Drohungen verachten wir.
Er hat das spanische Schwert noch nicht gefühlt!

Ein Kazike.

Zu lange trugen wir den Übermut!
Dass ihr uns schaltet, haben wir ertragen.
Doch nie, wenn du Montezuma lästerst, Leon!
Wir sind nicht hergekommen, um zu bitten.
Wir sind die Gebenden, von unserm Willen
Hängt euer Leben ab. Wenn seine Güte
Von euch gemissbraucht wird, dann können wir
Sogleich zurückgehen und die Freundschaft lösen.
Wir fürchten eure Waffen nicht. Wenn ihr
Es anders wollt, so herrsche Feindschaft!

Leon.

Hört zu! Seht, wie die Wilden prahlen!

Cortez.

Halt!
Die Boten stehen unter meinem Schutz.
Ihr schweigt und weh dem, der schelten will!

Takanna.

Du siehst, dass deine Spanier anders denken.
Es steht dir frei, die Freundschaft auszuschlagen.
Nicht länger hab' ich Lust, das zu erdulden.
Wenn man uns anders nicht begegnet, gelte
Von jetzt an Krieg mit uns! Ich bin ein Greis,
doch nicht zu alt, um euren Arm zu fürchten.
In zwanzig Schlachten hab' ich angeführt
Und keine ging verloren. Wollt ihr kämpfen,
So sagt's! Ihr seid die Männer wirklich nicht,
vor deren Schwert ich zittern sollte. Treu
Hab' ich dem Kaiser stets gedient und fordre,
dass nie in meiner Gegenwart ein Tadel,
Ein Schmähwort, das er nicht verdient, ihn trifft.

Cortez.

Es thut mir leid, ehrwürd'ger Greis, dass du
Gekränkt von hier gehst; doch gestehe selbst,
Mein ist ~~du~~ die Schuld nicht. Hemme deinen Zorn!
Was Montezuma von uns fordert,
Verspreche ich gern zu thun, denn seine Freundschaft
Stützt unser Leben in dem fremden Land.
Wenn du mir günstig bist, so klage nicht
Vor ihm, was dich hier so gekränkt hat.

Cakama.

Cortez!
Des Mannes Ehre ist Wahrhaftigkeit!
Ich lüge nicht. Was hier geschehen ist,
Soll Montezuma wissen. Dein Vertrauen
Hat mich berufen. Ich will es verdienen.
Verschweigen und Vertuschen werd' ich nichts.

Cortez.

Verzeih' es den Soldaten, wenn sie hier
Zur rechten Zeit einmal nicht schweigen konnten.
Du lernst sie besser kennen, hoffe ich.

Cakama.

Ich gehe. Kommt, Azteken! Unser Kaiser
Erwartet uns. (Die Gesandten gehen.)

Cortez.

Er ist im Zorn gegangen. Konntet ihr
Nicht diese kurze Zeit euch mäßigen?
Heißt das, verständig seinen Vorteil wahren?
Ein zweites Mal sollt ihr es fühlen, wenn
Ihr meinen Plan mit Unverstand gefährdet.

Aguilar.

Soll ich es dulden, dass in unserem Lager
Ein Fremder unsrer Kirche spotten darf?

Sandoval.

Er hat sie nicht beschimpft; du weißt es selbst.

Cortez.

Ein solches Volk als Feind! Ich glaubt' es nicht.
Jetzt seh' ich's: dieses ruhige Vertrauen
Auf ihre Kraft verrät die Übermacht.
Wenn jeder so an seinem Kaiser hängt
Wie dieser königliche Greis, wie darf ich,
Wie kann ich hoffen, jemals einen nur
Von seiner Treue abzubringen! Alle
Sind unsere Feinde. O ich Törichter mich!

Zu leicht sah* ich den Kampf von Weitem an.
Jetzt ragen Klippen, die ich nie beachtet,
Auf einmal, Tod mir drohend, starr entgegen.

Alvarado.

Das sind nur müßige Gedanken. Wirf sie fort!
So lang ich noch ein Schwert und Kraft besitze,
Bedenk' ich die Gefahr nicht, die mir droht.

Cortez.

So bist du stets gewesen, Alvarado. —
Nein, sagt es selbst. Ich müßte ihm versprechen,
Sofort zurückzugehen. Mit leeren Händen!
Mein ganzes Leben wär' umsonst gelebt;*
Mein Streben fände jetzt ein rasches Ende!
Und das ertrag' ich nicht!* Verachtet, arm,
Ein Leben hinzubringen wie der Bauer,
Der Jahr für Jahr dem Ackerpfluge folgt,
An jedem Tag dieselbe öde Plage.
Und thu' ich's nicht, so wird der Kaiser bald
Mit seinen Riesenheeren uns erdrücken,
Und spätere Eroberer werden nie
Auch nur die Spur von unseren Gräbern finden.

Aguilar.

Jetzt fürchtest du, wo es zu spät schon ist.
Doch unsere Warnungen hast du verachtet.

Cortez.

Ich hab' das Glück herausgefordert. Jetzt bin ich
So weit gegangen, daß ich vorwärts muß,
Und wenn ich einen Abgrund vor mir sähe.
Velasquez wollte meine Absicht hindern;*
Er hätte selbst das Land gern unterworfen
Und wollte Sieg und Beute mir nicht gönnen.
Mit List nur kam ich fort, doch wird er sicher
Mit seinen Truppen mich verfolgen lassen.
Ich ziehe gegen Feinde und im Rücken
Drohen andere schon. Wenn wir im Kampf noch stehen,
Wenn die Azteken mir noch nicht gehorchen,
Und seine Schiffe landen, bleibt mir nur
Die Wahl noch zwischen Tod und Niederlage
Durch Spanier oder durch Aztekenhand. (Marina tritt ein.)
Es war ein Frevel, daß in diese Lage
Ich unvorsichtig mich begab und nun
Weiß ich nicht einen sichern Ausweg mehr.

Marina.

Was sagst du, Cortez? O, das kann nicht sein!
Was würde auch aus uns allen, wenn du zitterst?
Stirbst du, so bleibt mir auf der Erde niemand,
dem ich mich anvertrauen kann. Du mußt,
du sollst dein Ziel erreichen!

Sandoval.

Wie, Marina?
So schnell hast du die Heimat schon vergessen?

Marina.

Meine Heimat?

Sandoval.

Dich hat dieses Land geboren.

Marina.

Ich habe keine Heimat mehr. Als Sklavin
ward ich in meiner Jugend schon verkauft.
Ich kann's nicht lieben, denn es ist mir fremd
wie jedes andre. Cortez, du hast mich gerettet
vom Flammentode, dir gehört mein Leben.
Mit meinem Rat kann ich dich unterstützen.
Ich kenne ihre Sprache, ihre Sitten,
mir ist es leicht, die Pläne zu erfahren.
Ich will es alles tun um deinetwillen!
Du mußt der Sieger sein.

Cortez.

Willst du's erreichen?
Mir kann nur noch ein guter Zufall helfen.

Marina.

Und weiter nichts?

Cortez.

Es bleibt nichts andres übrig.

Marina.

Ich habe oft von eurem Plan gehört
und drüber nachgedacht. Ihr sprecht stets so,
als müßtet ihr das ganze Land bezwingen.
Ich weiß aus meiner Jugendzeit, als eben
der tapfre Montezuma Kaiser ward,
hat er sein Reich geschaffen. Alle Völker
von Meer zu Meer hat er sich unterworfen.
Der Ruf der Unbesiegbarkeit entwaffnete
auch ferne Stämme. Niemand wagte mehr
sich offen seinem Schwert zu widersetzen.
So scheint zwar ihre Macht unüberwindlich,

Das ist ein leichter Bau, den ein Geringer
Zerstören kann, wenn er die Schwäche kennt.
Die Tlaxcalaner, alle andern Völker,
Die auf dem Marsche ihr berühren müßt,
Sind unzufrieden über ihre Herrschaft.
Macht euch dort Freunde, lockt sie mit der Freiheit!
Sie fallen schnell euch zu. Dann seid ihr stark
Und die Azteken werden vor euch zittern!

Cortez.

Das ist ein Ausweg! Tausend Dank, Marina!
Du zeigst mir jetzt den Weg zum Sieg!

Sandoval.

Vergiß nicht,
Was du dem Kaiser eben erst versprachst!

Cortez.

Glaubst du, ich wollte alle diese Schätze
Verlassen? Zog ich deshalb mit euch aus?
Besitzen will ich sie!

Sandoval.

Der Kaiser glaubt
Dem Wort, das du ihm gabst. Er baut auf dich!
Soll seine Treue dich so tief beschämen?
Das ist nicht ehrlich, Feldherr! Wenn du glaubst,
daß deine Waffen dir den Sieg versichern,
So rufe die Gesandten noch zurück
Und sage ihnen deine Freundschaft auf.
Es ist nicht lobenswert, doch offenherzig.
Nur täusche nicht die Großmut Montezumas!
Die Wilden selbst versehen Treu' und Wahrheit
Und werden uns verachten. Sollen sie
Uns Christen denn an Ehrlichkeit beschämen?

Cortez.

Ich kann nicht anders. Vor mir steht ein Feind,
den ich vernichten muß, eh' mich der andre
Im Rücken noch erreicht. Ich kann nicht wählen.
Man muß dem Herzen nicht so blindlings folgen.
Die Jugend ist ein unfruchtbares Feld,
Das keinen reich macht, der's allein beackert.
Soll ich den schwer erkämpften Ruhm, die Beute,
Die Herrschaft meinem neidischen Gegner schenken,
daß er mir mühelos hinzunehmen braucht,
Was wir mit Blut und Mühen uns erkämpften?
Nein, lieber will die Stadt ich verbrennen,

Mich mit dem Schiff, das meine Schätze birgt,
Ins Meer versenkten, als mich ihm ergeben!

Alvarado.

Das will ich auch.

Sandoval.

Ich möchte gern den Sieg
Erleben, wenn er doch nicht ehrlich wäre!

Leon.

Könnt ihr denn nicht zu Ende kommen? Teufel!
Vor Wilden zittert ihr?

Aguilar.

Wenn dir der Sieg
Gewiß sein soll, mein Feldherr, so vergiß
Auch unsere Glaubenspflichten nicht. Die Kirche
Läßt dich von deinem Eid, wenn du die Tempel,
Die Götzenbilder stürzest und diese Heiden
Zur Taufe zwingst. Doch wenn du säumig bist,
Versagen dir die Heiligen den Ruhm.

Cortez.

Ich habe gute Hoffnung und ich will,
Wenn mein der Sieg ist, reich der Kirche danken.
In Mexiko will ich auf Tempeltrümmern
Und umgestürzten Götzen eine Kirche bauen
Und reich beschenken. Von der Beute soll
Ein Teil den Heiligen gehören, die Azteken
Will ich bekehren und, wenn alles glückt,
Gelob ich eine Wallfahrt nach dem heilgen Lande.
Sag, Pater, muß der Himmel dann gewähren,
Was ich mir wünsche?

Aguilar.

Wenn du dein Gelübde
Getreu erfüllst, wird seine Gunst nicht fehlen.

Alvarado.

Nun, endlich ists beschlossen! Euer Rat
Nimmt nie ein Ende. Ich bin alt geworden
Im Kampfe, ohne solche Schwätzereien.
Seid lustig, [illegible], wir bekommen Beute!

Leon.

Und Kampf! Mein Schwert hat viel zu lang geruht!

Cortez. (steht auf.)

Folgt mir und laßt die Tapferkeit nie fehlen!
Dann wird uns die Gefahr nicht überwinden,
Und Sieg und Beute wird uns reich zuteil.
Seid nicht verzagt! Ich will die Wege finden!

(Der Vorhang fällt.)

II. Aufzug.

Zweiter Vorgang.

Ein grosser Saal im Palast des Montezuma in Mexiko. Links eine von Säulen getragene Vorhalle, rechts der Thron, im Hintergrunde eine Thür. Montezuma auf dem Kaiserthron, umgeben von vielen Kaziken und anderem Gefolge.

Ein Diener (tritt ein und wirft sich vor dem Thron nieder)

Siegreicher Kaiser! Möge lange noch
Das Glück und deine milde Herrschaft schützen
Und deinen Taten günstig sein wie immer.

(steht auf.)

Die Spanier ziehen in die Stadt, Gebieter.
Schon haben sie die Dämme überschritten
Und nahen mit Spiel und Fahnen dem Palast.
Willst du, dass man sogleich sie vor dich führt?

Montezuma.

Ich erwarte sie. (Diener ab.)
Kaziken, hört mich an!
Die Spanier stehen unter meinem Schutz,
So lange sie hier weilen. Das Versprechen
Muss ich erfüllen. Bergt den tiefen Hass,
Der gegen sie in eurer Brust entflammt,
In ihrer Gegenwart. Ich kann's verstehen,
Auch meine Feinde sind sie, wie die euren,
Und lange Frist ist ihnen nicht vergönnt.
Allein das Gastrecht will ich nicht verletzen.
Begegnet ihnen freundlich!

Kakama.

Montezuma!
Noch ist dir die Entscheidung nicht entzogen.
Bedenke dich, so lang es Zeit ist. Damals,
Als von den Fremden wir zuerst gehört,
War jedes Herz im Irrtum tief befangen.
Du glaubtest als der letzte noch ein Wunder.
Die alt geheimnisvolle Sage hat
Sich jetzt noch nicht erfüllt; wir wissens alle.
Nur dieser Glaube hielt uns ab, die Feinde
Rechtzeitig fernzuhalten. Du gelobtest,
Ihr Leben zu beschützen. Du warst treu;
Doch hat der Spanier sein Wort gehalten?
Schon früher folgte diesem Volke ein Ruf,
Der jedes Herz ~~[illegible]~~ mit Abscheu füllte; schlimmer
Als feige Räuber galten diese Spanier.

das Wesen haben sie sich wohl gezeigt.
Ich hör' die Klagen deiner Untertanen,
die Eltern, Weib und Kind ermorden sahen.
Die Völker, die du unterworfen hast,
Stehn jetzt im Bund mit ihnen; ihre Macht,
Schon längst bedrohlich, wächst ins Ungeheure!
Befreie unser Land von diesen Mördern!
Das Band des Friedens ist zerrissen. Du bist jetzt
Von jeder Pflicht befreit; befiehl den Deinen,
Die Schwerter zu ergreifen und dem Heer
Noch jetzt den Einzug in die Stadt zu wehren!

Montezuma.

Bei meiner Ehre sicherte ich ihnen
den Zutritt zu der Hauptstadt. Du hast selbst
den Bund geschlossen. Mögen sie ihn brechen,
Ich kenne meine Herrscherpflicht und werde
Sie auch den Schlechtesten nicht vermissen lassen.

Kakama.

Dir ist das Glück des Volkes anvertraut.
O folg' dem Rat des alterfahrenen Mannes!
Laß nicht die Großmut deine höchste Pflicht,
Die Sorge für die Deinen, dir verdunkeln!

Montezuma.

Glaubst du nicht an die Kraft des eignen Volkes?
Ich fürchte mich vor diesen Fremden nicht.

Tehuas.

Verächtlich ist ihr Sinn, nicht ihre Macht!

Montezuma.

Wohl haben sie die halbe Welt erobert;
Hier sind sie machtlos. Aber wenn ich feige
Sie unter meinem Schutz ermorden ließe,
Ich müßte stets in Zukunft mich verachten!

Tehuas.

Als diese Fremden kamen, waren sie
Ein elend schwaches Häuflein; doch die Zeit
War ihnen günstig und sie nützten sie.
Jetzt führen Scharen sie herbei, die immer wachsen
Und drohend trotzen sie dir nun bald ab,
Was sie durch Bitten nicht erreichen konnten.
Noch stehn sie nicht vor dir. Dir bleibt noch Zeit,
Sie fernzuhalten. Laß die Kriegstrompeten
durch alle Straßen tönen und dein Volk
Wird freudig seinem Herrscher beistehn. Wütend

Sieht es schon lange, daß Spanier nahn.
Krieg ist ihr Wunsch, es ist nicht nur der meine.

Kakama.

Ich stimme jetzt ihm bei. Wohl weiß ich selbst,
daß mein Wort schwerer wiegt als andrer Rede.
Ich bin ergraut in Ehren; nimmer mein Haupt,
Wenn ich dir zum Verderben riet, als Führer.
Ich hab' 's so oft dem Feinde preisgegeben
Und bin bereit zu sterben, wenn ich fehlte.
Früher erhob ich meine Stimme für den Frieden,
Jetzt rufe ich wie alle: Krieg!

Montezuma.

Das sagst du?
Ein achtzigjähriger Greis? Treibt dich noch jetzt
das Kampfesfeuer deiner Jünglingsjahre?

Kakama.

Im Dienste der Heimat zähl' ich nicht die Zeit.
So lang' die Glieder noch zusammenhalten,
Steh' ich mit ~~[illegible]~~ Wort und That an deiner Seite.

Montezuma.

Kein besserer kann mir raten. Doch ich darf
Mich nicht vergessen, die Vertrauenden
Zu täuschen. Cuitlahua, mein Sohn!
Du schweigst? Laß mich auch deine Meinung wissen!

Cuitlahua.

Laß hier die Waffen gelten, Vater! Zögre
Nicht länger, denn der Augenblick entflieht!
Bald wird der Feldherr da sein. Gieb Befehl!
Laß mich zum Kampfe die Azteken führen!

Ichiab.

O Montezuma! Gieb dem Drängen nach!
Nur einen Wunsch hat jetzt das Volk: nach Kampf.

Kakama.

Nicht einer will den Frieden mit den Spaniern.

Ichiab.

Der Krieg ist der Azteken Stolz. Wir alle
Sind ihm geweiht. Ja, sagt es, ihr Kaziken!
Steht meinem Rate bei! Ihr wünscht, wie ich,
den Kampf. Gieb uns Erlaubnis, großer Kaiser!
Gieb uns den Krieg!

Alle Kaziken.

Krieg! Krieg! Auf! Auf zum Kampfe!

Montezuma (steht auf.)

Azteken, ihr vergeßt euch! Dieser Jüngling
Kann euch so schnell die Pflicht vergessen machen?
Ich forsche und entscheide. Ihr gehorcht!
So ist es unser Recht und unsre Pflicht.
Stets war das Gastrecht unsrer alten Völker
Altheilge Sitte. Wollt ihr sie entweihen?
Mein erster Wunsch ist ungetrübte Ehre.
Von Jugend an hab' ich erstrebt und hoffe,
Einst diesen Ruf zu hinterlassen. Jetzt
Will ich ihn gegen alle auch verteidigen.
Mein ist die Schuld. Wenn Unglück uns erwächst,
Will ich die Buße gern für alle tragen.

Tschiäb.

Und wenn in Flammen unsre Tempel stürzen,
Die Stätten unsrer Ehren Trümmer sind,
Die glücklichen Azteken, einst so mächtig,
Von dieser Horden Wut gemordet sinken;
Wenn dann das Weib, das Kind in ihrer Hütte,
Der sterbende Azteke, der Verhungernde,
Sie alle dich verfluchen, der das Elend
Aus Ehrsucht nur heraufbeschworen, willst du
Dann aller Vorwurf starken Herzens tragen?

(Montezuma schweigt erschüttert.)

Verzeih meine Kühnheit, Montezuma!
Mein Wort hat dich ins Herz getroffen. Sieh,
Du liebtest stets uns Recht und alles Gute,
Und das wird der Azteke nie vergessen;
Doch gieb dem Volke die ersehnte Freiheit,
Das eigne Heim mit Waffen zu beschützen.
Denk an der Zukunft tief geheime Pfade!
Wer ahnt ein Unglück durch das spanische Heer.
So lang du retten kannst, vergiß es nicht!

(Montezuma schweigt, in Gedanken versunken.)

Tuillahua.

Laß dich gewinnen, Vater! Deine Worte
Sind gut und wahr. Die Ehr, die uns knechtet,
Mit Ketten an ein Zufallswort uns fesselt,
Die Ehre ist ein eitler Schein, der nur
Die Augen andrer blenden soll, den Blick
Vom wahren, innern Wesen abzulenken.
O folge ihr nicht blindlings ins Verderben!
Es giebt noch bessre Güter. Gieb sie hin

Für deine Heimat, die du schützen mußt!
So kostbar ist sie nicht, daß du bedenkst,
Das Glück des Volkes für sie hinzuopfern.
An deinem wahren Wert kann niemand rühren.
Bezähme deinen Stolz und zieh' dein Schwert,
Auch wenn ein Wort es dir verbieten sollte!
— ~~dem~~ dem offnen Gegner hielte ich den Eid,
Doch für den Christen kenn' ich kein Versprechen,
Nichts Heiliges soll ~~ihn~~ ihn vor mir beschützen;
Ich brauche keine Mittel.

Montezuma.

Nein, ich nicht!
Ich kann nicht krumme Wege listig gehn.

Tekuma.

~~Dich~~ Dich stürzt ein Schicksal nach dem Abgrund zu
Und blendet deinen Sinn. O Montezuma,
Jetzt fürchte ich, es wird nicht gut mehr werden.

Cuitlahua.

Man mag mich Mörder schelten immerhin.
Wenn ich das Gute nur erreichen kann,
Bin ich bereit, den schlechten Ruf zu tragen.
Das ist mir teurer, als die eigne Tugend
Auch mit der Meinen Unglück zu befest'gen.
(In der Ferne ertönt kriegerische Musik, die immer näher kommt.)
Jetzt ist es Zeit; entscheide dich für mich!

Ein Diener (tritt rasch ein)

Fernando Cortez hat mich abgesendet
Und läßt um Einlaß bitten.

Cuitlahua.

Montezuma!

(Eine lange Pause, während die Musik immer näher kommt.)

Montezuma (nach langer Überlegung, fest.)

Er komme! (der Diener geht.)

(Bewegung unter den Azteken. Die Musik bricht ab und die Spanier treten ein. Cortez mit Aguilar und Sandoval schreiten vor, einige andre bleiben im Hintergrund und der Vorhalle. Die Azteken treten zurück, finster und feindselig.)

Cortez.

Mit dankerfülltem Herzen trat ich
Vor deinen Thron, großmüt'ger Kaiser, hin.
Erst kurze Wochen weile ich im Land
Und doch bin ich beschämt durch deine Güte,
Die überreichlich mir gespendet ward.
Ich bat, in Mexiko dich selbst zu sehn,

Und du erfülltest meine Bitte gnädig,
Du liehst mir deinen Schutz, und wie ein König
— Ich durft' es nicht hoffen — ward ich aufgenommen.
Mit reichen Gaben ward ich überhäuft,
Doch ach, ich den Haß, der mir alles dies
So edelmütig schenkte. — Kann ich's danken?

Montezuma.

Seid mir in Mexiko willkommen, Fremde,
Die uns der Ruf schon zu Bekannten machte!
Seit Jahren hörten wir von kühnen Schiffern,
Die jene Inseln unterworfen haben,
Vor ihrer Macht, der wen'ge widerstanden.
Ihr seid die ersten, die wir vor uns sehn.
Ich wollte eurem ernsten Wunsch nicht wehren
Und ließ euch kommen. Doch nur kurze Zeit
Ist euch erlaubt, in diesem Land zu weilen.
Ich hoffe, daß ihr dann zufrieden geht.
Nun, Cortez, nenne mir auch deine Ziele!
Aus welchem Lande kommt ihr, Spanier?
Weshalb durchforscht ihr ruhelos die Meere?

Cortez.

Jenseits des Ozeans liegt ein weites Land,
Blühend und reich und unbesiegbar mächtig.
Dort herrscht ein König, dem die Welt gehorcht.
In seinem Reiche sinkt die Sonne nie,
Ihm huldigen die Völker aller Inseln,
Die man von eurem Strand erblicken kann.
Er hörte viel von dir, mein edler Kaiser,
Und sandte mich —

Montezuma.

Will er auch uns beherrschen?
Kann dein Gebieter seinen Ruhm nicht sättigen?
Ich will dir sagen, Feldherr, was ich denke.
Ich wußte längst schon, daß der Eigennutz
Euch Spanier in diese Länder treibt.
Ihr seid mit eurer Heimat nicht zufrieden,
Doch hier sollt euer Ziel ihr nicht erreichen;
Ich stehe dafür ein.

Cortez.

Verzeih mir, Kaiser!
Das ist mein Amt nicht, deshalb kam ich nicht.
Wie sollt' ich das mit meinem Heer vollführen?

Teuhtile.

Ihr habt euch sehr beeilt, es zu verstärken.

Montezuma.

Ich will euch nicht verbergen, Spanier,
Was man in diesem Lande von euch denkt.
Es sind viel Klagen über euch gekommen
Und meines Volkes Stimme will ich nicht
So ungehört verhallen lassen. Früher,
Als man erfuhr, daß ihr gelandet wart,
Gepanzert, mit Kanonen, nicht als Freunde,
Als ob ihr feindlich Krieg und Unheil bringen,
Da gab es viele, die die Sorge trieb
Vor eurem bösen Ruf; sie rieten mir
Euch zu verderben, eh' ihr schaden konntet.
Ich hab' es nicht gethan und bot euch Schutz,
Sonst bleichten eure Knochen an der Küste.
Ich könnte meine Milde jetzt bereuen,
Denn wie habt ihr's gedankt?

Kortez.

Hör' mich, o Kaiser!

Montezuma.

Hier stehen die Kaziken, die es sahn
Mit eignen Augen, wie ihr Mord und Brand
Um schnödes Gold in unsre Städte trugt!
Wer dankt ihr euer Leben, und die Tlaskalaner
Habt ihr zum Kampfe gegen mich gereizt?
Habt ihr die Rache nicht gefürchtet?

Kortez.

Höre mich!

Montezuma.

Ich wollte Freundschaft; ihr habt sie verachtet!
Jetzt sind wir Feinde, denn ihr bracht den Bund,
Und meine Güte ist euch nun versagt!
Was ich versprach, ich will es weiter halten,
So wenig ihr euch würdig auch gezeigt.
Ihr sollt gesichert heimziehn, doch in Zukunft
Erwartet keiner unseres Volkes Gnade,
Denn ihr verdient sie nicht!

Kortez.

Ein bitterer Tadel,
~~Den~~ den du mir zufügst, doch, o glaube mir,
Er scheint es nur. Ich will dich überzeugen.

Montezuma.

Hast du auch noch den Mut zu lügen, Cortez?

Cortez.

Was wirft man uns für kühne Pläne vor?
Droht deiner Macht Gefahr von diesem Häuflein?
Ich glaube nicht, daß du sie fürchtest; doch
Ich muß für aller Sicherheit besorgt sein,
Ihr Leben muß ich schützen als ihr Führer.
Wenn ich das ~~Schwert~~ Schwert zog, war es Notwehr nur.

Montezuma.

Das ist nicht wahr! Du ziehst mein Ansehen nieder!
Wenn ich befehle, daß man euch verschont,
Seid ihr geschützt vor dem ärgsten Feind!
Ich bürge für die Meinen. Sie sind treu.

Cakama.

Ich hab' euch tiefer in das Herz geblickt
Als diese. Hier Lager sah ich selbst!
Mir hast du hoch und teuer dort versprochen,
Die Tempel zu verschonen. Und das Wort
Habt ihr gebrochen. Länger halt' ich nicht
Die Meinung über euch zurück. Ich ~~kenne~~ kannte
Euch längst; ich wußte, daß ihr Christen seid!

Aguilar.

Auch ich will jetzt nicht länger schweigen, Fürst! —

Montezuma.

Ich hab' genug gehört und kenne euch,
Und gegen euch weiß ich mich zu beschützen.
Man wird euch einen Wohnplatz geben. Bleibt dort,
Bis ihr zurückkehrt. ~~[illegible]~~ Ich verbiete euch,
Die Tempel zu betreten; jeder stirbt,
Der sie besucht. Was ich versprochen habe,
Ist euch gesichert, mehr verlangt nicht!
Die Tlaskalaner will ich dann erst strafen,
Wenn eure Schiffe ~~[illegible]~~ unser Land verlassen,
Doch keinen dulde ich hier in der Stadt.

Cortez.

Ich will gestehn, wir haben nicht getan,
Wie du erwartet hast; und deine Güte,
Die unverdiente, muß uns sehr beschämen.
Und dennoch will ich eine Bitte wagen:
Laß uns die Tlaskalaner hier!

Montezuma.

Sie gehn!
Sie sind Verräter, die den Tod verdienen.

Cortez.

Die Posten für unsre Sicherheit nimmt ein.

Montezuma.

Sie sollen gehn!

Cortez.

Du hast sie nicht zu fürchten.

Montezuma.

Noch heut verlassen sie die Stadt! Ich will's!

Sandoval.

Laß mich für unsre Sache sprechen, Cortez!
Wir haben Wachen an der Küste stehn,
Und ließen auf dem Weg auch viele Posten.
Im Feindesland droht ihnen stets der Tod,
Für ihre Sicherheit stehn nur die Leute
Von Tlascala. # Nimm nicht den einzigen Schutz
Für so viel tapfre Männer weg, die dort
Allein gelassen gänzlich wehrlos sind!
Du würdest auch den einzelnen beschützen,
Der dir mit Leben immer treulich diente.

Montezuma (nach einer Pause.)

Sie mögen bleiben. Es sei euch gewährt!
Doch ich erwarte, daß ihr meinen Willen
In Zukunft besser wahrnehmt!

Cortez.

Montezuma!
Wenn ich ~~es~~ dir danken kann, ich will es thun,
Und jeden Wunsch will ich dir gern erfüllen!
Laß mich zu neuem Bund dann deine Rechte
Ergreifen, die mir so viel Gutes that!

~~(Sie ergreifen sich die Hand~~
(Montezuma geht Cortez entgegen und reicht ihm die Hand. Der Vorhang fällt.)

Dritter Vorgang.

Im Lager der Spanier zu Mexiko. ~~Halle~~ Saal eines grossen Tempels; links führt eine von Säulen getragene Vorhalle auf den Tempelhof. Im Hintergrunde eine Thür. Der ganze Raum ist düster und öde, nur einige Schränke stehen an den Wänden.

Sandoval und Alvarado.

Alvarado.

Hast du von Cortez nichts erfahren können?
Mich quält die lange Ruhe. Tag für Tag
Von Mauern eingeschlossen still zu sitzen!

Sandoval.

Nur, lange dauert diese Qual nicht mehr.
Die Rückkehr ist nicht weiter zu verschieben.

Alvarado.

Wir sollen weichen ohne Kampf?

Sandoval.

O freut euch,
Daß ihr bis jetzt noch Frieden hattet! — Freund,
Warum verlangt ihr denn nach Blut und Mord?
Was ihr euch wünschen konntet, gab der Kaiser.
Er strafte unsern Frevel nicht, er hat
Uns königlich in Mexiko empfangen,
Er gab uns diesen Tempel, wo wir sicher
Vor jedem Angriff waren. Ist das nichts?

Alvarado.

Ein schauerlich Gewölbe, dumpf und düster,
Wo noch die Toten spuken, die man einst
Den Götzen schlachtete. Es graut den Spaniern
In diesem Moderduft. Der Teufel spukt hier.
Ich fürchte für mein Seelenheil; ich glaube,
In solchem Heidentempel darf ein Christ nicht sein.
Auch die Soldaten fangen an zu murren;
Auf reiche Beute hatten sie gehofft
Und finden nichts als Arbeit nur und Wachen.

Sandoval.

Die Undankbaren! Sie sind reich geworden.
Ward ~~Hat~~ je ein Feldherr von dem eignen Feind
So edelmütig und so reich beschenkt
Als wir von Montezuma?

Alvarado.

Cortez hat
Das alles den Soldaten gleich verteilt,
Um sie bei Laune zu erhalten. Wir,
Die doch die meiste Arbeit stets gehabt,

Und jedesmal leer dabei ausgegangen.

Sandoval.

Wir sind die Führer. Und ziemt es auch nicht,
dem Gold so gierig immer nachzujagen.

Alvarado.

Hast du etwa nicht Lust, hier reich zu werden?

Sandoval.

Mich lockte nur der Ruhm des kühnen Krieges.
Ich wußte nicht, daß es ein Raubzug war.
Die Beute mag ich nicht, den Sündenlohn
Für eure Morde!

Alvarado.

Ich versteh dich nicht!
Wo man reich werden könnte, schlägst du's aus.
Weshalb zieht man denn sonst in diese Länder?
Von all den Herren, die Cortez folgen,
Wär' keiner hier, wenn's nicht nach Beute ginge.

Sandoval.

Du hoffst noch immer auf Erfolg?

Alvarado.

Du nicht?

Sandoval.

Die Hoffnung hab' ich längst schon aufgegeben!

Alvarado.

O, unser Feldherr findet immer Rat!

Sandoval.

Hier ist sein Witz am Ende.

Alvarado.

Glaubst du wirklich?
Er denkt noch nicht ~~[illegible]~~ an Rückzug. Weißt du nicht,
daß er die Tlaskalaner heimlich wirbt?
Er scheut keine Mittel. In den letzten Tagen
War er so schweigsam und gedankenvoll.
Wenn er uns aus der Schlinge ziehen kann,
Thut er's, das weiß ich sicher!

Aguilar (tritt eilig ein.)

Wißt ihr nicht,
Was dieser Bote eben uns gebracht?

Sandoval.

Ein Bote? Ich sah keinen.

Aguilar.

Er war hier
Und sprach mit Cortez.

Alvarado.

O er bringt nichts Gutes!

Wo ist der Feldherr?

Aguilar.

Eben such' ich ihn.

Alvarado.

Kommt mit! Vielleicht ist er bei den Soldaten.

(Alvarado und Aguilar ab durch die Vorhalle.)

Sandoval (~~[illegible]~~ schmerzlich bewegt, gedankenvoll.)

Das wilde Treiben schlägt an mein Gewissen.
Es klagt mich an, denn schuldig bin ich auch.
Ich ging aus freiem Willen. Jetzt bereu' ich's,
Wo es zu spät ist. Großer Gott im Himmel!
Verzeihe mir, denn diese Gewalttaten
Sind nicht mein Wille! Man verführte mich
Und arglos fiel ich in des Frevels Netze.
Den edlen, hochgesinnten Kaiser soll ich auch
Betrügen und ins Unglück bringen? Nein!
Mit diesen hab' ich nichts gemein. Barmherz'ger,
Beschütze meine Seele vor der Tat,
Die Cortez jetzt begehen will!

(Cortez tritt ein. Sandoval bemerkt ihn und fährt auf.)

Da ist er!

Cortez (erregt.)

Wo sind die Leute?

Sandoval.

Feldherr, deine Miene
Erschreckt mich. Welche Nachricht bringt der Bote?

Cortez.

Ruf' mir die andern, schnell! (Sandoval ab.)
So ist's entschieden!
In zweifelhaftem Dunkel schläft die Zukunft.
Jetzt kann ich nicht mehr wählen; nur ein Weg
Führt mich zum Ziel. Ich will, ich muß ihn gehen!
Wenn Montezuma auch nicht schuldig ist,
Er scheint es, und den Schein will ich benützen.
Jetzt ist der Vorteil mein, du stolzer Kaiser!

(auf- und abgehend.)

Es ist verwegen, nur daran zu denken,
Und alles wage ich dabei. Ihn zwingen wollen,
Mir zu gehorchen! Ihn verehrt das Volk.
Jetzt sind sie unzufrieden, daß er uns
So lange schützt; und doch hat seine Macht

~~Und~~ In den Azteken einen sichern Stütze.
Man hängt an ihm und wird ihn tapfer schützen.
Allein ich muß es wagen. Soll ich fliehen
Und das Errungene auch im Stiche lassen?
— Es ist Verrat an seinem Herzen, furchtbar,
Wie nie ein Mensch verraten hat! Man wird
Mein Leben durch mich laut und bitter tadeln.
Bis an mein Ende wird mich das Gewissen
Der Sünde zeihen, die wissend ich beging;
Und kann ich das ertragen? — Aber wenn
Ich weiche, Macht und Ruhm und Beute lasse?
Pah! Wegen eines Vorwurfs, den ich scheue,
~~Die~~ Den günstigen Augenblick jetzt zu versäumen!
Wenn meine Spanier davon Nutzen haben,
Ist's kein Verrat fürwahr. Die Worte andrer
Können mich nicht verletzen. Wenn ich siege,
Verstummt der Tadel in dem lauten Lob.
Nun, Glück, verlaß mich bei dem Ringen nicht!
Du hast mir treu gedient, jetzt steh mir bei!
(Die spanischen Hauptleute kommen.)

Alvarado.

Was ist geschehen? Du bist ganz verändert.
Der Bote schweigt erschrocken. Sag, was giebt's?

Cortez.

Es kommt von Veracruz und —

Aguilar.

Mutter Gottes!
Veracruz ist genommen! Alle sind verloren!

Cortez.

Nein, Vater, so verzweifelt steht es nicht.
Die Festung, die wir an der Küste bauten,
Ist von Azteken überfallen worden.
In finstrer Nacht sind sie ~~her~~ hinaufgestiegen
An allen Mauern; aber eh sie noch
Mit Brand und Mord die Schläfer überfielen,
Bemerkten unsre Wachen die Gefahr.
Ein blutig Ringen in der Dunkelheit
Erhob sich auf den Wällen. Ein Kazike führte.
Und endlich siegten mühsam unsre Leute.
Gar viele sind gefallen, Escalante auch,
Der tapfer bis zuletzt die Schar geführt.

Leon.

Das sind die Früchte deiner großen Milde!
Sie macht das Volk nur täglich frecher!

Aguilar.

Ja,
Das hat nur Montezuma angestiftet!
Trau einer noch auf dieser Heiden Treu!

Sandoval.

Pfui, Aguilar! das hat er nicht gethan!
Du hast dich nie bedacht, auf andre Menschen
Die schlimmste Schuld zu häufen ohne Grund.
Weil er ein Heide ist, bricht er sein Wort?
Er könnte manchen durch sein Herz beschämen!

Kortez.

Der Ritter meldet, der Kazike sei
Nicht gern dazu geschritten. Die Azteken
Sind gegen uns empört im ganzen Land,
Und diese That erweckte laute Freude.
Er sah in all den haßerfüllten Mienen
Des Volkes ihren offenen Triumph.

Sandoval.

Das ist noch nicht das Schlimmste. Unser Ansehn
Ist tief erschüttert. Früher hielt die Furcht
Vor unsern wunderbaren Waffen noch
Die Übermacht im Zaume. Im Volke glaubten
Nicht wenige an unsre Unverwundbarkeit.
Jetzt hat die kleine Schar uns so besiegt,
Und damit ist die stille Scheu geschwunden.
Bald wird man, fürcht' ich, hier versuchen wollen,
Was dort mißlang.

Kortez.

Ich will noch schneller sein
Und ihren Streich vereiteln durch den meinen!
— Ihr wißt, weshalb wir in das Land gekommen.
So lang der Kaiser dieses Volk beherrscht,
Folgt es freiwillig unsern Wünschen nicht.
Er kennt die Macht und wird sich auf sie stützen.
In unsre Hände muß er kommen, dann
Wird uns das Land gehorchen.

Sandoval.

Armer Thor!
Darauf baust du jetzt deine Hoffnungen?
Glaubst du, wenn seine Macht die deine wird,
Daß auch das Volk sich blindlings dir ergiebt?

Kortez.

Es wird sich nicht mehr regen, wenn er fehlt.

Sandoval.

Du weißt es schon; ich kenne deinen Starrsinn.
Jetzt ist es Zeit, dich von ihm loszusagen,
Die Waffen zu ergreifen! Und du willst
Noch neue Frevel auf die alten häufen?
Vergiß nicht, daß ich vorher dich gewarnt!
Wenn es zu spät ist, wird die Einsicht kommen,
Wie richtig ich dir riet.

Cortez.

Ich bin ein Glückskind
Und darf wohl einmal mehr als andre wagen.
Nichts trat bisher mir hindernd in den Weg.
— Velasquez hat mich nicht verfolgt; er wird
die Schergen senden, wenn ich hier bin.
Und hier gab mir ein guter Zufall gleich
Gelegenheit, mir einen Sitz zu sichern.
Nur kurze Zeit noch müßt ihr Vorsicht üben,
Mit Sorg' und Wachen geht die Zeit auch hin,
denn meinen Plan darf jetzt kein Zufall stören.
Hab' ich den Kaiser erst in meiner Macht,
dann soll es lustig hergehn, Freunde! dann
Muß alle Sorge fliehn, ein sorglos Leben
Soll uns die lange Müh' vergessen machen!

(Sie gehen. Der Vorhang fällt.

III. Aufzug.
Vierter Vorgang.

Palast des Montezuma. (Wie im 2. Vorgang.)

Montezuma (allein.)

Der Spanier fordert eine Unterredung,
die dieser Überfall ihm nötig macht?
Heißt das noch bitten, bin ich nicht mehr Herr?
Soll dieser Fremdling alles fordern dürfen?
Schon lange warnt mich mein Gefolge, warnt
der Hof, das Volk; ich wies die Mahnung ab.
Jetzt zeigt ein ungewisses Schattenbild
Von nahem Unglück plötzlich sich dem Auge;
Und was ich meinen Freunden ~~stets~~ stets verhehlte,
das raubt mir nun die sichre Ruhe, denn
Es war nicht nur mein Wunsch, als ich die Fremden
Wie Könige empfing. Ein dumpf Gefühl
Hat mich seit jenem Tage nie verlassen.
Ein Unglück naht mir noch. Ich kenn' es nicht
Und fühl' es doch, denn ahnungsvolle Boten
Gehn jedem großen Schicksal stets voraus.
So oft muß ich jetzt denken, was mich trieb.
Ich konnte sie nicht strafen, nicht verfolgen
Und doch hab' ich wie andre sie gehaßt.
Ein altes Wort klingt mahnend meinem Herzen:
Des Menschen Schicksal ist sein Wille nicht.
Er glaubt sich frei und doch dient er dem Zufall,
der Herrscher selbst muß jener Macht sich beugen.
Der Gang des Werdens liegt von Ewigkeiten
In unerbittlich strengen Regeln fest.
Nur Unvermeidliches geschieht und muß geschehn
Und wenn man stets das Beste hat gewollt,
das Schicksal fügt's: Man muß zu Grunde gehn.
Du Geist des Guten, der uns ewig liebt,
der Freude uns verlieh, daß wir ~~[illegible]~~ der Leiden
~~[illegible]~~ vergessen, die du uns nicht nehmen kannst,
— denn doch beherrscht das Schicksal wie den Menschen —,
Dich bitte ich in meiner Seele Zweifeln:
Wenn mir beschieden ist, nach einer Herrschaft,
die meinem Volke Glück gebracht — ich habe
es stets geliebt und seinem Wohl gedient —
Wenn ich im Alter soll zerschmettert werden,
So gieb mir eine Freude aus dem Quell,
den du uns Menschen ewig fließen läßt!

Es ist so schön, nicht hoffnungslos das Große
Zu wünschen, nein, es auch vollbringen dürfen.
Ich konnte es. Und meine Völker alle
Sind groß und glücklich unter mir geworden.
Wenn das Verhängnis jetzt ein Ende macht,
So laß mich rühmlich kämpfend für sie sterben
Und gieb, daß gern die Enkel mein gedenken
In Lieb' und Achtung, und bei meinem Tod
Mir eine stille Thräne nicht versagen!
(Er bleibt sinnend stehen. Plötzlich fährt er auf.)
Wo schweifen meine Sinne? Droht Gefahr?
Noch steh' ich fest. Soll ich die Meinung ändern,
Mich von dem Unheil vorsichtig entfernen,
Die Fremden fühlen lassen, was sie sind?

Cuitlahua (tritt ein.)

Die Kriegshäupter haben sich versammelt;
Sie bitten dich, sie diesmal zu erhören.
Und auch die Spanier sind schon gekommen.

Montezuma.

Es ist das alte Lied, die ewigen Klagen!
Es soll ein Ende werden, wenn ~~[illegible]~~ sie fort sind!
Der Augenblick wird bald erscheinen.

Cuitlahua.

Vater!
Ein stiller Gram quält dich seit langer Zeit;
Ich seh' die Stirne tief gefurcht von Kummer.

Montezuma.

Du kennst die Herrschersorgen nicht, mein Sohn.

Cuitlahua.

Ich weiß, was du vor meiner Seele lange
Verbergen willst. Du bist nicht mehr wie einst.
O muß dein Sohn in dein Geheimnis dringen?
Die Spanier stehn seit dem Herbst schon hier
Und wollen länger bleiben. Alle wünschen dich,
Die Feinde zu entfernen. O gestehe,
Du selber fühlst es, daß du hier gefehlt!

Montezuma.

Ich habe nur gehandelt, wie ich mußte;
Wie mir das Herz befahl!

Cuitlahua.

Dein stolzes Herz!
O Vater! du bist Herrscher; dein Gebot
Bringt Glück und Unglück über ganze Völker.

Da darfst du nur das Herz allein befragen!
Der Vorteil jener großen Menge, die
Vertrauend zu dir aufblickt, muß dich leiten.
Groß ist der Herrscher nur, der mit den Herzen herrscht.
Es war ein Unglück, daß die Fremden kamen,
daß jetzt ein Schatten auf die Liebe fällt,
die dich mit deinem Volk verbindet. Zeige,
daß du den Spaniern endlich Schranken setzt!
Verjage die Verhaßten! Früher warst du
der Abgott deines Volkes. Hüte dich,
daß du nicht bald bekennen mußt: ich war es!

Montezuma.

Es schmerzt mich, das aus deinem Mund zu hören.

Cuitlahua.

Nur meine Liebe zwingt mich, es zu sagen.
Das Volk haßt diese Fremden und mißt sehr,
daß du sie ehrst, beschenkst, und ihre Frevel,
die offen stets und frech sie verüben,
straflos geschehen läßt. Ich weiß und sehe,
daß Unzufriedenheit sich offen zeigt,
Und bangend ahn' ich nur, was insgeheim
Sie von dir denken.

Montezuma.

Das darf ich verachten!
Die Spanier waren immer meine Freunde
Und gern hab' ich sie nicht so lang beschützt.
Der Tadel wen'ger Schlechter trifft mich nicht;
Ich hab' im Volke einen sichern Schutz.

Cuitlahua.

Wenn das Vertrauen und diese Säule wankt!
Ein tapferes Volk sind die Azteken stets
Gewesen. Du hast sie an Sieg gewöhnt.
Ihr angeborner Stolz erträgt den Hohn
der Spanier nicht, und weil du's ruhig duldest,
So glauben sie, es sei nur Furcht der Grund,
daß du den Übermut so lange trägst.

Montezuma.

Das wagt man nur zu denken? Ich, ich kann,
Ich will es zeigen, daß ich furchtlos bin!

Cuitlahua.

Gieb ihnen nach, sie haben diesmal Recht.
Du bist der letzte, der den Bund noch hält.
Die Freunde haben ihn nie ernst genommen.

Entschließe dich und sag' dich von ihm los!
Durch Zögern ist so vieles schon geschädigt,
Laß nicht das Unheil reißend größer werden!

Montezuma.

Die alten Götter!

Cuitlahua.

Fürchte die Gefahr!
– Es läuft ein unheimlich Gerücht umher,
die Spanier planten einen Überfall.
Sie wollten deshalb heute zu dir kommen.
Ob etwas daran wahr ist, weiß ich nicht;
doch wahre Mexiko vor diesem Unglück!

Montezuma (betroffen, für sich.)

So sollt' es wahr sein? Ginge meine Ahnung
So plötzlich in Erfüllung? Ist es möglich?
(zu Cuitlahua, beunruhigt.)
Wo hast du diese Kunde denn erfahren?

Cuitlahua.

Durch alle Straßen eilt sie; jeder glaubt's!

Montezuma.

Es kann nicht sein.

Cuitlahua.

Von Cortez fürchte alles!

Montezuma.

Ich trotze dieser Furcht. Er kann nicht drohen,
Und im Bewußtsein seiner eignen Schwäche
Wird er die Vorsicht nie vergessen! Ich warte,
Und wenn er wirklich etwas plant: ich kann
Ihn jederzeit unschädlich machen. Dann bin ich
Von meiner Pflicht befreit; ~~dann~~ dann wehe ihm!

Cuitlahua.

Warum willst du den ersten Streich erwarten?
Die Spanier sind nicht schwach, jetzt nicht mehr, seit
Sie alle Völker, die uns nicht gehorchten,
Auf ihre Seite brachten. Hüte dich!
Was hindert dich, dem ~~Krieger~~ Plan zuvorzukommen?

Montezuma.

Mein Ehrgefühl! Selbst wenn ich Gründe hätte,
Die andern meine Tat rechtfertigen,
Als Kaiser könnt' ich nie so handeln, denn
Des eignen Volkes unbefleckter Ruf
Ist meine Sorge. Wenn ich Cortez töte,
Mag er's verdienen oder nicht, so ist

Ein feiger Mord, und den begeh' ich nicht!
Ich frage dein Gewissen, Cuitlahua,
Du wirst mir folgen auf den Kaiserthron,
Wirst du die Ehre freudig opfern wollen,
Nur um dem Volke seinen Feind zu ~~ver~~nehmen?

Cuitlahua.

Ich? Sicherlich, mein Vater!

Montezuma.

Das kannst du?

Cuitlahua.

Ich bin nicht schlecht und achte mein Gewissen.
Doch was die Menge Ehre nennt, ist nichts,
Ist ein Begriff, ~~um~~ mit dem man sich umgiebt,
Um seine wahre Schwachheit zu verbergen.
Der kleine Mensch im Dunkel seiner Herde,
Der nur geboren wird und stirbt und dann
Sein Dasein mit Vergessenheit beschließt,
Der hat nur seine Ehre, die ihn hebt.
Verliert er sie, dann ist er lebend tot,
Denn Worte, Worte sind die Welt der Kleinen.

Montezuma.

Die Ehre hebt den Menschen vor sich selbst.

Cuitlahua.

Sie ist die Fessel, die sein Handeln stets
In engen, hergebrachten Wegen lenkt,
Ihn zwingt, dem Wunsch entgegen oft zu handeln,
Zu eigenem Unglück gerade aus zu gehn.
Die Menge, der die tiefre Einsicht fehlt,
Folgt dem Gebot der Ehre blind. Doch wir
Sind nicht geschaffen, diesen Pfad der andern,
Den ausgetretnen, fester noch zu treten.
Die Regeln, die sie sich gesetzt, sind nicht
Die unsern. Schimpflich ist's für uns,
Für dies Gebilde schwacher, öder Torheit
Die hohe Pflicht des Herrschers aufzuopfern,
Dem Götzen, dem die Narren sich verkaufen,
Dem Ehrbegriff, der aus der Dummheit stammt,
Das Wohl der Untertanen hinzugeben.

Montezuma.

Ein Sinn liegt in den Worten, der mich trifft.
So sah' ich's nie an, was von Jugendzeit
Mir unverbrüchlich fest stets hat gegolten.
Doch darf ich trauen?

Cuitlahua.

Ja, du darfst, mein Vater!

Lass dich noch lenken, gieb der Neigung nach,
Die ich in deinem edlen Busen lese!
Sollen diese Spanier das Land verwüsten,
Weil dich ein hergebrachter Brauch verhindert,
Sie zu bestrafen? Ja, du hast versprochen,
Ihr Leben zu erhalten; doch vergiss nicht,
Auch sie sind dir zu viel verpflichtet worden.
Du wirst bei ihnen Achtung nie gewinnen,
Wenn du dich ängstlich an die Worte bindest,
Die sie von Anfang an verachten.

Montezuma.

Auch das ist wahr!

Cuitlahua.

Die Zeit verändert sich.

Ein Herrscher kann sich nicht auf immer binden.
Er soll das Volk vor allem Unheil schützen,
Doch die Natur geht nicht im Gleichmass fort;
Der Zufall naht in wechselnder Gestalt
Und droht von allen Seiten seinem Wollen.
Da darf man nicht im Voraus schon bestimmen,
Wie man in ferner Zukunft handeln muss.
Ein Augenblick lässt vieles anders scheinen.
Sag' jede Pflicht den Spaniern gegenüber
Jetzt auf, denn von der Seite droht Gefahr!

Montezuma.

Dir dank' ich meine Rettung! Du ziehst mich
Vom Abgrund fort, der mich verschlingen wollte.
Jetzt seh' ich meine Pflichten klar. Noch heute
Soll Cortez meinen Willen hören!

Cuitlahua.

Jetzt, sogleich.

Die Spanier sind schon da. Ich rufe sie.
Zeig' ihnen deine Strenge! (ab.)

Montezuma.

Ja, das will ich.

Nun bin ich von der schweren Last befreit,
Die unbestimmt mein Herz bedrückte. Jetzt
Fühl' ich mich mit mir einig. Mein Geschick
~~Zl~~ Ist mir noch nicht gekommen, ferne nur
Hob es sein drohend finstres Haupt und schreckte.
Ich bin so mächtig wie zuvor. Ich habe

den festen Willen, der mir immer hilft.
Doch sehen heitre Tage mir bevor
Und in die Zukunft darf ich ruhig blicken!

(Die Kaziken treten ein und stellen sich zur Seite des Thrones auf. Dann folgt Cortez mit den Spaniern, die vor ~~[illegible]~~ Montezuma stehen bleiben.)

Montezuma. (kalt.)

Fernando Cortez! Du hast mich gebeten,
Noch einmal dich zu hören.

Cortez.

Edler Kaiser!
Durch deine Gnade kamen wir hieher
Und fanden Schutz. Du hast mit uns, den Fremden,
den Freundschaftsbund geschlossen, ~~[illegible]~~ uns das Gastrecht,
das allen Völkern heilig ist, gewährt.
Wir haben stets gesucht, den Bund zu halten,
Und keine Pflicht ist uns zu schwer geworden;
doch leider war dein Unterfürst nicht so.

(Unwille der Azteken.)

– Azteken, ihr verzeiht es, wenn ein Mann,
der für so vieler Leben sorgen soll,
Auch nicht verschweigt, wo er Gefahren sieht.
Gewalt ist unser Mittel nicht; wir sind
durch eure Freundschaft daran gehindert worden.

Tepuas.

Sie hindert aber nicht, die Tlaxkalaner,
die nach Vertrag ihr nicht verstärken solltet,
Ganz heimlich zu verdoppeln! (Gemurmel der Azteken.)

Cortez (in großer Verlegenheit.)

Das – ist nicht so –

Tepuas.

Ihr seid erkannt; man weiß es nur zu gut!

Cortez.

Es ist nur – Vorsicht, nur – die Tlaxkalaner –

Montezuma.

Das wird sich später finden. Jetzt erkläre,
Was dich noch einmal her zu mir geführt.

Cortez.

Vor wenig Tagen kam ein Bote mir
Von meinen Spaniern in Veracruz.
Sie sind dort nächtlich überfallen worden
Durch eine Übermacht, und der Kazike
Hat selbst die Schar zum Angriff angefeuert.
Die Meinen hielten sich, doch viele starben;

Und, durch den plötzlichen Erfolg ermutigt,
Regt alles weit und breit zum Kampfe sich.
Das muss ich tragen und von deinen Leuten!
So hat man uns das Gastrecht denn entzogen!
Du hast es nicht gewollt, vielleicht weisst du es nicht.
Ich bitte dich, o Kaiser, dulde nicht,
Dass man mit deinem Willen Spott mir treibt!
(Laute Entrüstung der Kaziken.)

Montezuma.

Du sprichst sehr – kühn, ich staune deiner Worte,
Und um so mehr, je weniger sie wahr sind.
Von Fremden bin ich nicht gewohnt, die Sprache
Zu hören, Cortez!

Cortez.

So trifft mich ~~[illegible]~~ dein Tadel!
Es ist verletzend, auf ein leer Gerücht
Uns so zu schelten; doch ich habe die Macht —

Montezuma.

Und brauchest sie zur Macht, willst du sagen.
Der Übermut ist doch zu gross geworden!
Es soll ein Ende haben. Hört, Kaziken,
Was sich die Fremden in dem Land erlaubt!
Auch ich weiss, was dort vorgegangen ist
Und will die Wahrheit schonungslos enthüllen.
Auf meinen Wunsch ertrug man lange ruhig,
Dass ihr mit frechem Hohn das Volk gereizt.
Ich wollte einen Bruch noch gern vermeiden.
Doch als die Spanier in die Tempel drangen,
Um sie zu plündern, um mit gierigen Händen
Die Gaben frommer Andacht fortzuschleppen,
Da brachen die Azteken wütend los
Und rächten sich, wie es die Tat verdiente.
Das ist Vertragsbruch, sagst du, Cortez? Nun,
Du wirst es wissen, wer die Schuld dran trägt!

Cortez.

Ich will es nur gestehen: wir sind nicht schuldlos,
Doch wenn die Mordtat ohne Sühne bleibt,
Sind wir auch hier vor Überfall nicht sicher.

Montezuma.

Die Sühne wäre euer Tod. — Genug!
Ihr hattet Schutz, so lange ihr hier weiltet.
Die Zeit ist abgelaufen. Morgen noch
Verlasst ihr unsre Stadt und zieht zur Küste,
Und bis dahin sollt ihr gesichert sein.

Aguilar.

Es ist noch vieles Wicht'ge zu besprechen.
Dräng' nicht auf ~~[illegible]~~ unsern Abzug.

Kakama.

Sagt uns endlich,
Was eure Absicht hier im Lande ist.
Stets sucht ihr ~~Ihr sucht stets~~ neue Gründe, herzubleiben.
Schon traut euch niemand mehr.

Tschuas.

Nehmt euch in Acht.
Mit unsern Schwertern zeigen wir den Weg!

(Lauter Beifall.)

Montezuma.

Ihr seht, es wünscht hier niemand, dass ihr bleibt.
Geht, geht und stört nicht länger unsern Frieden!

Kortez.

Ich muss noch bleiben, Montezuma!

(Lautes Toben der Kaziken. Ausrufe des Hasses.)

Montezuma.

Ruhe!
Ich ändre meinen Willen nicht: ihr geht!
Doch einmal will ich noch gefällig sein.
Die Tlaxkalaner dürfen euch begleiten.
Die Strafe ihres Abfalls wird sie treffen,
Wenn ihr das Land verlassen habt.

Kortez.

Mein Kaiser—

Kakama.

Seitdem ihr hier seid, hat man anders nicht
Von euch erfahren als nur Frevelthaten.
Niemand ist hier, der euch nicht tief verachtet
Und wünscht, euch niemals mehr zu sehn. Ein Mann,
der mit dem heil'gen Eide spielt, verdient
Verachtung!

Aguilar.

Lernt uns nur erst besser kennen.
Wir sind nicht ehrlos.

Tschuas.

Uns könnt ihr nicht täuschen!

Alvarado und Aguilar.

Wir wollen euch versprechen—

Viele Kaziken.

Lügner seid ihr!

(Es entsteht eine peinliche Stille.)

Cortez (steht auf.)

Es hilft zu nichts, wenn wir hier länger streiten.
Dein Hof ist tief erregt. Noch habe ich
dir einen wichtigen Auftrag mitzuteilen,
der dir nur gilt. Kein andrer darf ihn kennen.
Er war der Zweck des Kommens. Gieb Befehl,
daß man auf kurze Zeit allein uns läßt!

Montezuma (steht ebenfalls auf, die Caziken treten näher.)

Ich habe kein Geheimnis vor den Fürsten!
Wenn du mir sagen willst, so thu' es jetzt.
Zum letzten Male stehst du heut vor mir.

Leon (zu Cortez.)

Gieb nach, wenn sich der Kaiser vor dir fürchtet.

Montezuma ~~([illegible])~~ (entrüstet.)

Das wagst du, Spötter! O ihr sollt es hören,
daß ihr mich nicht umsonst gelästert habt!
Geht, meine Fürsten! Laßt uns hier allein.
Denkt ihr, ich fürchte diese Räuberseelen?
Sie sollen vor mir zittern! Geht! Sogleich!
Und laßt es, die Azteken alle wissen,
Noch morgen ziehn die Spanier aus der Stadt.

(Alle Azteken verlassen den Saal.)

Cortez.

Wenn ich, zu meinem König heimgekehrt,
Vor seinem Thron den Ausgang meiner Reise
Und keine Antwort melde, kann ich nicht
Mit leeren Händen kommen, denn —

Montezuma.

Ich weiß,
In Spanien ist es Sitte, jede Regung
des Herzens ~~stets~~ stets in Gold nur auszudrücken.
Ich fülle deshalb eure Hände.

Cortez.

Alles,
~~Alt~~ Was deine Güte uns empfangen ließ,
erhalten die Soldaten. Ich ~~erb~~ erbitte —

Montezuma.

Ich mag nicht feilschen, denn mich widert's an.
So viel ihr haben wollt, wird man euch geben.
Hast du noch andre Wünsche? Sage mir!

Cortez (nach einigem Überlegen.)

Mein König lenkt nach seinem mächtigen Willen
die Völker einer halben Welt. Außer

Gebietet schon sein Zepter weit und breit.
Als er vernahm, daß an der fernen Küste
Ein unbekanntes Wunderland —

Montezuma.

Sprich kurz
Und spare diese Reden; sie sind unnütz.

Kortez.

Er sendet mich nicht ab, um mit dir Freundschaft
Zu schließen, denn er braucht sie nicht.

(Montezuma fährt auf.)

Doch höre!
Europas Fürsten sind ihm untertan
Und niemand trotzt dem Machtgebot des Königs.
Ich bin der Träger seines hohen Willens,
Der dir befiehlt, ihm künftig zu gehorchen!

Montezuma (steht auf.)

Das geht zu weit! Man mißbraucht meine Langmut!
Verlaßt mich! Auf der Stelle geht!

Kortez.

Bedenke,
Daß er den Frieden dir darum verspricht.
Empöre seinen Zorn nicht. Wenn er will,
Schickt er ein Heer, und seiner Waffenmacht
Hat nie ein Feind im Kampfe widerstanden.

Montezuma.

Ich fürchte keinen Feind im offnen Feld,
Und ruhig will ich ihn erwarten. Aber
Das sage ihm, dem unbekannten Herrscher:
Hier bin ich Kaiser und ich trotze ihm!
Wenn ihn gelüstet, seine Macht zu zeigen,
Mag er die Heere senden. Aber keiner,
Kein Mann kehrt lebend aus der Fremde wieder.
Woher nehmt ihr das Recht auch, Europäer,
In fremder Völker Länder einzudringen,
Die euch nicht kümmern? Mit Gewalt und Trug,
Erbarmungslos und roh und grausam seid
Glaubt ihr euch, den Glauben andrer Menschen
Zu schmähen und den euren zu verbreiten.
Ist euer Gott denn besser als der unsre?
Sind wir nicht Menschen, die auch Rechte haben?
Die freien Völker zwingt ihr zum Gehorsam;
Sie sollen eurem schnöden Nutzen dienen,
Und wer auf Recht besteht, muß schmählich sterben.

Ihr tratet fühllos unser Glück zu Boden,
Um euch auf seinen Trümmern zu bereichern.
Das ist der Ruhm des weißen Volks! Ich will
Von euch nichts wissen! Ich berief euch nicht.
Begnügt euch mit der Heimat, die euch ward,
Und laßt uns in der unsern friedlich leben!
Ich suche euer Volk nicht heim, es mag
Für sich sein, doch verlaßt auch uns Azteken!

Kortez.

Was du hier sprichst, soll unser König wissen,
Der solcher Worte sicher zürnen wird.
Ich warnte dich nun, trage selbst die Folgen!
— Ich komme jetzt auf meine erste Bitte.
Die Spanier sind vielleicht nicht ohne Schuld
An jener Bluttat. Doch die deinen auch.
Ich will die Schuldigen nach Recht bestrafen
Und fordere das Gleiche auch von dir.
Der Fürst, der treulos die Azteken hetzte,
Soll —

Montezuma.

Mir steht zu, ob ihn die Strafe trifft!
Ihr habt in meinem Lande keine Rechte.

Kortez.

Nicht Eigensinn läßt mich darauf bestehn,
Die Ehre zwingt mich, meine Feldherrnpflicht.
Ich bin entehrt, wenn ich den Tod von Männern,
Die ihr Geschick in meine Hand gelegt,
Geschehen lasse, ohne ihn zu rächen.
(lauernd.) Man sagte mir, du hieltest viel von Ehre.
Ist es nicht so?

Montezuma.

Du hast mein Herz erraten.
Ich will vor dir die Wahrheit nicht verbergen.
Der Mann, den ihr verklagt, ist in der Stadt;
Er kann sich gleich vor euch ~~er~~ rechtfertigen.

Kortez.

Es ist gewiß, daß auch der andre Teil
Gehört wird; auch die Spanier müssen kommen.

Montezuma.

Ich kann verstecktes Spiel nicht leiden. Sage mir
Doch offen, welche Absicht ihr verfolgt!
Recht und Gesetz ist der willkommene Vorwand,
Den Streit immer ~~[illegible]~~ wieder ~~[illegible]~~ zu verlängern.
Dahinter liegt ein tiefer Grund.

Cortez.

Du siehst

Es selbst wohl ein, daß ich nicht gehen kann.
Was nützt es, andre Gründe noch zu suchen?
Ein Schutz ist uns in Zukunft doppelt nötig.
Ich sehe keine Abwehr vor den Waffen,
Die uns im Lande ringsum entgegendrohen.
Bisher hat mich dein Wille wohl geschirmt;
Es hat sich nun gezeigt, daß er nicht fähig ist,
Die Wut der ~~Menge~~ Menge von uns abzuhalten.
In dieser Not ist's ein gerechter Wunsch,
Daß du uns für das Leben der Soldaten
Genügend Bürgschaft leistest; nicht nur Wort—

Montezuma.

Das ist der Dank, daß ich so gütig war,
Daß ich euch alles, ja zu viel, gewährte!
Zufrieden seid ihr nie mit eurem Glück,
Und unersättlich, ohne Scham und Scheu,
Greift ihr mit gier'gen Händen weiter hin.
Einnisten wollt ihr euch in meinem Reich!
Ich kenne euer Treiben!

Cortez.

Nicht aus Gier,
Aus Notwehr muß ich weiter darauf bestehen.

Montezuma.

Was man erbitten sollte, wird jetzt frei und frech
Gefordert! Ihr vergeßt, wer Herrscher ist!

Cortez.

Sag' grad heraus, ob du uns schützen willst.

Montezuma.

Noch einmal will ich Früheres vergessen.
Ich bürge für die Sicherheit. Man soll nur
den Tod der Fremden nicht zum Vorwurf machen.
Wenn ich befehle, daß man euch verschont,
~~[illegible]~~ Wird sich nicht eine Hand am Schwerte regen.

Cortez (ruhig und fest.)

Ich bitte dich, so lang wir Schutz bedürfen,
Da du allein durch Ansehen und Person
Das Volk vermagst von uns zurückzuhalten,
Für unser Leben selbst uns einzustehen.
In unserem Lager soll dir alles werden
An kaiserlicher Pracht und an Gefolge.
Verweile dort zu unserer Sicherheit!

Montezuma.

Treulose Christen! Niederträcht'ges Volk!
Ihr feilen Knechte, die ihr ~~mein~~ Vertrauen
durch ~~[illegible]~~ List und Trug sich eingeschlichen haben,
Ihr wagt es jetzt, zu fordern, dass ich selbst,
der Herrscher, mich den Händen fremder Räuber
Ausliefre, mich gefangen geben soll?
Ihr wagt es, die durch meine Gnade leben?
Das Maß ist voll. Zerrissen ist auf immer
das Band der Freundschaft! Flieht, so rasch ihr könnt!

Kortez (kalt.)

Du täuschst dich, und mich kränkst du nicht, mein Kaiser.
Der Vorwurf prallt an meinem Herzen ab.

Montezuma.

Ihr sollt das ganze Maß der langen Schuld
Jetzt büssen! Keiner wird dem Tod entgehn.

Kortez.

Du bist im Irrtum, wenn du glaubst, es stünde
Jetzt wie zuvor. Allein durch deine Schwäche
— du magst es nennen, wie du willst — hat schnell
Sich unser Ansehn bei dem Volk verstärkt.
Jetzt darf ich ruhig deiner Drohung spotten!
Nicht der ohnmächt'ge Fremdling bin ich mehr,
Machtlos und rechtlos. Steht das Volk dir bei,
Ich hab' für mich die Christen. Viele Völker
Sind mir schon zugefallen. Gieb mir nach;
Ich kann den stärksten Nachdruck auch verleihn!

Montezuma.

Selbst drohen willst du, Christ? Das wagst du hier,
In ~~[illegible]~~ meinem Hause? Das ist unerhört
Und furchtbar will ich dafür Rache nehmen!
Jetzt bin ich los und ledig aller Eide;
Nichts bindet mich.

(Geht zur Thüre.)

Ihr sollt mich kennen lernen!
Azteken, kommt!

Kortez (folgt ihm.)

Zurück! Du bist allein!
Vergiss es nicht, du bist in unsrer Hand!

Montezuma (zieht das Schwert.)

Ha, Elende, so feig und hinterlistig
Wollt ihr mich überwinden? Fort! Hinweg!
Hier streck' ich jeden nieder, der es wagt
Mich anzutasten!

Cortez.

Laß die Waffe ruhn;

du bist gefangen!

Montezuma.

Nie ergeb' ich mich!

Weicht, Feiglinge! Zum letzten Mal: zurück!

Cortez.

Noch einmal mahne ich. Ergib dich friedlich!

Montezuma.

Niemals!

Leon (hat sich hinter den Kaiser gestellt.)

Was zögert ihr? Warum wollt ihr ihn schonen?

Spart eure Worte! Schlagt den Wilden nieder!

(Alle dringen auf ihn ~~dringt~~ ein, er wehrt sich und tötet einen Gegner, muß aber unterliegen.)

Ein Spanier.

Werft ihn zu Boden! Bindet ihn!

~~[illegible]~~ Ein anderer.

Ergib dich!

Montezuma (will sich durchschlagen.)

~~[illegible]~~ So will ich sterben!

Aguilar.

Nehmt das Schwert ihm fort!

Cortez (Mit Hohn.)

Willst du mit deinem Tod die Ehre retten?

Für sie hast du das Volk an uns verkauft.

Jetzt ist's zu spät, jetzt bin ich Herr im Lande

durch deine Schuld, um deiner Ehre willen!

Mit deinem Leben kannst du nichts mehr sühnen!

So spar' es, teurer Kaiser, spare es.

Montezuma (Gebrochen, nach langem Schweigen.)

Hier ist mein Schwert! Führt mich aus dem Palast!

(er wirft sein Schwert hin.)

Zu spät! Zu spät! So bin ich denn bestraft!

Ob eitlem Glanz hab' ich mich vergessen,

Und diese ~~[illegible]~~ Rache, ach, sie war verdient!

Lebt wohl, ihr Hallen meiner edlen Ahnen!

Unwürdig darf ich euch nie wieder sehn.

Alvarado.

Brecht auf! Die Fürsten könnten uns hier finden!

Aguilar.

Es ist Gefahr.

Leon (der zur Vorhalle gegangen ist.)

Schnell! ~~Hilfe!~~ Alles läuft zusammen!

Sie dringen ein, wenn man nicht eilig geht.

Montezuma.

Nur einmal hört mich, Spanier! Höre, Cortez!
Wenn dich mein Herz, mein tiefes Unglück rührt,
Versag' die Bitte nicht: Lass die Azteken
Nicht wissen, dass ich ein Gefangner bin.
Sagt ihnen, dass ich euch freiwillig folge!
Es ist die erste Lüge meines Lebens,
Allein wenn sie die Wahrheit jetzt erführen,
Mich tötete die Scham vor meinem Volk.

Cortez.

Es soll geschehn! Jetzt eilt! Die Zeit ist kostbar.

(Sie gehen ab. Man hört das laute Toben der Menge. Nach einiger Zeit stürzen Cuitlahua, Teshuas und andere Azteken durch die Vorhalle herein.)

Ein Azteke.

Verrat! Wir sind verkauft!

Ein anderer

Ich kann's nicht glauben!

Teshuas.

Wer rettet unser Land, wenn er uns fehlt?

(Aus der hintern Tür eilen Cakama und andere herbei.)

Viele (zugleich.)

Was für ein Lärm? Was ist geschehn?

Andere (folgen.)

Entsetzen!
Der Boden liegt voll Blut! Wer schlug den tot?

Teshuas.

Es ist das Furchtbare: der Kaiser ist gefangen!

(Allgemeines Entsetzen.)

Cakama (taumelt zurück.)

Mein armer Kaiser! Was? Es kann nicht sein!

Ein anderer.

Unmöglich!

Ein anderer.

Nein, du scherzest!

Ein anderer.

Eben führen
die Spanier ihn hinweg.

Ein anderer.

Er wehrte sich.
Hier liegt noch einer von den Hunden.

Andere (zugleich.) Weh!
Was wird aus uns?

Cakama.

Konntet ihr ihn nicht befrein?

Feigherzige! Durch euch wär er gestorben
Und ihr verließet ihn?

(zu Cuitlahua.)

Auch du, sein Bruder?

(Cuitlahua bleibt regungslos stehen.)

Tschual.

Er wurde nicht gefangen. Hört die Wahrheit!
Freiwillig ließ er uns und folgte ihnen.

Viele (durcheinander.)

Du lügst! Das ist nicht wahr! Das that er nie!

Tschual.

Ich griff die Spanier an, da rief er Ruhe
Und sagte, daß er nicht gezwungen sei.

Cacama (wutbebend.)

Vor meinem Kaiser sagst du das? Du lügst!

Ein Azteke.

Es ist so! Montezuma ging freiwillig.

Cacama.

Er wäre eher gestorben! Sich ergeben!

Ein anderer.

Niemals hätt' er sich so vergessen können!

Ein anderer.

Er zeigte sich zuletzt nicht mehr so stark.

Ein anderer.

's ist wahr. Er fürchtete die Spanier.

Andere. (zugleich.)

So hat er uns verlassen! Wehe uns!

Cuitlahua (mit furchtbarer Stimme, die Erregung nieder-kämpfend.)

Schweigt alle! Hört auf mich! Es ist mein Bruder,
der uns verrät. Wir sind nun ganz verlassen
den Händen unsrer Feinde preisgegeben.
Der Kampf nur rettet unsre alte Freiheit!
Er ist die nächste Pflicht. Der Feind ist stark
Und ohne Führer ist der Sieg unmöglich.

Viele (zugleich)

Wer soll uns führen? Montezuma fehlt!

Cacama.

Nur ihm gehorcht das Volk. Er führte stets
Und ohne ~~ihn~~ ihn mag keiner mehr zu kämpfen.

Andere.

Führ' du uns, Cuitlahua! Wir trauen dir.

Cuitlahua.

Ich muß die Schande tilgen, die in ihm
das ganze Volk so tief getroffen hat.

Noch nie gab ein Azteke sich gefangen.

Cacama.

Du bist der Nächste an dem Thron des Vaters,
Zeig dich der Ehre würdig! ~~[illegible]~~ Leite uns!

Alle.

Wir trauen dir! Führ' uns hinaus zum Kampf!

Cacama.

Wir sind gebunden. Wenn der Kampf beginnt,
Stirbt Montezuma. Vergeßt es nicht,
Was er für euch ~~gut~~ getan in früher Zeit!

Einige.

Jetzt hat er uns verraten!

Andere.

Auf zum Kampf!

Ein Azteke.

Wir sterben alle, wenn wir uns nicht wehren!

Cuitlahuac.

Ich will euch führen! Bietet alles auf,
Wenn ihr die Freiheit nicht verlieren wollt!
Sie blicken gierig schon nach unsern Schätzen,
Sie gönnen uns das Glück nicht, gönnen uns
Den hohen Glauben unsrer Väter nicht.
Das Teuerste steht in Gefahr! Wollt ihr mir folgen?

Alle (begeistert)

Führ' uns, wohin du willst! Wir folgen dir.

Cuitlahuac.

Wir können offen sie jetzt nicht bekämpfen,
Wie es Azteken ziemt. Mein Vater bleibt
Als Geisel ihnen. Doch bitte ich,
Und wenn ihr auch ihn hasset als Verräter.
Er soll am Leben bleiben. List und Trug,
Wodurch die Spanier uns gefangen haben,
Sie sollen retten! Ihre donnernden Pferde
Sind unsre jetzt. Wir müssen in dem Dunkel
Des tückischen Betrugs die Freiheit suchen.

Cacama.

Auch nicht das Volk darf unsre Pläne kennen.
Wo viele wissen, hört der Feind es auch.

Cuitlahuac (zieht sein Schwert)

Wer ist bereit, für unser Land zu fechten,
Und wenn es gilt, zu sterben?

Alle (freudig)

Alle! Alle!

Ischual.

dem Vaterland fehlt keiner in der Not!

Kuitlahua.

Erhebet eure Schwerter und gelobt!

(alle erheben die Schwerter.)

Bei Gott, der in dem Leben der Natur,
dem Wetterstrahl, der krachend niederstößt,
dem Kampf der Elemente stark sich zeigt,
bei Gott, der unsre Wege sichtbar lenkt,
Gelobt, treue Azteken, jetzt den Schwur:
Die hinterlistigen, treulosen Spanier,
die frech in unsre Rechte sich gedrängt,
wollen wir bekämpfen jetzt auf Tod und Leben,
und unserm Vaterland die Freiheit schenken.
Sie haben Glück und Frieden uns gestört,
sie haben unsre Götter frech gelästert!
Wir wollen Rache jetzt an ihnen nehmen.
Kein Eid, kein Recht soll gelten zwischen uns
und ihnen. Jedes Mittel sei erlaubt.
In dunkel stiller Nacht, mit Gift und Dolch,
mit List, Verleumdung und Bestechung auch,
Vernichtet sie, vertilgt sie von der Erde!
Nicht eher soll das ärgste Mittel ruhn,
als bis der letzte Spanier niedersinkt!
Der sei verflucht, der noch von Frieden spricht,
der für Vertrag die Stimme noch erhebt!
Zu Schweres haben wir erdulden müssen.
Kein Leben soll man schonen. Wenn der Sieg
die heißersehnte Freiheit uns gebracht,
dann soll der Altar unseres Schlachtengottes
vom Blute der Gefangenen reichlich fließen.
Azteken, bei dem teuren Vaterland
Schwört ewig feste Treue!

Alle.

Ja, wir schwören!

Kuitlahua.

Tod treffe den, der seinen Schwur vergißt!

(der Vorhang fällt.)

Fünfter Vorgang.

Im Lager der Bauern in Mexiko. (Wie im 3. Vorgang.) Es ist Nacht. Einige Fackeln erleuchten den Raum. Josè und Franziska halten Wache.

Josè.

Wenn nur der Feldherr käme! Draußen herrscht
Schon tiefe Nacht und es wird kühl hier innen.
Es ist doch hart, die Nächte durchzumachen!

Franziska.

Du bist auch nie zufrieden!

Josè.

Wie Gefangene
Sind wir hier eingesperrt und keinen Schritt
Kann man hinaus mehr wagen, weil das Volk
Uns gleich ermorden würde. Diese Rache
Macht mir die Zeit so unerträglich lang.

Franziska.

Du solltest vorher dankbar sein, wenn er
den Ausfall so reich macht. — Ich hab' mir
Schon einen ganzen Beutel Gold gesammelt!

Josè.

Mag sein! Er hat ja Glück gehabt. Jetzt ist er
Schon beinah' Kaiser und so reich wie keiner.
Ich gönne es ihm gern; es freut mich auch,
Den Feldherrn endlich einmal froh zu sehn.

Franziska.

Ja, sonst sieht er so düster immer aus.
— Und unser Vorteil ist ja auch dabei.
(Schweigen.)
— Wo steckt er nur so lange bleibt heut abend?
(Wieder Stille.)
Wie werden sie auf Kuba erst sich ärgern,
Wenn ich den Sack voll Gold mitbringe. Damals,
Da lachten sie mich aus, als ich hierherging.
Dann kann ich leben, wie der Bischof selbst,
Mir Sklaven halten, die ich peitschen kann,
So viel ich will, kann trinken, spielen, fluchen,
Und brauche nichts zu thun. Du dunkle Franziska!
Da soll ein lustig Leben für mich angehn!

Josè.

Freu dich nur nicht zu früh! Du weißt doch noch,
Der Pedro war ja immer auch so lustig,
Bis plötzlich er beim Wachestehn verschwand.

Den haben die Azteken sich geholt
Und ihn geopfert. Keinen Augenblick
Ist man vor dem Gesindel sicher mehr!

Franziska.

Rosa, hörtest du nicht eben etwas flüstern?
Sieh einmal nach, da — dort im Dunkeln —
Jetzt hört' ich's wieder. Wenn sie uns heut Abend
Ermorden wollten! Du, ich fürchte mich.

Rosa (geht nach der Vorhalle und sieht sich um)

Es ist nichts; nur der Abendwind geht um
Und streift die Zweige an die Tempelmauern.

Franziska.

Du machst mir immer Angst mit dem Erzählen.
Der arme Pedro! 's ist doch hier unheimlich,
In diesen Mauern! Wenn sie Montezuma
Befreien wollten!

Rosa.

Deshalb sind wir hier.
Es thut mir leid. Seit er gefangen sitzt,
Ist er verzweifelt, ißt und trinkt kaum noch
Und spricht den ganzen Tag kein Wort.

Franziska.

Der Narr!
Ich hasse ihn. Als Aguilar hereinkam,
Um ihn zu taufen, sah er ihn kaum an,
Und als der ihn als Christ belehren wollte,
Maß er verächtlich ihn vom Kopf zu Füßen
Und kehrte ihm den Rücken. Unserm Pater!

Rosa.

Ich wollte erst von ihm nichts wissen, aber
Ich war einmal allein mit ihm, da fragte
Er mich: Weißt du von meinem Sohne nichts?
Erst wollte ich nicht sprechen, denn der Feldherr
Hat's uns verboten, aber als er bat,
Da hab' ich ihm erzählt, was ich so wußte.
Er gab mir ein Geschenk und ging hinweg —
Ich glaub', er weinte —; sieh mal, unser Feldherr
Dreht jedes Goldstück in der Hand, eh' er's uns giebt,
Und der gab mir gleich mehr, als ich verdiente.
Ich hab' ihn gern. Nur schade ist es doch,
Daß er kein Christ geworden ist.

Franziska.

Wünsch' ich ihm alles Schlechte. deshalb Welch ein Schimpf!
Dem frommen Geistlichen so zu begegnen!

Jose.

Ich hab doch auch viel Unglück leiden müssen!
Als ihn der Feldherr damals fesseln ließ,
— es war so hart; ich hätt' es nicht geglaubt —
Sprach er kein Wort, allein ich sah's ihm an,
War er im Herzen tot.

Franziska.

Du warst dabei?

Jose.

Ich sollte ihn bewachen.

Franziska.

O erzähle!

Jose.

Im Hofe hatten sie den Scheiterhaufen
Erbaut, wo der Kazike sterben sollte,
Der uns dort an der Küste überfiel.
Erst wurde er verurteilt, dann riß man
Den goldnen ~~Kranz~~ Schmuck ihm ab —

Franziska.

Wär' ich dabei gewesen!

Jose.

Dann läßt der Feldherr Montezuma rufen
Und sagt zu ihm: er sei ihm noch zu stolz.
Durch Strafe wolle er ihn zahmer machen;
Und während der Kazike dort verbrannte,
Läßt er den Kaiser hier in Ketten legen.
Der wurde totenbleich und ließ sich binden,
~~Stumm er~~ Stumm und gefaßt, doch zittert' er am Körper
Und heiße Tränen traten ins Auge wieder.
So hab' ich keinen leiden sehn. Als nun
Der Brand verloschen war, ließ man ihn frei.
Seitdem spricht er kaum noch. Ich kam einmal
Herein, als er am Fenster stand. Da blickte
Er mich so traurig und so furchtbar an,
Daß ich erbebte.

(Laute Schläge am Tor.)

Franziska.

Horch! Da kommt der Feldherr!

(Sie gehen hinaus und öffnen. Cortez und die spanischen Hauptleute kommen.)

Cortez.

So geht's nicht weiter, es muß anders werden.
Ruft mir den Montezuma her, Soldaten!

(Jose und Franziska ab.)

Aguilar.

Was willst du jetzt von ihm in dieser Nacht?
Du brauchst ihn nicht.

Leon.

Schenk' ihm nicht den Glauben,
Als ob er nötig wär.

Cortez.

Kann ich herrschen!
Mit Streng', mit Milde hab ich's versucht.
Das Blutgericht ist wirkungslos geblieben
Und überall seh' ich nur Widerstand.
In kurzem wird man unsrer Ohnmacht spotten.

Sandoval.

Das ist sehr wahr.

Cortez.

Ich will ein Ende machen.
So kann's nicht weiter gehn. Ein schwerer Irrtum
Hat mich verleitet, denn den Haß des Volks
Hab' ich nicht mitgerechnet, als ich ihn
Gefangen nahm und selbst den Kaiser spielte.

Sandoval.

Ich hatte dich gewarnt. Nun ist's geschehn
Und du kannst nicht zurück. Du darfst nicht zeigen,
Daß die Gewalttat nutzlos war.

Cortez.

Ich weiß
Nichts andres. Wenn Velasquez plötzlich
Jetzt seine Schiffe sendet, steht es schlimmer
~~Als da, wo~~ Als damals, wo noch Montezuma herrschte.
Ich lass' ihn frei und er wird wieder Kaiser.
Sein Stolz ist im Gefängnis wohl gebrochen
Und er muß unsern Wünschen fügsam sein.
Das Volk vergißt ihm nie, daß er allein
Zu all dem Unglück uns den Weg gebahnt.

Alvarado.

Doch seine Freiheit bringt uns ins Verderben.

Cortez.

Das ist nicht möglich. Selbst auf seinem Thron
Ist er so einsam als in diesen Mauern.
Der eigne Stamm verdammt ihn als Verräter.
Er braucht uns, um sich auf dem Thron zu halten,
So sind wir doppelt sicher.

Aguilar.

Und vergiß
Auch nicht den Dank. Du darfst nicht länger zögern,
Der Kirche dein Gelübde zu erfüllen.
Du schobst es lange auf.

Cortez.

Ich eile jetzt.

Aguilar.

So fordre von dem Kaiser, daß er uns
den großen Schlangentempel überlasse.
Von seiner höchsten Zinne soll ein Kreuz
die ganze Stadt weit sichtbar überragen.

Sandoval.

Den Anstoß braucht es nur und furchtbar wird
Im ganzen Land der Aufstand sich erheben!

Alvarado.

Ich glaube nicht, daß es bis dahin kommt.
Doch, Cortez, soll der Kaiser nicht erst zahlen?
Er hat so reiche Schätze und die Krieger –

Sandoval (ernst.)

Mir ist so leicht bei dem Gedanken nicht.
Von ernster Not sind wir verschont geblieben;
Nun werdet ihr den Aufstand aufbeschwören,
der uns verschlingen muß.

Cortez.

Das fürcht ich nicht.
Der Kaiser soll uns für den Frieden bürgen.
Was mich in dieses Land geführt, soll er
Mir zu gewinnen helfen.

Sandoval.

Cortez! Cortez!
Ausbeuten willst du dieses Land für dich,
Und höher geht dein Wunsch nicht. – Hast du nie
Ein ~~[illegible]~~ besseres Ziel als Abenteurerruhm,
Als Haufen von gemünztem Gold gekannt?
Ist dir ein edles Streben denn so fremd?
Ach Cortez, immer wünscht ich im Stillen,
Du könntest meiner Seele nachempfinden!
Als ich das Land gesehen, da schmerzte mich
der Fluch der niederen, maßlosen Haltung.
Auf jenen Bergen standen wir und blickten
In dieses Tal, – ein Bild, wie es kein Gott
Noch schöner schaffen könnte! Diese Wälder,

die Dunkelgrün, die Bergeshöhen umzogen,
die bunte Pracht der Blüten und der Früchte,
die Silberschleier klarer Wasserfälle,
der blaue, spiegelglatte See, auf dem
die Märchenpracht der Hauptstadt goldig ruhte,
Als dieser Anblick meine Seele traf,
Als ich auf die Gestalten Tausender blickte,
die edel, wie das Bild des Landes waren,
da mußt' ich den beneiden, der das Paradies
beherrschen durfte, und im tiefsten Herzen
Stieg der Gedanke auf, daß der Besitz
Wohl eine Sünde wert sein könnte. Ach,
Ich durfte diese Perle nicht besitzen!
Dir ward das Glück; o, laß es nicht entfliehen!
Gieb diesem Volke nicht Knechtschaft, sondern Liebe,
dann könnten Götter selbst dein Los beneiden!

Kortez.

Du schwärmst, mein Freund! Was sollte es mir nützen?
Nur Ruhm und Reichtum will ich mir erwerben.
Mehr wünsch' ich nicht.

Leon.

Auch wir sind dann zufrieden.

Aguilar.

Ich höre Montezuma kommen. Seht, da ist er!
(Spanische Soldaten mit Fackeln treten durch die hintere Thür ein. Montezuma folgt, stolz aufgerichtet, aber bleich und traurig.)

Montezuma (nach langem Schweigen.)

Du hast mich rufen lassen.

Kortez.

Montezuma!
Ich sah dich lange nicht. Ein bitter Haß
Traf mich aus deinem schwergekränkten Herzen.
Jetzt muß ich es bereuen, daß ich dich
An jenem Unglückstag so schwer bestrafte.
Es ist geschehen. Vergiß das längst Vergangne,
Ich biete zur Versöhnung dir die Hand.
(Montezuma schweigt.)
Du schweigst verächtlich, senkst den Blick zu Boden?
Stoß meine Freundschaft nicht so schroff zurück!

Montezuma (kalt und verächtlich.)

Das kalte Eisen, das die Glieder band,
Hat deine Freundestreue mich gelehrt.

Cortez.

Ich habe diesen Vorwurf wohl verdient,
Ich habe dich getäuscht. Allein bedenk,
Wie oft die Not den Mann zu Taten zwingt,
Die sein Gewissen laut genug verurteilt.
Ich will gut machen, was ich an dir tat.

Montezuma (kalt.)

Ich kenne dich, du kannst mich nicht betrügen.
Auch jetzt suchst du mit List mich nur zu locken,
Dein steinern Herz fühlt deine Worte nicht.

Cortez.

Du willst dich nicht versöhnen, willst die Tat,
Die ich aus Not beging, mir nie vergessen?
So undankbar hab' ich dich nicht geglaubt.

Montezuma (mühsam an sich haltend.)

Bist du aus Not in dieses Land gekommen
Und trieb die Not dich, mich zu hintergehn,
In Ketten mich zu legen? Habsucht war es,
Die tiefste Schlechtigkeit!

Cortez.

Ich will verzeihn,
Wenn dich das Unglück so verbittert hat.
Erkenne jetzt, wie edel ich es meine.
Mit diesem Tage bist du frei; kehr' wieder
Zu deinem Volk, auf deinen Thron zurück!
Ich bringe dir das Opfer meiner Sicherheit
Und deinem Edelmut vertrau' ich alles.

Montezuma.

Nichtswürdiger, ergreift dich nicht die Scham
Vor deinem ~~Ich~~ Opfer? Willst du mein noch spotten?
Du raubtest mir den Thron und willst ihn jetzt
Als ein Geschenk aus deiner Hand mir bieten?
Ich war euch immer freundlich und zum Dank
Habt ihr mich hinterlistig überfallen,
Ihr habt in Ketten mich gelegt, den Kaiser!
Ich bin entehrt für immer! Niemals, niemals
Darf ich die Herrschaft wieder führen! Niemals!

Leon.

Wenn du nicht willst, hochmüt'ger Narr, so bleibe!
Nur schimpfe nicht auf uns, verstehst du mich?
Du bist an uns ~~ge~~ gebunden, das vergiß nicht,
Denn du hast keine Heimat als das Haus!

Montezuma (mit Würde.)

Auch das ist Gemeinheit, den schwachen Gegner,
~~Zu Wei~~ der, wehrlos ist, zu verhöhnen und sein Unglück
Ihn fühlbar machen. Ich hab' viel gelitten
In meinem Leben und ich werde auch,
Was mir das Schicksal bringt, mit Mut ertragen.
Euch fleh' ich nicht um Obdach an; wenn ihr
Mich noch hinausstoßt, habe ich die Kraft,
Allein zu sterben. Euch gebrauch' ich nicht.

Cortez.

O folg' mir, Montezuma! Die Azteken
Gehorchen nicht und alles geht zu Grunde.
Beherrsche sie! Nur du weißt sie zu lenken.
Sonst droht uns allen noch der Untergang.

Montezuma.

Das barg sich hinter eurer Freundschaft Larve!
Die Furcht vor meinem Volk!

Aguilar.

So laß ihn doch!
Hast du es nötig, ihn zu bitten? — Halt,
Wir haben eine Forderung noch an dich,
die wir nicht mehr verschieben können. Kaiser,
Befiehl, daß man uns jenen Schlangentempel
Einräumt. Wir gelobten's unserem Gott,
Wir schulden ihm den Dank für ~~unseren Sie~~ manchen Sieg.

Montezuma.

Mit meinem Willen nie! Denn eure Götter
Sind schlecht, ~~[illegible]~~ sonst müßtet ihr ja besser sein!
Und ihr —

Aguilar.

Gottloser, zittre vor der Strafe!
Ich stürz' den Götzenhaufen des Azteken!
An ihm nimm dir ein warnend Beispiel, Kaiser!

Montezuma.

Vollbringt es und entweiht das Heiligtum!
Ich hindr' es nicht und kann's nicht hindern, aber
Ihr werdet später büßen!

Cortez.

Du bist Bürge!
Wenn sie sich rächen, fließt dein Blut dafür.

Montezuma.

So nehmt es hin! Ermordet mich schon jetzt!
Ihr krönt den Bau der Freveltaten würdig.

das aber wisst: ihr werdet nie die Frucht
der Greuel ernten, die ihr hier bezeugt.
Das Volk kann euren Druck nicht mehr ertragen.
In einem Aufruhr wird es sich erheben,
Sobald ihr an das Heiligste euch wagt.
Ich muss in diesem grossen Kampfe fehlen,
denn ich bin machtlos, ein gebrochner Mann,
~~Auf~~ Doch meine Wünsche gehn mit den Azteken!

Cortez.

Jetzt kenn' ich dich! Man wird dich streng bewachen.
Sobald auf deine Worte Taten folgen,
Stirbst du! — Soldaten, folgt mir alle jetzt.
Schon ~~naht~~ naht der Morgen.

Montezuma.

Geht, gemeine Seelen!
Bei jenem Morgenrot schwör' ich dir, Cortez,
die Sonne, die jetzt euren Frevel sieht,
Wird einmal unsere Rache auch bescheinen!
(Die Spanier gehen. Allmählig dringt durch die Säulenhalle etwas Tageslicht herein.)

Montezuma (bleibt lange wie erstarrt stehen.)

Allein in meinem Leid! Allein! Allein!
Soll ich mein Unglück länger noch ertragen!
O hätten sie den dumpfen Schmerz sich selbst
Verzehren lassen! Besser wäre mir.
Sie haben meine Wunden aufgerissen,
das Trugbild schöner Hoffnung mir erweckt
Von ~~[illegible]~~ jener Freiheit, die ich nie mehr sehe.
Verzweiflung wühlt mir in tiefster Seele,
Und neu packt mich schauerndes Gefühl
Von meines Schicksals namenlosem Elend.
(Er setzt sich auf eine Bank. Nach langem Schweigen:)
Ich kann nicht sagen, dass ich schuldlos bin.
Im Übermass der Ehrsucht trieb es mich,
Um meinetwillen ~~alles~~ mehr zu wagen.
Die Schuld hab' ich ~~bitter~~ gebüsst mit meinem Fall.
Den ganzen Jammer meines Daseins leide
Ich ohne Schuld, den hab' ich nicht verdient.
Beging ich ~~ganz~~ denn die Tat, weil ich es wollte?
Mich trieb das Schicksal auf den falschen Pfad
Und trieb mich weiter, bis der Rückweg schwand.
Dann stiess es mich hinaus ins Ungewisse
Und liess mich untergehn. Ein Menschenleben!

Der lügt, der sagt, man handle, wie man will.
Der Wille liegt ja nicht in unsrer Macht.
O wie erbärmlich ist die ganze Menschheit!
In dumpfem, ungewolltem Drange schleicht
Sie hin zum Guten wie zum Schlechten, stürzt
Ins Unglück, alles ohne eignen Willen.
Und ihre Größten, die der freie Blick,
die Geisteskraft erhob, sie können nur
den ungeheuren ~~Sch~~ Schuß von Erdenjammer,
den auf'gen Flug des Weltenschicksals, sehn;
entrinnen kann ihm auch der Größte nicht.
Du heilger Gott, wenn ich nicht wüßte, daß
du selbst den dunklen Mächten folgen mußt,
daß sie auch dich zerschmettern, wenn sie wollen,
Ich haßte dich!

(er steht wieder auf.)

Doch du kannst uns nicht retten.
Das Leben ist zu schwach für diesen Kampf.
Was ist der Mensch ~~[illegible]~~ denn auf der weiten Erde?
Ein ~~Boot~~ in haltumwogter Wasserwüste;
Der Sturm des Schicksals wühlt die Wogen auf
Und stürzt sie heulend an die starren Klippen.
Da hilft kein Steuern, ob er sinkt, ob er
sich rettet, wägt der blinde Zufall nur.
Auch ~~mich~~ mich verschlang die Woge des Geschicks.
Mein Schifflein trieb auf sonnenklaren Wogen
Im Glanz des heitern Glückes hin, da stürzt
der Wetter Toben weiland auf mich ein
Und ich versinke. Was ich hier besaß,
Ließ ich zurück im Leben: Freunde, Macht
Und Ehre nahm man mir. Ich bin allein.
Wär' nur ein Freund geblieben, der mich jetzt
In dieser grausen Stille tröstete!
O Einsamkeit, ~~du Schwere~~ des Schmerzes gräßlichster Gefährte!
Allein! Allein in dieser weiten Welt! (Er setzt sich wieder.)

(Während der letzten Worte ist Sandoval still eingetreten. Er geht auf Montezuma zu und legt die Hand auf seine Schulter.)

Sandoval.

Allein, Unglücklicher? Du bist es nicht.
Ein Freund, den du nicht kennst, lebt dir noch.

Montezuma.

Hat Cortez dich gesandt, mich zu verhöhnen?

Sandoval.

Ich fühle deinen Schmerz, o Montezuma.
Ich kann nicht länger schweigen, kann nicht länger
Dich leiden sehn und mein Gefühl verschließen.

~~Sand.~~ Montezuma.

Soll ich dir glauben? Giebt es unter euch
Doch eine Seele, die mitfühlen kann?

Sandoval.

Ich hab' es lang getragen. Feindlich war
Ich in das Land gekommen, mußt dem Feldherrn
Gehorsam leisten. Mit dem Herzen war
Ich nie bei seinen Taten. Dich hab' ich
Vom ersten Blicke an bewundert und
Dein Leiden schweigend mitgefühlt. Vor dir,
Vor meinen Kameraden hab' ich's verborgen.
So möge diese Stunde unsre Herzen
Für unser ferneres Leben eng verbinden.

Montezuma.

O Freund, wie soll ich danken, daß du mir
In dieser finstern Stunde meinen Schmerz
Gestillt! So bleibt mir einer in der Welt,
Dem ich vertrauen darf! Wie nenn' ich dich?
Du heißt doch Sandoval? Ich hörte dich so nennen.
Sandoval, sei mein Freund! Verlaß mich nicht!

Sandoval.

Nun zeig' dich stark und trage deinen Leiden!
Du hast ein mutig's Herz. Bezwinge dich!

Montezuma.

Kannst du die Worte ungeschehen machen,
Die mir mein Gast so verletzend, kalt
Vorhalten sollten?

Sandoval.

Sprich mir nicht davon.
Ich kann den Feldherrn nicht verteidigen.
Er ist ein Unmensch; aber schone mich.

Montezuma.

Ich trage alles, kann's und will's verschmerzen;
Nur ein ~~[illegible]~~ Stich ging mir doch zu tief ins Herz.
Du bist nicht Vater, kannst es nicht empfinden,
Wie an dem einz'gen Sohn, dem heißgeliebten,
Des Vaters Seele unzertrennlich hängt.
Als ich noch herrschte, sucht' ich einen Freund,
Der mich verstand, wenn ich in trüben Stunden

das sorgenvolle Herz erschließen konnte.
Dort auf der Herrscher einsamen Höhen,
Wo uns der Schmeichler feile Schar umgiebt,
Sehnt man sich doppelt nach der Freundesseele.
Ich hatte einen ~~[illegible]~~ Sohn, den ich geliebt,
Noch jung und schon so stolz, wie echter Fürst!
Ich seh' ihn vor mir, seine edlen Züge,
Und auch sein Sinn war edel wie sein Antlitz.
Nichts hätte mich von ihm entzweien können;
Nur ~~[illegible]~~ Cortez konnte es; er macht' ihn irre.
Ich würde als Verräter ihm gemalt,
Mit schwarzem Argwohn suchte man sein Herz
Heimtückisch langsam von mir abzuziehen.
Und es gelang. Er liebte seine Heimat
Wie ich, und als er mich Verräter glaubte,
Da wandte er im Haß sich von mir ab,
Und stieß mich fort — aus Liebe zu den Seinen.
Ich hab' ihn so geliebt, ich hing an ihm
Mit jeder Regung meiner ganzen Seele
(in Weinen ausbrechend.)
Und er verachtet mich! Er muß mich hassen!
Ich habe meinen Sohn verloren.

Sandoval.

Armer Freund!
O weine nicht! Es wird sich alles ändern.
Denk lieber rückwärts an die bessre Zeit,
Da du noch glücklich warst. Die schönen Stunden
des Lebens sind der Menschen gute Sterne.
O suche Trost in der Vergangenheit
Und blick' zurück auf deine Jugendjahre!

Montezuma.

Komm näher, Sandoval, setz' dich zu mir.
Ich will aus meiner Jugend dir erzählen,
Die heitren Bilder aus entlegner Zeit
In dem Gedächtnis einmal noch erwecken.
— Ich habe meinen Vater nie gekannt.
Entfernt vom Hofe wuchs ich auf in Stille,
In nachbarlichem, freundlichem Verkehr
Mit den Gestalten unsrer kleinen Stadt.
Nicht immer war man froh. Ich hörte oft
Im Stillen Klagen über meinen Vater.
Ein düstrer Schatten lag auf allem Leben.
Ich lernte kennen, was ein Volk erleidet,

Wenn Herrscher es vergessen. Oftmals wurden
die Armen heimgesucht von seinen ~~[illegible]~~ Schergen
Und Recht und Ordnung fanden keinen Schutz.
Da starb mein Vater, den ich nie geliebt,
der als Tyrann nur vor der Seele stand.
Ich wurde Kaiser. Unerwartet fiel
das Los der Völker meinem Willen zu.
Jetzt wollt' ich sühnen, was der Vater that,
Und es gelang mir. Meine Sehnsucht war,
selbst glücklich über Glückliche zu herrschen.
Wenn alles jubelte, mich hoch erhob,
da fühlte ich mein göttergleiches Los!

Sandoval.

O du warst glücklich! Wie beneid' ich dich!
Herrschen ist göttlich. Wär' mir's doch beschieden!

Montezuma.

Nichts hat das Schicksal damals mir verweigert.
Ich zog zum Kriege und der Sieg blieb mein
durch alle Jahre. Niemals traf mich Unglück.
Mein Name flog gefürchtet durch die Länder.
Man nannte mich den Unbesieglichen.
Ich schuf ein Reich, wie keiner meiner Väter,
die Unterlegenen wußte ich durch Milde
mir zu gewinnen. Nichts war mir noch übrig.
Da traf der Fluch mich, der den Großen folgt.
Vom Glück verwöhnt, das dieser Erde Freuden
Mich überreichlich hatte kosten lassen,
Ward ich wie sie: auf ihrem Thron vergessen
die Herrscher ihrer armen Unterthanen
Und opfern ihre Macht dem eignen Ich.
Ehrgeiz und Stolz sind der Erhabnen Tugend,
die der geringste unseres Volkes haßt.
Mir wurde Ruhm zuteil, doch unersättlich
verfolgte ich das unerreichbare Ziel,
bis meine Ehre nur zum Dämon ward
Und ich vergaß, weshalb ich Herrscher war.
Mein Ruf galt höher als das Wohl der Meinen;
das war mein Schicksal, das ich nicht erkannte.
Ich liebte nicht mein Volk, doch opfert' ich
Es meiner Ehrsucht. Jetzt trifft mich die Rache,
Sie hassen mich, denn ich vergaß die Liebe.

Sandoval.

Sie werden es bereuen, denn sie irren.

Nur eine Prüfung sandte Gott, dein Herz
vor Hochmut zu bewahren.

Montezuma.

Nein, o nein.
Wie könnte Gott uns quälen? Weiß er nicht,
daß wir dein Schicksal niemals tragen können?
Er kann uns nur nicht retten, kann es nicht.
Und Hoffnung bleibt mir nicht. ich bin verachtet
Und werde nie ~~die~~ das Leid vergessen können.
Ich wollte sterben, doch ich trug die Schande,
Um den Azteken Gutes noch zu thun.
Ich hoffte noch, durch meine heißen Bitten
Vom Ärgsten halt zurückzuhalten.
Auch das ist nun vergebens; er nimmt uns
den Tempel, wo wir sonst gebetet haben,
das Heiligtum, das uns so oft getröstet.

Sandoval.

So hoffe auf die Zukunft! dieser Glaube
~~Wird~~ dich im Unglück heben; endlich kommt
der Tag, wo auch die heilge Rache wird.
Mit uns kann es kein gutes Ende nehmen.
Ich weiß es und ich bin darauf gefaßt,
den Heldentod durch eure Hand zu sterben.
Euch leuchtet eine hoffnungsreiche Zukunft.

Montezuma.

Die Zukunft! Ja, es ist ein armes Glück,
daß sie sich tief verhüllt vor uns verbirgt.
Wenn man den dunklen Schleier lüften könnte,
Man würde schaudernd dann zusammenbrechen.
Ja, eine Zukunft naht — ich ahne sie.
Wenn Flammen lodernd unsre Tempel stürzen,
Wenn schwarzer Rauch aus stillen Hütten steigt,
die Heimat uns geraubt wird, die Azteken
Gehetzt hinaus in wilde Wälder fliehen,
Um ihre Freiheit, um den heil'gen Glauben,
das letzte Gut, zu retten; wenn sie dann
Gefesselt eure Felder pflügen müssen,
Mit Peitschenhieben zu dem fremden Gott,
den ihr anbetet, hingetrieben werden,
dann naht sich unser Ende; wildes Stöhnen
Erfüllt die heitre Flur, auf der wir weilten.
dann klagen dieses Landes tapfre Söhne,
Verjagt, verkommen, auf der Freunde Gräbern,

Auf ihrer Heimat wild verstreuten Trümmern,
Den an, der nur aus eitler Ehrbegier
Dies Unglück all, aus Stolz verschuldet hat.
Denn ist mein Name aller Zeiten Fluch,
Und wenn man fragt, dann künden sie den Kindern:
Der unser stilles Glück — zerstörte — war —
(Er sinkt an Sandovals Brust.)

Sandoval.

Verzweifle nicht und zeig' dich mutig, Freund!

Montezuma (nach einiger Zeit, sich aufrichtend.)

Ich will es sein, will nicht mehr daran denken.
In meiner Einsamkeit hat dieses Bild
Mich stets gequält; ich will es jetzt vergessen.
Mein Leben ist bald aus, ich weiss es wohl.

Sandoval.

Du wirst noch glücklich werden.

Montezuma.

Glücklich? Nie.
Ich habe mit dem Glück längst abgeschlossen.
Nur eines hoff' ich noch zu sehn: die Rache!
Und sie wird kommen wie der nächste Tag.

Sandoval.

Dann muss ich sterben.

~~Mont~~ Montezuma.

Nein, nicht du, mein Freund.
Wenn ich noch lebe, darfst du mir nicht gehn.
Doch deine Spanier haben es verdient.
Furchtbar wird die Vergeltung sie zerschmettern.
Sie müssen sterben, denn ihr böser Wille,
Ihr Schicksal treibt sie wieder in den Wettern,
Und nach den Stürmen naht auch mir die Stille.

(Der Vorhang fällt.)

IV. Aufzug.
Sechster Vorgang.

Im Lager der Spanier zu Mexiko (wie im 3. Vorgang.)

Montezuma (allein.)

Der Sommer zieht heran, wie jedes Jahr
Und sengt mit seiner Glut die Frühlingsblüten
Ich seh' es nicht; man sagt mir nur davon.
Mir wechselt lang' die Jahreszeit nicht mehr,
Seit diese Mauern mein Gefängnis sind.
Mein altes Leben liegt so fern von mir
— Daran denk ich noch zurück. Ich habe
Mich drein gefügt. Was trägt der Mensch auch nicht?
Der Tempel meines Ruhmes ist zerfallen;
Es schmerzt mich jetzt nicht mehr; und wenn ich sterbe,
Dann lass' ich nichts zurück als meine Schande.
Ja, wenn ich sterbe! — Ich muss jetzt so oft
Ans Sterben denken; früher kam's mir nie,
Als ich noch glücklich war. Der [illegible] Sinn
Malt trübe Bilder mir und ferne steigt
Der bleiche Tod mir auf. Das hoffnungsreiche,
So blühende Leben tot? Hinweg auf immer?
Mir ist so trüb' zu Mut, als käm' es bald.
Doch fürchten kann ich's nicht; was bringt es denn?
Die freie Seele schwebt empor, vermischt
Wie leichter Rauch im Wind — für ewig Ruhe!
Hinauszuatmen in das große Nichts!
Oft zieht mich stilles, dunkles Sehnen hin.
Ob ich den Frühling seh', noch einmal?
Ich glaub' es nicht. Ich bin darauf gefasst.
Noch einmal frei sein, einmal herrschen dürfen,
Im Auge frei von Willensfreiheit träumen!
Ach, niemals kann ich daher wiederkehren!
Wenn Wolken nur die Sonne dir verhüllen,
Du siehst sie wieder, hoffst auf ihr Licht;
Doch mir scheint keine Sonne mehr im Leben.
Es sei! Auf Freuden hab' ich längst verzichtet.
Nur meinem ~~[illegible]~~ Vaterland muss ich die Schuld,
Die ungeheure, sühnen. Zwar ich bin
Ohnmächtig, streng bewacht von meinen Feinden,
Und meine Untertanen hassen mich.
Gebunden ist mein Arm. Gebt mir ein Schwert
Und meine Freiheit wieder! Ich ringe
Nach Kampf! Mir ist die Klage fast zu schlecht.
Sie gleicht dem Weichen seine Rache aus

Also! Vom wolkenlosen Himmel kommt
Die Sonne auf die weißen Zeltspitzen.
Das [illegible] Schimmer für d. [illegible]
Und auf ihm seine [illegible] Kranz
Mehr v. Narren [illegible], d. n. [illegible]

Und löst die Seele von dem wilden Toben,
Das innerlich verzehrend um sich greift,
Bis es den Ausweg findet. Rache ist
Des Menschen einzig ungemischte Lust,
Sein eigenstes Gefühl. Wehe dir, Cortez!
(Cortez tritt ein, Montezuma bemerkt ihn.)
Da ist er wieder. Ich mag seine falschen,
Arglist'gen Schlangenaugen nicht mehr sehn.
(wendet sich unwillig ab.)

Cortez.

Du zürnst mir immer noch? Blick' nicht hinweg!
Hab' ich verdient, daß du mich so verachtest?
Es haßt dich keiner, du betrügst dich selbst.
Für deine Wünsche sind wir stets bereit.

Montezuma.

Ich nehme deine Gnade nicht in Anspruch.

Cortez.

Verachte unsre Hülfe nicht. Kannst du
Noch andern Schutz dir nennen als den Meinen?

Montezuma.

O ja, ihr habt durch Trug und Schurkerei
Mich zwar von meinem Volke trennen können;
Doch glaube mir, die langgenährte Liebe
Könnt ihr nicht ganz ersticken. Die allein,
Die schützt mich jetzt vor euch und euren Dolchen!
Ich könnte sonst nicht eine Stunde ruhig
Vor solchen Freunden sein.

Cortez.

Du willst nicht sehen,
Was wir dir sind.

Montezuma.

Ich bin nicht euer Sklave.
Euch brauch' ich nicht; ich kann Entbehrung tragen.

Cortez.

Es wäre sicherlich dein höchstes Glück,
Zu deinem Volk in Frieden heimzukehren,
Mit deinem Sohn dich wieder zu versöhnen.
Du mußt gestehn, daß dich die Trennung schmerzt.

Montezuma.

Sag' offen mir, was dich hierhergeführt.
Ich merk' es deinen Worten an, du hast
Wohl Grund, mir Freundlichkeit zu heucheln.

Cortez.

Es ist mir unerträglich, daß dein Volk
Uns immer haßt. Auch dich trifft ja ihr Haß.
Ein Wechsel wär allen wohl erwünscht,
Und es ist möglich, Frieden zu erwirken.

Montezuma.

Vertrauen läßt sich nicht erzwingen, Cortez.
Das Volk bleibt unversöhnt. Ich kann's verstehen.
Ihr habt gewaltsam sie dazu getrieben.
Als Feinde werden sie euch nur betrachten.

Cortez.

Es giebt noch stärkre Bande als Gewalt,
Des Volkes Neigung fest an sich zu ketten.

Montezuma.

Warum kommst du zu mir? Ich bin dein Feind.

Cortez.

Du sollst mir beistehn, sie uns zu gewinnen.
Es wird dein eigner Vorteil sein.

Montezuma (stolz)

Du meinst,
Weil ich im Elend bin, sei ich bereit,
Für reichen Lohn auch ehrlos wohl zu handeln.
Wenn du das glaubtest, hast du sehr geirrt.
Mich kann das Unglück nicht erniedrigen.

Cortez

Du weißt, daß ich dein Volk bekehren will.
Ich hab's gelobt und muß es nun erfüllen.
Doch ist das Christentum ihm tief verhaßt,
Weil sie's nicht kennen. Wenn ein Großer erst
Das Beispiel giebt, dann folgen auch die andern.
Du bist so lange hier und kennst den Glauben,
So geh du voran und werde Christ.

Montezuma.

Ich lernte vieles kennen, was ich sah,
Vermehrte nur noch meinen Widerwillen.
Auf meinen Beistand rechne nicht.

Cortez.

Bedenke!
Sind alle durch des Glaubens Bande erst
Vereint, dann muß der tiefe Haß verschwinden.
Dir winkt die Freiheit und Versöhnung dann.
Bist du um diesen Preis dazu bereit?

Montezuma.

Halt ein, Erbärmlicher! Verbirg die Schande,
die du nicht fühlst, vor jeder Menschenseele!
Verachtenswert ist jeder, der den Glauben
fortwirft, und einem andern sich ergiebt.
Gefühllos ist er. Lieber will ich sterben,
Als ein Verräter sein an meinem Gott!
Doch tausendfachen Fluch verdient der Mensch,
der andern ihren heil'gen Gott zu stehlen,
den Glauben abzudringen sucht wie ihr.
Es gab die alles schaffende Natur
dem Menschen, der die tief geheimen Gründe
der Dinge nicht zu sehn vermag, die Götter.
In kindlichem Vertrauen weist er stets
das Gute und das Böse ihnen zu,
Und was sein Sinn nicht faßt, die Gründe all,
die er nur wirken sieht, sind seine Götter.
Weh' euch wenn ihr so grausam irre macht
An ihrer Welt, nur eure Götter achtet,
Wenn ihr in andrer Völker Busen greift,
den liebgewordenen Glauben daraus vertreibt,
Um an die öde Stelle euren Gott zu setzen.
Und euer Glaube, Cortez, ist nicht edel,
Wenn er auch das zur strengen Pflicht gemacht.

Cortez.

Im blinden Aberglauben lebt ihr alle.
Allein der Christ verehrt den wahren Gott!

Montezuma.

O schweig' von deinem finstern Glauben mir!

Cortez.

Nur er allein kann Sieg und Glück gewähren.

Montezuma.

Glück! Euer armes Glück' beneid' ich nicht.
Wie Finstern, ernst schleicht ihr durch das Leben,
Wo euer Glaube jede Lust vergällt!
Ich könnt ja nicht zum Himmel froh vertrauend
hinaufschaun, wo der Strafensgott regiert,
der euch durchs Leben quält, euch Jammer sendet,
die Mutter von den Kindern, Mann und Weib,
Erbarmungslos oft trennt, um euch zu prüfen.
Auf Erden weilt ihr wie im Grabe. Das Gebet,
der finstre Chorgesang schnürt mir die Kehle zu
Und eure Kirchen atmen Moderduft.

Dunkel und trüb sind diese Schreckensworte,
Wo ist der frohe Sinn, das freie Herz
den fürstlichen Erben zieren sollt.
Die Erde ist so schön; sieh diesen Himmel,
der tief im blauen Dom dort oben wölbt,
den klaren See, in dem die Stadt sich spiegelt,
im Kreise ringsum die dunkelgrünen Wälder,
die Palmen, die der Wind leis rauschend senkt,
Sieh all die frohen Bäche, sieh die Blumen,
die Grüße Gottes an die Menschenseele,
die schroffen Berge mit den schneeigen Zacken,
die glühend rot der Abendglanz verklärt.
Euer Glauben macht die Welt zum Jammertal,
Vergällt ihre Freuden, macht euch schwer und ernst.
In diesem Bild der lachenden Natur
Soll nur der Christ der Ausgestoßene sein,
das Frohe meiden, Reu' und Buße üben.
Nein, diese Schönheit heiter zu genießen
Mit edler, offener Seele, das ist Glaube!
Es gibt ~~der G~~ guten Tage doch so wenig!
Wenn auch das Schicksal trifft und Schmerz bringt,
Könnt ihr's mit stolzem Mute nicht verachten,
denn euer finstrer Gott hat es gesandt.
Trägt ihr die Schuld, wenn ihr gefehlt? Könnt ihr
den Lauf des Schicksals, der euch droht, ablenken?
Ihr könnt es nicht, doch der dort oben straft.
Ihr sollt dem Nächsten alles gern vergeben;
Er schuf euch schwach, und wenn ihr einmal fehlet,
kennt er die Gnade, kennt die Liebe nicht,
Zählt unerbittlich eure Fehler auf
Und mitleidlos verlangt er dann die Buße.
O ihr könnt eures Lebens froh nicht sein!
Und wenn ihr sterbt, blickt ihr zurück auf Kummer,
Blickt vor euch auf die Pein der Ewigkeit.
Da treibt's euch denn, auch roh zu sein und grausam,
Grausamer als das Schicksal, das euch trifft.
Ja, ihr habt Recht, die Erde zu verfluchen.
O glücklich, wer im Leben froh sein darf!

Lorez.

Ich höre nur die törichte Verblendung,
des Zweifels Reden. Heide, hüte dich!
Sprich nicht so frech von unserm heiligen Glauben!
Es ist mein Amt, mir würde Sieg und Dank;

Ich muß dem Gotte, der mir Kräfte verlieh,
Die Seelen dieses Heidenvolkes gewinnen.

Montezuma.

Wollt ihr dem Gott der Liebe damit dienen,
daß ihr, wohin ihr eure Füße lenkt,
Lieblos der Herzen Heiligtum zerstört?
Ihr Christen reißt das Kind vom Mutterherzen,
Stehlt seinen unschuldsvollen Glauben,
Ihr opfert eurem Gott der Völker Glück.
Dann schleicht es freudlos durch das Leben hin,
Von euch zum fremden Altar gezwungen,
Und in der stillen Nacht vergießt es Tränen,
Weint über seine alten, guten Götter,
Die ihr gestürzt habt. O ein edler ~~Mensch~~ Mensch
Kann nicht dem andern seinen Glauben nehmen!

Cortez.

Spar' deine falschen Worte; es geschieht!

Montezuma.

Laß' Mexiko mit den glücklichen Gestalten!
Das Christentum ist nicht für sie geschaffen.
Es ist ein frohes Volk, das seinem Gott
In stiller Freude Opfer bringt, sein Sinn,
der kindlich offen an der Welt sich freut,
Weiß nicht, was Buße und Vergeltung ist.
Sie würden traurig werden und verbittern,
Wenn eure finstern Lehren sie erreichen.

Cortez.

Du wirst nichts hindern. Später werden sie
Uns danken, die den unbekannten Himmel,
die ew'ge Seligkeit gezeigt, sie hingeleitet.
Du spottest drüber: bleib' in deiner Sünde
Und brenne ewig drüben in der Hölle!

Montezuma.

Dein Herz ist Stein. Ein menschliches Gefühl
Hat nie in deiner wilden Brust gewohnt.
Erbarme dich, o Cortez. Sieh, ich flehe,
Ich bitte den, der alles mir geraubt,

(Er kniet vor Cortez nieder.)

Der mich in namenloses Unglück brachte.
Nie glaubte ich, daß es so kommen sollte,
daß ich vor meinem Feinde knieen müßt!
— Ich bitte nicht für mich, ~~[illegible]~~ nur hab' Erbarmen
Und laß mein Volk in seinem alten Glauben!

Nimm ihm nicht seine liebgewordenen Götter;
Du rettest einem ganzen Volk sein Glück!
(Cortez bleibt unbewegt. Montezuma steht auf.)
Ich bin am Ende; alles war vergebens.
Wenn denn + mein Flehen kein Erbarmen findet,
So laß uns sterben in dem alten Glauben,
Eh' daß wir jenen neuen Gott erkennen,
Der ganze Völker blutig hingemäht,
Ein ungeheures Opfer seiner Ehre.
Vollzieh den Befehl und laß uns sterben
Als Heiden, ohne ewige Seligkeit,
Doch fest verharrend unsern alten Göttern.

Cortez.

Du willst mir's nicht erfüllen!

Montezuma.

Niemals! Nie!
Doch, Feldherr, denk' an mich. Es giebt auf Erden
Noch eine Vorsehung! Sie wird dich treffen! (er geht.)

Cortez.

Du wolltest es so und nicht besser haben;
Du wiesest eine Freundeshand zurück.
So bleib im Elend, bis der Tod dich holt!
Doch mich beschuld'ge niemals! Nur dein Wille,
Dein kindischer Trotz bringt es dahin.
Du trägst an allem nun allein die Schuld!
(Indem Montezuma durch die hintere Tür abgeht, treten durch die Halle die Spanier ein.)

Alvarado.

Hast du's erreicht? Nein, nein, ich seh' schon.

Cortez.

Auch dieser Ausweg ist mir nun verschlossen.

Leon.

Warum hast du ihn denn auch noch gebeten?
Du kennst ihn doch.

Cortez.

Der niederträcht'ge Bube!
Ich habe alles aufgewandt, gebeten,
Gedroht, die schönsten Gründe hergesucht;
Es prallte alles von ihm ab.

Aguilar.

Was nun?

Cortez.

Das frag' ich selbst. Ich bin so tief enttäuscht;
Auf diesen Plan hatt' ich so viel gerechnet.

Er war allein der Mann, das wilde Volk,
Ich will nicht sagen aufzuhetzen, nur
Zurückzuhalten, bis wir unsern Zweck
Gesichert hatten.

Leon.

Nun bleibt noch der Krieg.

Cortez.

Ich sollte wünschen, daß es nicht so kommt,
Allein es läßt nicht lange auf sich warten.
Der Kaiser hat nur meine böse Ahnung
Nur noch bestätigt. Alles rüstet sich,
Uns den Garaus zu machen. Jener Tempel
Ist schwer erkauft, vielleicht mit unserm Tode.

Sandoval.

Die Gunst der Heiligen wird uns zustatten kommen.

Cortez.

So lang die Stadt noch ruhig bleibt, ist nichts
Für unsre Sicherheit zu fürchten. Bis dahin
Soll für uns ~~[illegible]~~ jeder Schutz bereitet werden.
Sandoval, deiner Umsicht traue ich;
Verwandle diesen Bau in eine Festung,
Stell' die Kanonen auf, besetz' die Mauern,
Bereite alles zur Verteidigung.

Sandoval.

Das will ich thun.

Ein Soldat (tritt ein).

Der König Cuitlahua.

Cortez.

Er soll gleich kommen. (Soldat ab.)
Das verspricht Erfolg!
Ist es mir bei dem Vater nicht geglückt,
So soll der Sohn mir dran. Er kennt die Künste
Der Überlistung nicht so gut als wir.
Der junge Vogel geht mir in die Schlinge!

Cuitlahua.

Fernando Cortez, da ich dir versprach,
Die Stimmung meines Volkes mitzuteilen,
So komme ich, mein Wort dir zu erfüllen.
Man rüstet sich im Land und alle gehn
Begeistert in den Kampf, der euch ja gilt.
Hier in der Hauptstadt herrscht noch völlig Ruh.
Du hast noch Zeit; denk' an Verteidigung!

Aguilar.

Läßt sich's denn nicht vermeiden? Kannst du nicht dem Volke strenge Ruhe anbefehlen?

Cuitlahua.

Es fehlt das Haupt im Staate, Montezuma.

Cortez.

Ich lobe deine Treue, aber sag!
Kannst du mir nicht ein sichres Mittel nennen,
die blutige Entscheidung abzuwenden?
Sie ist so fürchterlich.

Cuitlahua.

Wenn du vielleicht
— du stehst ja gut mit ihm — den Montezuma —

Cortez.

Hölle und Teufel! Immer Montezuma!

Cuitlahua.

— Meinen Vater!? —

Cortez.

Das vergaß ich; o verzeih,
wenn ich dich kränkte.

Aguilar (dringend.)

Cuitlahua.

Wer schützt uns vor Gewalt in dieser Zeit?
Das aufgestandene Volk kennt keine Grenzen.

Cuitlahua.

Verhindern läßt sich jetzt die Tat nicht mehr,
doch vor dem Äußersten will ich euch schützen.
Mein Leben biet' ich dir. So lange Tod
euch droht, will ich in eurem Lager bleiben,
mit meinem Leben für das eure bürgen.

Cortez.

Das willst du?

Cuitlahua.

Ja, ich bin dazu bereit.

Cortez.

Sei meines Dankes sicher, Cuitlahua.
Die Großmut traf mich völlig unerwartet.
(Von draußen dringt immer wachsendes ~~[illegible]~~ Kampfgewirr herein.)

Sandoval.

Du übertriffst uns, edler Fürst, an Güte.

Cortez.

Du sollst ein würdig Unterkommen finden,
so gut es unser Lager bieten kann.

Sandoval, dir will ich—

(Das Getöse wird immer lauter.)

Aguilar.

Hört, welch ein Lärm!

Leon.

Die Menge eilt zusammen.

Cortez.

Geht doch hin,

Und fragt was da geschehen ist.

Aguilar.

Ach, ein Unglück!

Cortez.

Halt! Hört!

(Alvarado und Leon wollen gehen, da stürzt vom Hof her ein Bote atemlos herein; mit Soldaten drängen nach.)

Alle (zugleich.)

Was ist? Was ist geschehen?

Bote (atemlos)

Feldherr, du bist verloren — deine Feinde—

Leon.

Was?

Bote.

Velasquez sandte sie — sie sind gelandet—

Cortez (zurückfahrend.)

Die Spanier? Großer Gott!

Sandoval.

Wann kamen sie?

Bote.

In dunkler Nacht — ein ganzes, großes Heer—
Viel hundert Mann mit Pferden und Kanonen.

(Cortez steht in sprachlosem Entsetzen.)

Aguilar.

Erhalte mich, du heil'ge Mutter Gottes!

Cortez.

Wie viele sind's? Wer hat sie angeführt?

Bote.

Narvaez führte den Befehl. Die Flotte
Warf ruhig Anker, ihre Übermacht
Ließ jeden Widerstand im Keime ersticken.
Wir mußten uns ergeben. Jener kam
Und las dem Heer Velasquez' Schreiben vor,
Das uns befiehlt, dir nicht mehr zu gehorchen,
Du seiest ein Verräter, Flüchtling, Räuber,
Der seiner Strafe nicht entgehen solle.
Er ächtet dich; du bist jetzt ~~[illegible]~~ vogelfrei.

Zum Tode hat er dich bereits verurteilt
Und gleiche Strafe trifft den, der dir bleibt.
Die schwache Mannschaft an der Küste muss
Sich unterwerfen, doch sie sandten mich,
dir alles mitzuteilen. Ihre Hoffnung
Auf dich ist fest. Ich bin hierhergeflohen,
Auf wilden Wegen, um es dir zu melden.

Aguilar.

Erhalte uns!

Alvarado.

O unsre schönen Taten!

Cortez.

Sind sie schon auf dem Marsche?

Lola.

Nein, noch nicht!
Sie sind des Siegs gewiss.

Cortez.

Und die Azteken?

Lola.

Sie warten ab; sie hoffen sehr darauf,
daß wir, uns selbst vernichtend, sie befrein.

Cortez.

Verfluchtes Schicksal! Tücke meines Glücks!
So lang ich sicher war, blieb er mir aus.
Jetzt, wo ich hier schon fürchte, muss der Freund
Mir die Verfolger auf den Nacken hetzen!
(zu Cuitlahua, der bisher stumm zuhörte.)
~~[illegible]~~ So steht verzweifelt. Cuitlahua, du siehst,
daß wir verderben. Kann ich dir vertrauen?
Bürgst du uns für die Sicherheit der Stadt?

Cuitlahua.

Ich kann mich einsetzen.

Cortez.

Das ist noch ein Fall,
der einz'ge, den ich habe. Die Azteken,
die müssen mich vor meinen Feinden schützen!

Marina (in der größten Eile hereinstürzend.)

Feldherr! Ich muss dir Nichts Gut's melden.

Cortez.

Wie?
Schon wieder Unglück?

Marina.

Was ist hier geschehen?

Du zitterst! Du erblasst, o sage mir
Was ist?

Cortez.

Frage mich nicht! Sag, was du bringst.

Marina.

Hier ist Entsetzliches geschehen, ich seh es.
Mein edler Feldherr, sag—

Cortez (mit dem Fusse stampfend.)

Lass mich nicht warten!

Marina.

Du bist bedroht! Dein Leben ist gefährdet!
In dieser Stadt hat alles sich verschworen,
Das Volk, Kaziken, Priester sind vereint,
Den Kampf zu führen, alle zu ermorden,
Und der da (auf Cuitlahua zeigend.) führt sie an!

Cortez.

Allmächtiger!
(sinkt ohnmächtig nieder.)

Marina (aufschreiend)

Er stirbt!
(Sie stürzt sich auf ihn; alle Spanier drängen sich entsetzt heran, Cuitlahua betrachtet sie höhnisch.)

Sandoval.

Das war zu viel!

Marina.

Erzählet ihr!
Was war geschehen?

Alvarado.

Kehrt ihm das Leben wieder?

Marina.

Lasst mich nicht länger in der Ungewissheit.
Es ist ein Unglück hier geschehen!

Sandoval.

Wir sind
Verloren. Spanische Truppen sind gelandet,
Uns zu verfolgen. Cortez ist verurteilt!

Marina.

Weh mir!

Cortez (richtet sich wieder auf.)

Was soll das Jammern! Tod und Hölle!

Marina.

Du darfst nicht sterben, Feldherr. Rette dich!
Kann ich dir helfen? Cortez, mein Beschützer,
Für dich will ich gern sterben!

Cortez (mitleid…)

Weiberklagen!

Sandoval.

Es ist zu spät. Wär' alles so geschehen,
Wie ich dir riet, ~~[illegible]~~ wir wären jetzt geschützt
Und könnten lachen, wenn Verschwörung droht.

Marina.

Das lügst du! Hätte Cortez seinen Willen
Allein vollbracht, es wäre gut geworden.
Nur weil er auch vertraute, muß er sterben!

Cortez. (auf Quitlahua losgehend.)

Jetzt, Quitlahua, verteidige dich.
Du bist verraten!

Quitlahua (stolz und schmerzlich:)

Ist das nur Dank?
Weil dieses tolle Mädchen mich beschimpft,
~~[illegible]~~ Sind meine Worte gleich vergessen? Cortez!
Ich stell' dir's frei; du kannst mich ja ermorden.
Glaubst du, ich würde mich ans Messer liefern,
Herkommen, wenn ich dich betrügen will?

Cortez.

Gieb uns für deine Worte Sicherheit.

Quitlahua.

Mein Wort ist nicht genug?

Cortez.

Nein, Wort ist Wort,
Man hat schon oft Versprechen nicht gehalten.

Quitlahua.

Da hast du recht, so will ich auch denn schwören,
Bei eurer Ehre, Spanier, ich bin treu,
Ich sinne nichts, was feindlich ist.

Marina.

Du lügst!

Leon.

Trau ihm nicht!

Aguilar.

Er verrät dich doch!

Quitlahua.

Er log,
Ihr stolzen Spanier, schätzt ihr ~~den~~ Schwur?

Ixhuatl. (~~tritt~~ tritt ein)

Kann ich den König finden? Ja, da ist er!
~~Monarch~~ Man sucht dich überall.

Quitlahua.

Was bringst du?

Tschiab (nach einigem Überlegen)

Man ist besorgt um dein Verschwinden, König.

Cuitlahua.

Ich bleibe hier, um meiner Freunde willen.
Sie schweben in Gefahr, drum schütz' ich sie.
Erst wenn der Aufstand ganz vorüber ist,
Kehr' ich zu euch zurück.

Tschiab.

Die Fürsten wünschen,
Daß du für deinen Vater bei den Opfern
Zugegen seist.

Cuitlahua.

Ich will Verdacht vermeiden.
Mein Fuß wird jene Schwelle nicht verlassen;
Ein andrer Fürst mag dann mein Amt verwalten.
(Cuitlahua wendet sich den Spaniern zu. Tschiab spricht heimlich mit Marina.)

Cortez.

Ich glaube deiner Treu, Cuitlahua.
Du bist mir selbst ein Bürge deines ~~…~~ Wortes.

Cuitlahua.

Du kannst mit mir verfahren, wie du willst.

Cortez.

Jetzt, Freunde, gilt es! Schnelligkeit allein
Kann uns noch retten. Diese Haltung hier
Geb' ich nicht auf; — ich wage alles dran.
Ich zieh' Narvaez sofort entgegen
Und will ihn überraschen. Seine Truppen
Sind übermächtig, doch die List, der Späher
Des unbekannten Landes helfen uns.
Du, Alvarado, führst an meiner Statt
Hier den Befehl; du bist ein tapfrer Krieger,
Und Sandoval wird seinen Rat dir leihen.
Ich kann nur wenig Leute hinterlassen;
Verteidigt euch, denn fliehen könnt ihr nicht. —
Dein Beistand wird uns nützen, edler Fürst.

Cuitlahua.

Das hoffe ich.

Cortez.

Ich will dir's nie vergessen.

Marina (sich Cortez zuwendend)

Du willst mich jetzt verlassen? Nimmermehr!
Ich folge dir, und wenn ich sterben sollte!

Cortez.

Du bist uns auf dem Marsch nur hinderlich.

Marina.

Ich will ja bleiben, wenn du es befiehlst.
— Ach nimm mich mit! Ich möchte bei dir bleiben.
Ich werde auch nicht lästig sein.

Cortez.

Es geht nicht!
Sandoval, deinem Schutz vertrau ich sie!
Jetzt folgt mir, Xavier, ruft das Heer zusammen.
Sie sollen wissen, was geschehen ist.
Rasch, schnell, denn heute noch verlass ich euch.

(Alle ab, Tschiab winkt dem Cuitlahua und beide bleiben.)

Cuitlahua.

Schnell noch ein Wort! Um Mitternacht will ich
Euch alle in dem großen Tempel treffen.
Dort (öffnet eine geheime Tür gegenüber der Vorhalle) führt mich ein geheimer Weg hinaus.
Der Zufall ist uns günstig. Cortez ~~ist~~ muss
Noch heute fortgehn; an der Küste ist
Ein neues Heer von Spaniern gelandet,
Um Cortez zu verfolgen. Nun lebt wohl!
Man darf uns nicht zusammen reden sehn.

Tschiab.

Dort kommt Marina. Ich will sie gewinnen
Für unsern Kampf; sie stammt aus diesem Land
Und wird die Heimat nicht vergessen haben.

Cuitlahua.

Sei auf der Hut vor ihr. Sie liebt den Feldherrn
Und wird uns gern verderben, wenn's ihm nützt.
Sie ist gefährlich; eben erst verriet
Sie unsern ganzen Plan den Spaniern.

Tschiab.

Verachten muss ich dieses falsche Weib,
Allein versuchen will ich's. Seine Heimat
Kann niemand doch aus Liebe so verlassen!
Lebt wohl!

Cuitlahua.

Um Mitternacht sehn wir uns wieder.

(Cuitlahua ab durch die Seitentür. Marina tritt von links ein.)

Marina.

Du wolltest mit mir reden?

Tschiab.

Ja, Marina.
Es wird dich nicht gereun.

Marina.

Was bringst du mir?

Tschuas.

Marina, deine Heimat ist das Land.
Du weilst bei seinen Feinden, die es plündern.
Hat nie das Heimweh, nie die innere Sehnsucht
Zum Vaterland dich innig hingezogen?

Marina.

Ich hab' es kaum gekannt und nie entbehrt.

Tschuas.

O seine Heimat kann man nicht vergessen!

Marina.

Und ich bin heimatlos. Kein Vater stand,
Die Mutter meiner Jugend nicht zur Seite.
Als Sklavin wuchs ich in der Fremde auf.

Tschuas.

Doch deinen Ursprung kannst du nicht verleugnen.
O unterdrücke in dem Herzen nicht
Das heilige Gefühl, das jedes Wesen
Fest an die Stätte seiner Kindheit fesselt.
Lass mich dich warnen, denn noch ist es Zeit.
Verrat am Vaterlande! Kann der Mensch
Ein schwärzeres Verbrechen nur erdenken?
Wer für die Heimat stirbt, dem folgt der Ruhm,
Der Segen eines Volkes dankbar ~~nach~~ noch.
Doch furchtbar trifft der allgemeine Fluch
Den, der zum Feinde ging im heiligen Kriege.
Sein Name ist geächtet, seine Eltern
Und seine Kinder trifft die Verachtung.
Der Mörder selbst weicht seiner Nähe aus.

Marina.

Ich bin die Eurige nicht mehr. Das Lager
Der Spanier ist mein Schutz und Vaterland.
Der Feldherr hat vom Tode mich gerettet.
Ich kann die große Huld ihm nicht bezahlen,
Allein undankbar will ich niemals sein.

Tschuas.

Kannst du den großen Montezuma denn,
~~Den~~ Den edlen Mann, im Unglück so vergessen?

Marina.

Den ihr verstoßen habt? Ich soll ihn lieben?

Tschuas.

Ihr habt gefehlt, doch was er uns gewesen,

Wird keiner je vergessen, denn er war
der gute Geist des Volkes und sein Unglück,
das unverdient ihn traf, hat uns gerührt.
Er war dein Vater! Kannst du ihn verachten?

Marina.

Er ist mir fremd geworden wie ihr alle.

Tschiad.

Es kann nicht sein; es kann dein Herz nicht sein.
Auf jener Seite möchtest du bleiben, wo
Nur Schlechtes gilt, Meineid, Betrug und Mord?
Dein reines Herz in seiner Unschuld darf,
darf nicht in dieser Menschen Nähe sein.
Folg' deinem Volke, dem du näher stehst!
Du kannst dem Vaterlande Rettung bringen.

Marina.

Mich fesseln Herz und Pflicht ans spanische Lager.
Wenn du mir weiter nichts zu sagen hast,
So geh!

Tschiad

Fluch über dich, Verräterin!
Auch du wirst unserer Rache nicht entgehen!
Doch du verdienst eher Mitleid, Mädchen.
Des Lebens Glück freudlos hinzutrauern,
Ist dir beschieden; keine Seele hast du,
der du vertrauen, die du achten könntest.

Marina.

Er, der mich rettete, ist mein Beschützer!

Tschiad.

Unglückliche! Die Liebe kennst du nicht,
den schönsten Schmuck des jungen Erdenlebens.
In jenen rohen Männern wohnt sie nicht.
Du bist so jung, so schön, und deine Seele
soll niemals, niemals sie empfinden können?

Marina.

Ich bin so freudlos nicht, wie du es denkst.
Ich liebe Cortez!

Tschiad.

Cortez — du liebst ihn?

Marina.

Wie ich ihn liebe, frag' ich nicht, denn ihr
wollt ihn bekämpfen. Doch so lang ich lebe,
soll er vor euren Streichen sicher sein!
Du blickst mich so erschrocken an? Was ist dir?

Ispiras.

Du liebst ihn!

Marina.

Ja, ich könnte für ihn sterben!

Ispiras.

Es ist nicht möglich. Dein verstörtes Herz
Empfindet keine Liebe.

Marina.

Ihm gehört
Mein Leben, das er einst gerettet hat.

Ispiras.

Wie kannst du hoffen, je ihn zu besitzen?
Den mächtigen Eroberer, du Sklavin!

Marina.

Ich weiß es. Niemals darf ich daran denken;
Ich will nur stets in seiner Nähe weilen,
An seinen Blicken hängen. Wenn er geht,
Wenn er als Sieger heim nach Spanien kehrt,
Dann reicht er einer andern seine Hand,
Und ich bin schnell vergessen. Ich muss bleiben,
Begraben muss ich Lust und Lebensglück,
Ein junges, welkes Blatt am Baum des Lebens.

Ispiras.

Nein, er verdient nicht, dass du an ihm hängst!
Hat er dich je geliebt, auf deine Lippen
Je einen Kuss gedrückt? Gestehe nur,
Er hat dich so verachtet wie die andern.
Er lebt für sich nur, nur für seinen Vorteil.

Marina.

Ich Arme! Mir ist's ja nicht vergönnt,
Wie andre einmal nur beglückt zu sein.
Mir schlug noch nie ein Herz in wahrer Liebe.
Die Eltern kannt' ich nicht, nicht eine Freundin;
So geh' ich einsam, ungeliebt durch's Leben.
Wenn andre sich des Daseins freuen,
Muss ich in stiller Nacht mein Los beweinen,
Das mir auch jede Freude hat versagt.
Ich liebe unerwidert, hoffnungslos.

Ispiras.

Marina, ich kann dich nicht weinen sehn.
Dir schlägt ein Herz: sei dieses Trostes sicher.
Vergiss die Spanier, die dich verachten,
Komm an mein Herz, lass mich dein Schützer sein!

Marina.

Welch ein Gefühl ergreift dich!

Tschiab.

Ja, Marina,
Ich schweige länger nicht, ich liebe dich!
Ich schenke dir ein glühend Jünglingsherz!
Sei mein!

Marina.

Hinweg von mir! du bist mein Feind!

Tschiab.

Verlass das wilde Lager, wo du nur
die Sklavin warst, und folge mir als Weib!

Marina.

Ich bleibe meinem Vater treu!

Tschiab.

Erhöre mich!
Ich kann nicht leben, wenn du mich verstößt.

Marina.

Bist du ein Held? Ich hielt dich einen Fürst!

Tschiab.

Der Liebe Zauber hab' ich nie gekannt,
Jetzt weiß ich, was er ist. Mein Widerstand
Zerbricht hier, ich darf dich, kann dich nicht verlassen!

Marina.

Willst du ein Opfer deines Volkes sein?

Tschiab.

Ich kann mein eignes Herz nicht mehr bezwingen.

Marina.

Du kannst mich nicht verlassen? Dämpfst du's nicht?
— Nun, wenn die Liebe so gewaltig ist,
Verlass dein Volk, begieb dich zu den Spaniern,
Und ich bin dein.

Tschiab.

Ich soll mein Volk verraten,
Marina, ich?

Marina.

Versprich mir hoch und heilig,
Für Cortez' Leben ehrlich stets zu sorgen,
Dann will ich glauben, dass du ehrlich liebst.

Tschiab.

Verrat?

Marina.

Nein, du sollst nicht Verräter werden,
Nur warnen, wenn Gefahr dem Feldherrn droht.

Tschuad.

Arglistige! du willst mich jetzt verführen!

Marina.

So geh!

Tschuad.

Marina!

Marina.

Deine Liebe spricht nicht mehr.

Tschuad.

Marina, du verlangst Unmögliches!

Marina.

Geh, Treuloser! Falsch hast du mir, mir gelogen,
du könntest ohne mich nicht leben. Geh!

Tschuad.

Zerreiße nicht mein Herz, Erbarmungslose!

Marina.

Ich will dich nicht mehr ~~sehen~~ sehen.

Tschuad.

Ich kann nicht anders.
Dem Volke bleib' ich treu. So muss ich scheiden.
Leb wohl, Marina!

Marina.

Sieh mich an! du kannst nicht!

Tschuad.

Was soll ich thun! Wer hilft mir aus den Zweifeln?
Ihr Götter, rettet mich aus dieser Not!
Das Land soll ich verraten, an dem Kaiser
Zum Verräter werden! Vater, ich kann es nicht!
Ich muss hinweg. Marina, lebe wohl!
Die Heimat hält mich!

Marina.

Geh, ich hasse dich!

Tschuad.

Weh mir, ich kann nicht ~~mehr~~ widerstehen. Du ziehst
Von meiner Pflicht mich zum Verderben hin.

Marina.

O Tschuad, willst du mich denn verlassen?

Tschuad.

O diese Stimme! Ha, ~~ich~~ es sei entschieden!
Verzeih mir, Vaterland, meine Schuld!
Ich seh' nicht die Seele, die mich bewegt,
die jetzt mich zum Verräter macht. — Genug!
Ich folge dir Marina!

Marina.

Nein, du lügst!

Soll ich dir glauben, daß ein tapfrer Fürst
Sein Vaterland so schnell im Stiche läßt?

Iskras.

Soll ich zurück? Doch bin ich nicht Verräter.
Mein Schwert hat nur in Ehren mir gedient.
Mich nannte Rußland einst Freund.
Ach nun! die alten Freunde gehn hinweg;
Was mir so teuer war, ich kann's nicht mehr.
Ein schwarzes Schicksal zieht mich hin zu dir,
Verhüllt nur meine Pflicht. Es sei entschieden!
In deinen Armen will ich dann vergessen,
Wenn die Getreuen mich Verräter schelten.
Marina, du bist mein! Geliebtes Weib!

Marina.

Ja ich bin dein! Doch niemand darf es wissen.
Versprich mir's, Iskras, bei deiner Liebe!
Unglücklich würde es uns beide machen.

Iskras.

Was sollte ich nicht dir zu Liebe thun?
Du bist jetzt mein, bist mein, du teures Weib!

Marina.

Wir müssen uns ~~[illegible]~~ nun trennen, doch ~~[illegible]~~ die Nacht
Wird uns vereinen, und in ihr Geheimnis
Nimmt sie auch ~~uns~~ unsre Liebe auf.

Iskras.

Marina!

So schnell soll ich mein junges Glück verlassen?
Der Friede flieht für ewig aus der Seele.
Das schwerbeladene Gewissen raubt
Mir jede wahre Freude. O Marina,
Verlaß mich nicht! Allein nur, wenn ich dich
Und deine lieben Augen seh, bin ich
Von dieser Last befreit. Du Heißgeliebte,
Es muß ja sein, so lebe denn wohl!

Marina.

Leb' wohl!

Und dieser Kuß besiegle unsern Bund!
(Sie umarmen sich. Der Vorhang fällt.)

Siebenter Vorgang.

Im Lager der Spanier in Mexiko (wie im 3. Vorgang)

Alvarado und Sandoval.

Alvarado.

Noch immer keine Nachricht von dem Feldherrn!
Ich weiß nicht, was ich denken soll; seit Wochen
Fehlt jede Spur von ihm. Von meinen Boten
Kam keiner wieder. Sag, was soll das werden!

Sandoval.

Nun, wen'ge Tage noch, dann können wir
Das Haupt dem Schlachtbeil der Azteken beugen.

Alvarado.

Als Opfertiere? O, das will ich hindern!

Sandoval.

Dann wehre ihrem Angriff, nimm die Leute
Und falle in die Stadt ein. — Warum säumst du?

Alvarado.

Was soll ich thun? Sie weigern sich zu kämpfen.
Seit Wochen währt der Angriff, die Soldaten
Sollen rastlos Tag und Nacht die Mauern schützen.
Sie brechen jetzt zusammen. Der Gehorsam
Hört auf. Sie wünschen ihren Tod herbei.

Sandoval.

Das Ende hab' ich lange kommen sehn.
Und du hast's mitverschuldet.

Alvarado.

Sandoval!

Jetzt schiebt ihr alle Schuld auf mich, den Führer.
O hätt' ich dieses Amt nie übernommen!
Ich soll auch helfen! Ich soll alles können!

Sandoval.

Du weißt es nicht zu führen. Du und Cortez,
Ihr wollt nur Blut und Blut und immer Blut.
Ich warnte euch so oft vor Grausamkeiten,
Ich zeigte euch, daß Lieb' und Treue schneller
Ein Volk gewinnen können als Gewalt.
Ihr habt mich nicht gehört; jetzt seht die Folgen.
Nun plötzlich, wo ihr keinen Ausweg findet,
Soll mein verschmähter Rat euch weiter helfen.

Alvarado.

Ist das der Beistand, den ich von dir hoffte?

Sandoval.

Wer trägt die Schuld, wenn die Azteken jetzt

Verachtungsvoll auf unsre ~~[illegible]~~ blicken?
Empören müßt' ob dieser Milde selbst,
Wie Cortez ihren Kaiser hinterging.

Alvarado.

Du tadelst, was die Not von uns verlangte.
Gern that er's nicht; er war dazu gezwungen,
Wenn er sein Ansehen geltend machen wollte.

Sandoval.

Die Folge hat gezeigt, wie falsch es war.
Allein ihr gingt denselben Weg nur weiter.
Weil dir Marina von Verrat erzählt,
Locktest du die Edelsten des Volkes her
Und ließest sie töten. Glaubst du, daß der Mord,
Dem ohne Urteil alle fallen mußten,
Das Volk beruhigt? O es rächt sich bitter!

Alvarado.

Es war mein Fehler. Mich verließ die Ruhe,
Ich war ganz entsetzt, als sie mich plötzlich
Die furchtbare Gefahr erblicken ließ.

Sandoval.

Mein Warnungsruf verhallte ungehört.
Ich hab' es satt, den unbequemen Mahner
Bei euch zu spielen. Findet selber Rat!

Alvarado.

Verlaß mich nicht! Ich kann allein nicht helfen.
Mich bringt nun jeder Zufall in Verwirrung.

Sandoval.

Soll ich aufs neue Worte nur verschwenden!

Alvarado.

Ich will ja alles thun, was du mir sagst.
Nur hilf mir ~~jetzt~~ aus dieser schlimmen Lage.

Sandoval.

Hier hilft dir nichts als zäher Widerstand.
Doch warne ich dich vor dem jungen Fürsten!
Dem Cuitlahua vertraust du alles an.
Meinst du, daß er, der stolze Kaisersohn,
Den ihr betrogt, nicht auch auf Rache sinne?
Sei auf der Hut vor ihm! In seinem Wesen
Ruht fürchterliche Thatkraft und sein Gleichmut
Weiß uns geschickt das Innere zu verbergen.

Alvarado.

Daß er gefangen ist, war nicht mein Wunsch.
Cortez hat uns befohlen, als er ging,
Ihn zu bewachen. Wie kann er nicht grollen,

Sandoval.

Da glaubst du doch zu viel an sein Vergeben.

Alvarado.

Er hat mir manchen guten Rat erteilt.
Doch sage, Sandoval, wenn diese Mauern
Uns nicht mehr schützen, ist es irgend möglich,
Zu Cortez' Truppen sich hindurchzuschlagen?

Sandoval.

Es ist unmöglich. Gib die Hoffnung auf.

Alvarado.

Kann selbst die Nacht uns nicht entwischen lassen?

Sandoval.

Die Dämme sind besetzt, es bleibt kein Ausweg.
Wir fänden in den Straßen unsern Tod.

Alvarado.

So bleibt uns nichts, als hier uns zu verteid'gen.
Mich sollen sie nicht ihren Göttern opfern.
Ich sterbe hier.

Sandoval.

Dort kommt dein Schützling gerade.
Ich warne dich: sei auf der Hut vor ihr.
(Er geht. Quitlaxia tritt ein.)

~~Alvarado.~~ Quitlaxia.

Wie steht es, Alvarado? Ja, dein Blick
Sagt alles. Sonst warst du doch immer froh?

Alvarado.

Die Zeit ist hin.

Quitlaxia.

Wie bist du denn so entmutigt?
Du hast doch deine Krieger, die ihr Leben
Noch lange tapfer hier verteid'gen werden.

Alvarado.

Die Krieger matten jetzt auch. Sie sind ermüdet.
Wir wehren heut vielleicht uns noch und morgen,
dann geht's zu Ende.

Quitlaxia.

Wollen die Soldaten
den Kampf verweigern?

Alvarado.

Ich kann's nicht mehr hindern.
Sie mussten kämpfen Tag und Nacht hindurch,
Ohne Nahrung, ohne Schlaf. Das rieb sie auf.
Sie brechen jetzt in düsterer Wut zusammen

Und stürben gern, nur um die Qual zu ~~end~~ enden.
O wenn du meine Sorgen fühlen könntest!
Ich stehe hilflos, ratlos in dem Sturm.
Auch Cortez ist verschwunden.

Cuitlahua.

Ja, was nun?

Alvarado.

Auch du giebst uns jetzt auf?

Cuitlahua.

Nein, aber Mut
Kann retten, wo die Klugheit nicht mehr hilft.

Alvarado.

Glaubst du, dass die Azteken noch einmal
Den Angriff unterbrechen? Eine Nacht,
Die Schlaf und Ruhe bringt, wird die Soldaten
Zu neuem Kampf ermutigen.

Cuitlahua.

Ich weiß nicht.
Ihr haltet mich ja hier zurück. Allein,
Wenn du am Abend Waffenruhe wünschst,
So warten sie, bis du am nächsten Morgen
Selbst wieder angreifst. So ist unser Brauch.

Alvarado.

Glaubst du, dass ich's sogleich versuchen kann?

Cuitlahua.

Gewiß.

Alvarado.

Ich gehe gleich. (kommt noch einmal zurück). Ich will noch einmal
Nach Cortez senden; er ist unsre Rettung. (ab.)

Cuitlahua (zu dem Wachtposten an der Thür)

He, Wache! Ist der Kaiser hier im Hause?
Geh hin und ruf' ihn mir. Ich will ihn sprechen. (Wache ab)
Ha, alles geht nach Wunsch.
(zu den aztekischen Dienern, die bisher im Hofe waren.)
Kommt her Azteken!
Du gehst sofort und suchst die Fürsten auf.
Heut abend geht ein spanischer Bote ab
Um Cortez herzurufen. Vor der Stadt
Soll man ihn überfallen. Alle Vorsicht
Ist nötig, dass er nicht entrinnen kann.

1. Diener.

Es soll geschehen, mein hoher Fürst! (Ab durch die Geheimthür.)

Rücksprache (zu dem 2. Diener)

Und du

Eilst schnell zu Takama und meldest ihm,
Die Hamier lassen heut die Waffen ruhn
Und werden morgen erst den Kampf beginnen.
So können unsre Truppen sich erholen.
Ich weiß, sie haben's nötig. Sag' ihm auch,
Der Mut der Hamier glimmt nur matt noch fort,
Und lange wird ihr Widerstand nicht dauern.
Jetzt eile, eh' die Wache wiederkommt. (Diener ebenso ab.)

(allein)

Ihr seid mir sicher, Hamier! Ahnungslos
Laßt ihr den Feind im eignen Lager weilen.
Ihr wolltet mich dem Vaterland entziehn
Und habt mir meinen tiefsten Wunsch erfüllt!
Wie die Liane sich um Urwaldstämme
Erwürgend schlingt, ziehe meine Schlinge ich
Langsam, doch unaufhaltsam ~~und mordend~~ in den Tod.
Nur ein Mann fehlt mir noch im Freiheitskampfe
Und einen schweren Schritt muß ich vollenden.
— Mein Vater! Furcht ergreift mich bei dem Worte,
Das früher mir so einzig teuer war.
O daß ich seh, wie du Verräter wurdest!
Ich weiß es und doch kann's mein Herz nicht glauben.
In meiner Jugend standest du vor mir,
Ein glänzend Vorbild, dem ich folgen durfte.
Du warst der Gott, der meinen Himmel lenkte!
Und dann auf einmal rissest du mich los
Von dieser Jahre unschuldsvollen Träumen,
Du nahmst den Glauben mir an deine Tugend.
O Vater, du warst grausam! Als der Jüngling
Noch mit den Bildern seiner Zukunft spielte,
Noch nicht den bittren Drang des Lebens spürte,
Ward er hinausgestoßen in die Welt,
Der wagende, und führerlos soll er
Den Pfad zum Throne seines Vaters finden.
Das tatest du mir. Die Not der Gegenwart
Verlangte mich; ich trat dein Erbe an.
Nicht, wie ich mir begeistert einst gedacht,
Dein glänzend Lebenswerk noch zu vollenden,
Nein, nur aufs neue alles zu beginnen,
Was du dem Feind zerstören halfst. Ich sollte
Dich hassen, den ich einst so liebte. Nein, ich kann
Es nicht. Du bist mir teuer wie zuvor.

Nur Mitleid kann ich deinem Leide ~~Zoll~~ zollen.
Der Fall von solcher Größe ist erschütternd.
Einst war die Welt dir dein, wo du jetzt
Von deiner Feinde Gnade leben mußt.
— Da naht er, schwer vom Kummer hergebeugt,
Mit gramdurchfurchten Zügen. Armer Vater!
So hast du deine Schwäche büßen müssen!

(Montezuma tritt durch die ~~Th~~ Hinterthür ein. Sohn und Vater stehen sich lange schweigend gegenüber)

Montezuma.

Lang hab' ich meinen Sohn nicht mehr gesehen.
Er flieht des Vaters Herz, das an ihm hing.
So lang ich glücklich war, besaß ich ihn,
Doch als der alte Mann ins Unglück ging,
Ging er allein, verlassen von dem Volke,
Und auch der heißgeliebte Sohn verstieß ihn.
Jetzt läßt der Sohn den Vater zu sich rufen;
Will er an seinem Anblick nun sich weiden?

Cuitlahua.

Du thust mir Unrecht. Es war mein Geschick,
Den Platz, den du verließest, einzunehmen.

Montezuma.

Undankbar warst du. Deinen greisen Vater
Hast du im Zorn verfolgt, auf seinen Thron
Hast du anmaßend dich gesetzt. Die Kindespflicht
Hast du vergessen!

Cuitlahua.

Ich vergaß sie nicht.
Als du davongingst, schied sich unser Weg.

Montezuma.

Du hast an mir gesündigt, Unrecht war's,
Dich ohne Grund zu tadeln und zu schelten.
Mein Sohn, & laß uns jetzt allen Groll begraben,
Vergiß, was keine Zukunft ändern kann.
Ich bitt dich, mein Sohn, laß uns ~~vergessen~~ ~~verzeihen~~ vergessen.
~~Ich hab vergeben~~ Ich will dich lieben.

Cuitlahua.

Du zerreißt mein Herz.
Kann ich vergessen, was die Heimat litt?

Montezuma.

Ich habe dir in greiser Einsamkeit
Oftmals gezürnt. Ich zürne länger nicht.
Das Schicksal strafte mich, du sollst vergeben!

Cuitlahua.

Und wenn ich wollte, dürft' ich's denn? O Gott!
Der Feind hat unsre Götter tief entehrt,
Das Volk bedrückt, er maßt sich Herrschaft an;
Und hattest du nicht Macht, es zu verhindern?

Montezuma.

Du hast die Augen damals mir geöffnet.
Es war zu spät. Mein Unglück war beschlossen.
Jetzt weigre mir auch deine Liebe nicht.
Komm wieder zu mir. Ach, was diese Spanier
In ihrem Übermut mich leiden ließen,
Wiegt jedes Unrecht auf, das ich getan.
Erwähne all das Schreckliche nicht mehr
Und sei mein Sohn, wie du's gewesen bist.
Ich lebe wohl nicht lange mehr; der Feind
Hat meinen Tod vielleicht schon still beschlossen.
Laß mich allein nicht sterben! Bleib' bei mir.
Allein ging ich aus meines Volkes Mitte;
Der Muttersprache Laut erklang nicht mehr
In meinem düstern Kerker. Einsam war ich,
Und einsam soll ich auch den Tod erwarten?
Bleib'! bei mir, laß mich meinen Feinden nicht!

Cuitlahua.

Du weilst bei ihnen, nicht bei den Azteken!
O warum hast du mir das angetan!
Jetzt muß ich's dulden, daß man meinen Vater,
Der mir so teuer war, Verräter nennt!

Montezuma. (schmerzvoll.)

Das konntest du mir sagen? Großer Gott,
Warum läßt du mich dieses Schicksal leiden?

Guindotal.

Ich darf die Wahrheit nicht verschweigen, Vater,
Und wenn sich auch das Herz dagegen bäumt.
Dein war die Schuld allein, daß diese Spanier
Den Tempel unsrer Götter raubten, daß sie
In deinem Namen die Heiligtümer plündern.

Montezuma.

Halt ein! Das geht zu weit! [illegible] ist die Liebe,
Die ihr mir schuldet? Geh', verlaß mich auch!
Geh' mit den andern und verfluche mich!
[illegible]
Und laßt mich wehrlos in der Feinde Hand!
Es wird nicht lange währen, wenn der Tod

Dem Stand meines Kinds ein Ende macht,
So mögen doch Spanier meinen Leichnam
Mit rohem Hohne auch auf die Straße werfen.
Dann könnt ihr euren Haß befriedigen
Und in dem Reich, wo mein Name einst
Von tausend Lippen freudig wiederklang,
~~Un~~ Dem Toten selbst die Ruhestatt versagen!
Doch meine Unschuld wird den Rächer finden.

(Er will gehen.)

Kuitlahua.

Geh' nicht, mein Vater! Komm' zu uns zurück!
Wir wollen alles, alles dir vergeben.
Noch lebt für dich die alte Lieb' und Treue.
Das Volk verlangt nach seinem guten Kaiser
Und will die großen Opfer gern verschmerzen;
Es wird vergessen, daß du deinen Thron
Den Cortez abgetreten hast —

Moktezuma.

Wie? Ist's möglich?
Das glaubtest du? Das hätte ich gethan?

Kuitlahua.

Du sprachst mich. Ist's nicht so!

Moktezuma.

Heiliger Himmel!
So würde ich verleumdet!

Kuitlahua.

Vater! Vater!
~~Ich~~ Ich ehre Fürstenwort: Erkläre dich!

Moktezuma.

Du fragst mich noch?

Kuitlahua.

Du hast auch nicht befohlen,
daß unser Tempel an die Christengötter
Gegeben wird?

Moktezuma.

Ich habe es verweigert!

Kuitlahua.

So haben sie mit ränkevollem Trug
Sich zwischen uns gedrängt, um diesen Zwist
Für ihren eignen Vorteil auszubeuten.
Ihr Langmut war nur ein schnöder Trug.
Ich kann nicht glauben, daß du auch freiwillig
dem Feinde folgtest und den Thron verließest.

Montezuma.

Gezwungen ward ich feige überfallen,
Und wenn ich in der Knechtschaft noch ertrug
Den kalten Hohn, muß die Welt empören.

Kuitlahua (Wutbebend.)

O Rache! Rache! Rache! — Armer Vater
Kannst du verzeihen, daß wir dich verließen,
Als Unrecht all, das unser Volk erduldet?

Montezuma.

Ihr seid nicht schuldig, alles ist vergeben.
~~Ihr~~ O können die Azteken mich noch lieben?

Kuitlahua.

Sie werden schrecklich für dich Rache nehmen.

Montezuma.

Dann bin ich wieder euer! An mein Herz,
Mein Kuitlahua! Ich hab' dich wieder!
(Sie umarmen sich.)

Kuitlahua.

Mich hat die innere Stimme stets gewarnt.
Ich ~~wusste~~ konnte auch an deine Schuld nicht glauben.
Jetzt wird sich alles noch zum Guten wenden.
In wenig Tagen ist der Feind verloren
Und du bist frei, du bist wie früher Kaiser!

Montezuma.

Ich will nicht aus dem Kerker fliehen. Nein, offen
Sollt ihr durch euren Sieg mir Freiheit bringen.
Mir bleibt die Rache doch noch aufgespart.
Ich führe die Azteken gegen Cortez.
Ich wurde ~~nicht~~ nie besiegt, auch diesmal will
Ich sie zum Sieg dem Feind entgegenführen.
Schon lange trug ich kaum die Ruhe; endlich
Winkt mir die Freiheit. Cortez! Rache! Rache!
(Der Vorhang fällt.)

V. Aufzug

Achter Vorgang.

Im Lager der Spanier zu Mexiko (wie im 3. Vorgang.)

Cuitlahua (allein.)

Kaum kann ich glauben, daß es Cortez ist.
Ich dachte, daß er niemals wiederkehrte.
Verhängnisvoller Zufall! Alle Hoffnungen
sind nun bedroht. Noch heute hätten wir
die Burg gestürmt und alles war gewonnen.
Da kommt der Feldherr mit dem neuen Heer
Und zieht als Sieger bei Besiegten ein!

Montezuma (tritt ein.)

Weißt du es schon?

Cuitlahua.

Ich weiß es.

Montezuma.

Cortez zieht
schon in die Stadt und jubelnd eilen alle,
die hier belagert wurden, ihm entgegen.
Sein Heer ist dreimal stärker als vorher.

Cuitlahua.

Unmöglich!

Montezuma.

Ich erfuhr's von einem [illegible].
die neuen Truppen, die man abgesandt,
Um Cortez festzunehmen, hören kaum,
daß unser Land so reiche Beute biete,
Als alle ihren Führer gleich verlassen,
Und scharenweis zu Cortez übergehn.
Statt eines Feindes findet er ein Heer,
das ihm begeistert folgen wird.

Cuitlahua.

Verwünscht!

Montezuma.

Und – was steht uns bevor und dieser Stadt!
Der Krieg ist ausgebrochen. Friede ist
jetzt nicht mehr möglich, denn der Feldherr fühlt
sich wieder mächtig und er wird sich rächen.

Cuitlahua.

Das wird er nicht! Ich hab' den Kampf begonnen

Und will ich sogleich ändern; Freiheit will ich!
Von Frieden darf jetzt keine Rede sein.
Wir müssen augenblicklich, rasch entschlossen
durch einen Überfall das Glück versuchen.

Wartgrüne.

Der Kampf hat plötzlich aufgehört, die Straßen
sind totenstill. Was hat das zu bedeuten?

Kuttlaschü.

Ich schickte meinen letzten Boten ab,
bei dem Gebäude heimlich durchzuschleichen.
Man solle sich zurückziehen, alle Straßen
Jetzt räumen und auf mein Gebot dann warten.
Es war gewagt, ich habe keinen mehr,
der mir Nachricht bringen kann.

Wartgrüne.

Und du?
Willst du nicht selbst zu den Getreuen gehen?

Kuttlaschü.

Der Feind hat den geheimen Weg besetzt!
In unserem Volke herrscht ein Verräter!

Wartgrüne.

Unmöglich! Ein Verräter?

Kuttlaschü.

Wehe ihm,
wenn ich ihn finde! Der Kampf wird
kurz vor dem Ziel verdorben. Wüßt' ich einen,
der die Botschaft überbringen könnte!
Es muss gehandelt werden. Die Soldaten
sind durch den Marsch ermüdet; wenn wir jetzt
die Stunde nützen, ist der Sieg uns sicher.
Doch ich muss hilflos hier im Dunkel weilen,
Und unterdes vergeht die teure Zeit.

Wartgrüne.

Ich bin so siegesfreudig, wie noch nie,
seit ich gefangen bin. Mir träumte heut,
In dieser Nacht, du stündest mir zur Seite
Und sagtest: heute noch bist du befreit,
dein eigenes Volk wird deine Leiden enden.
Das machte mich so froh. Ich bin gewiß,
daß dieser Tag uns Sieg und Freiheit bringt.

Kuttlaschü.

Ein glücklich Wiedersehen mit deinem Volk
erhoffst du erwarten nach der langen Trennung.

Montezuma.

Du sagst, sie wollten meine Stadt räumen?

Cuitlahua.

Ihr Lehnsherr ist Montezuma.

Montezuma.

Gott!

So hat sich alles doch noch gut gewendet.

Ich soll sie wiedersehn! Es bangt mir doch

Vor dieser Rückkehr, denn so vieles Unglück

Ist uns geschehen, und das vergisst man nicht.

Cuitlahua.

Seitdem das Volk die volle Wahrheit kennt,

Ist auch die alte Liebe hingewelkt.

— Hörst du den ~~[illegible]~~ Jubelruf der Spanier?

Sieh, dort kommt Cortez mit dem ganzen Heer.

(Man hört den Marsch und Jubel der einziehenden Truppen.)

Montezuma.

Es wird ein schwerer Kampf. Ich muss die Weißen

Von hier wegzujagen.

Cuitlahua.

Er kommt hierher

Mit dem Gefolge. Aber Weg ist's nicht,

~~[illegible]~~ Daß ich in ihren Mienen lese.

Montezuma.

Ich will den Feldherrn nicht mehr sehn; ich geh.

(Er geht ab. Cuitlahua betrachtet die Spanier, die im Tempelhof aufmarschieren.)

Cuitlahua.

Der Übermütige ist des Sieges sicher;

Er mustert seine Spanier hoch zu Roß.

Nur gut, er sieht sie so zum letzten Mal.

Glaubst du, es wäre alles schon entschieden?

Du ~~ih~~ irrst, noch lauert hier der Tod auf dich.

Die Menge soll euch doch nicht mehr erretten,

Es sind nur mehr, die für die Rache bluten.

~~[illegible]~~. Das Land hat Raum genug für eure Gräber.

(Nach einiger Zeit tritt Cortez mit seinem Gefolge ein.)

Cortez.

Ich komme, meinen Dank dir abzustatten.

Du hast mit treuem Rat oft die Meinen,

Als ich noch fern war, redlich unterstützt.

Cuitlahua.

Ich habe meine Pflicht allein getan.

Dorkas.

Ach sage mir, was hat das zu bedeuten?
Als ich heimzog, sah ich keinen Menschen.
Gestorben sind die Straßen und die Stille
Ruht unheimlich auf dieser großen Stadt.

Duttlaschüa.

Man rüstet sich zu einem neuen Angriff.
Der Sieg war sicher, als du plötzlich kamst,
Und sie enttäuschtest. Jetzt mußt du erwarten,
Daß sie in höchster Wut den Sturm erneuern.
Erst jetzt beginnt das Ringen der Verzweiflung.

Dorkas.

Du bist mir treu; du läßt mich alles wissen.

Leon.

O trau ihm nicht!

Dorkas.

Ich will dir nur bekennen,
Ich kann dem Angriff jetzt nicht widerstehen.
Die Freude, die der Sieg mir bringt, ist schnell
Verflogen, als ich diese Lage sah.
Es steht verzweifelt. Alle sind erschöpft
Und können heute keinen Kampf ertragen.
Du willst mich warnen, Fürst, man lobt dich.
Geh hin zu deinem Volke —

~~Leon~~ Aguilar.

Um Gotteswillen!
Du willst ihm glauben, den du selbst betrogst?

Alsarud.

Du kannst ihm ruhig alles anvertrauen.
Er war mir immer hilfreich.

Duttlaschüa.

Soll ich gehen?

Sandral.

Zum letzten Mal bedenke dich, o Dorkas!

Dorkas.

Hier ist nichts zu bedenken. Wenn der Tod —

Leon.

Du weißt uns töten, wenn du ihn entläßt.

Dorkas. ~~[illegible]~~

Ich will ihm glauben! Redet mir nicht drein!
Geh hin, mein Freund, und schaffe uns den Frieden.
Sag, was du willst, nur Frieden schaffe uns.

(Duttlaschüa ab.)

Aguilar.

Du wirst ihn niemals wiedersehn; er ist
dein schlimmster Feind.

Sandoval.

Ich kenn' ihn lange schon.

Cortez.

Ich glaube ihm. Es wäre freilich klug,
Jetzt die Azteken anzuführen, wo
er alles weiß. Nichts besser kann er thun.
Allein er ist ein Wilder und darum
Will ich's nicht glauben.

(Ixtlias tritt ein.)

Leon.

Was du glauben mußt.

Cortez.

Da kommt noch ein Azteke. Wer ist ~~[illegible]~~ das?

Sandoval.

Fürst Ixtlias; er hat aus toller Liebe
Sein Volk verraten und weilt jetzt bei uns.

Cortez.

Was nützt mir einer nur? Ich sehe keinen,
Wie ich aus dieser Not mich retten soll.
Ja, diese Söldner wollen Beute haben.
Nur deshalb folgt man mir, wie deshalb
Sind sie dem ersten Führer fortgelaufen.
Mit Gold allein kann man sie sich gewinnen.
Hier liegen keine Schätze. Kampf und Mühe,
Bei Tag' und Nächte zitternd durchgewacht,
Das wartet ihrer. Und ich fürchte fast,
daß sie mich auch verlassen wie den andern,
Wenn ich nicht mein Versprechen lösen kann.
Jetzt werden die Belagerten wohl schon
die Heiden ihrer versammelt haben.
Die Unzufriedenheit ist schnell erwacht.
Noch niemals war die Ruhe mir so nötig.

Aguilar.

Laß uns die Beute nehmen und entfliehen,
damit wir unser Leben doch erhalten.

Leon.

Wenn's möglich wäre!

Marina.

Ist der Tod so nah?
Jetzt hab' ich dich erst wieder und du sollst
Auf immer mir entrissen werden? Nein,
ach überleb' ich nicht. Du darfst nicht sterben!

Cortez.

Das fehlte noch! Willst du nun auch noch jammern?
Kann all dies Klagen unsre Lage bessern?

Marina.

Und dich soll ich verlieren, Cortez, dich?
(zu den Hauptleuten.)
Was steht ihr feig und unentschlossen da?
Wagt keiner, jetzt im Kampf das Schwert zu ziehn?

Aguilar.

Oh, reiner Wahnsinn!

Alvarado.

Ganz unmöglich ist's.

Marina.

Ja, große Worte kann man immer hören,
Nur wenn's zu Taten geht, ~~[illegible]~~ sieht man nichts ein.
Wollt ihr erwarten, bis die Feinde kommen,
Vor euren Augen euren Feldherrn morden?
Feiglinge seid ihr, keine Streiter seid ihr!
Ich bin kein Weib wie andre, meine Heimat,
Mein Volk hab' ich verlassen nur um ihn!
Ich kämpfe gegen sie! ~~Ich bin~~ Ihr Weib beschämt euch
Und ihr errötet nicht?
(zieht ihren Dolch.)
Wenn ich den Feldherrn,
der euch allein zusammenhält, auch reich gemacht,
Wenn ihr ihn liebt wie ich, so kämpft für ihn
Und schützt sein heilig Leben mit dem euren!

Leon.

Zagt ihr? Wollt ihr von einem schwachen Weibe
Euch übertreffen lassen, Krieger?
Nein, kämpft! Sucht nicht den Frieden mit dem Volk!

Alvarado.

Nur heute nicht, laß die Soldaten ruhn.

Leon.

Und ruht der Feind bis morgen?

Cortez.

Ihr wißt es nicht,
So müssen wir aus diesen Mauern fliehn,
Ob in die Heimat oder in das Grab,
Das mag der Himmel wissen! Es walte Gott,
Wenn wir nicht alle hier ein Ende finden.

Marina.

Und wenn wir alle sterben, wär's nicht schlimmer.

~~Nur du sollst leben, Dorlaz, dir~~
Nur du sollst leben, Dorlaz! — Feiglinge!
Ihr konnt' euch alles geben, als er noch
Im Glücke war. Jetzt, wo er's nicht mehr ist,
Wagt ihr es nicht, sein edles, großes Leben
Zu schützen. Ich verlass' dich nicht, mein Feldherr!

Dorlaz.
Wir sind noch nicht verloren, Zamir.
Ich hoffe, dass die Feinde Frieden halten.

Marina.
Ich schwöre dir, mein Feldherr, wenn du fällst,
Ich folge dir! Ich will dann nicht mehr leben.

Dorlaz.
Ich weiß, du bist mir immer treu, Marina.
— Folgt mir zu meinen Truppen, Zamir.
Wir wollen alles zu dem Kampfe rüsten.
(Alle ab, außer Ischrab, der in heftigem Schmerz zugehört hat. Er hält Marina zurück.)

Ischrab (mit Verzweiflung.)
Marina, o mich treibt Verzweiflung fort!
Ich kann nicht Ruhe finden, mein Gewissen
Klagt mich der feigen Untat bitter an.
Mein Volk kämpft jetzt um seine heilige Freiheit,
Und ich hab' es verlassen, es verraten!
Dir hab' ich alles ~~Treue~~ hingeopfert,
Ruhm, Ehre, Glück und Freund und Vaterland.
Ich bin nicht mehr der reiche Fürst wie einst,
Nein, heimatlos und arm wie du, Marina.
Geliebte, bleib mir treu! Verlass mich nicht,
Jetzt, wo die ganze Welt mich von sich stößt!
O wär' es möglich! Gräßliche Gedanken
Zerwühlen meinen Sinn, zerreißen mir
Mit grauenvollen Bildern meine Seele.
Dem Feldherrn wolltest du dein Leben opfern?
Ist das der Lohn für meine blinde Treue?
Du kannst es nicht, denn es gehört jetzt mir.
Mein bist du nun mit deiner ganzen Seele.
Verlass den Feldherrn, denn er ist mein Feind!

Marina.
Mein ganzes Leben sollte Dank ihm sein.

Ischrab.
Ich habe dir geopfert, was ich hatte.

Marina.
Er schont seines eignen Lebens nicht.

Zschiab.

Und ich gab mich, denn mir war nichts zu teuer.
Für dich lockt' ich die Freunde ins Verderben.
Dort floß das Blut von Hunderten, die sich
Verschworen hatten zu der Heimat Freiheit.
Sie fielen als die Opfer meiner Liebe.
Ihr Geist jagt mich von einem Ort zum andern
Und treibt und drängt mich mit den Racheflüchen.
Mein Leben ist zerstört, mein Herz zernagt
Von den Gewissensqualen stiller Stunden.
Nur du bleibst mir. Willst du mich auch verlassen?

Marina.

Mein Zweck ist jetzt erreicht und wisse nun,
Ich liebe Hortez und ich hasse dich.

Zschiab (zurückprallend.)

Marina!

Marina.

Ja, ich will nicht länger schweigen.
Du bist mir in das Netz gegangen, Fürst.
Um ihn zu retten, um die Hauptstadt ihm
In dieser Not zu halten, lockt' ich dich.

Zschiab.

Das — ist mein Tod! O meine teure Heimat!
Wie konnt' ich dich vergessen, dich entweihen!
Entsetzliche Verführung! — Falsche Schlange!
Du stießest mich hinein in meine Schuld!*
Umsonst hab' ich der Freunde Blut vergossen!
Umsonst ist all das Furchtbare geschehn!

Marina.

Es hat dem Feldherrn seine Macht gerettet!

Zschiab (wild um sich blickend.)

Du höhnst mich? Reize den Verzweifelten
Nicht noch in diesen schwarzen Augenblicken!
Die Rache fordert meine Seele. Hüte dich,
Daß sie mich nicht mit dir verschlingt.

Marina.

Hinweg!
Verräter, geh mir aus den Augen!

Zschiab.

Weh!
Ich sollte dich durchbohren, falsches Wesen,
Und kann es nicht, wenn ich dein Antlitz sehe.
Verlaß mich! Reize nicht die Mörderhand.

Marina.

Droh nur; ich fürcht' es nicht.

Tschiab.

Marina!

Verräter wurde ich, jetzt hüte dich,
daß ich nicht auch zum Mörder werde!

Marina.

Nein,
Wer so die Heimat fortgeworfen hat,
Wird auch sein eitles Drohen nicht erfüllen.
Ein Schwächling bist du, Fürst, als Weib will ich
dir's sagen, denn sonst hättest du gehandelt
Und ständest nicht mehr ruhig hier.

Tschiab.

Nicht länger!
(Ein immer wachsendes Geräusch wird hörbar.)
(dumpf.) Ein Opfer fällt der ~~[illegible]~~ verachteten Muttererde.
Ich geh hin und biete mich ihr dar.
Mir steht der schwarze Tod ~~ge~~ getreu zur Seite
Und führt die Hand zum Dolch — es sei erfüllt,
Was meine Taten längst begonnen haben.
Du sollst nicht sterben, dir will ich vergeben.
Marina, vor dem Tod versöhne dich!

Marina.

Hörst du? Die jubeln laut dem Sieger zu!
Das ist mein Werk! Ich habe ihn gerettet!
Er soll hier herrschen. Das ist jetzt mein Wunsch.
Ich will ihn glücklich sehn!

Tschiab (reißt den Dolch heraus, wutbebend.)
Das weißt du nicht!

Marina.

Was thust du? Hülfe!

Tschiab. (stößt sie nieder.)
Stirb, Verräterin.

Marina (sterbend.)

Verzeih, leb wohl! Ich hab' mein Wort gehalten.

Tschiab. (~~steht in sprachlosem Entsetzen vor ihrer Leiche.~~)

O Gott! Wie konnte ich den Engel töten!
(steht in sprachlosem Entsetzen vor der Leiche. Das Getöse wird immer lauter.)
Mit dir stirbt meines Lebens Blüte hin.
Ja, diesen Leichnam, einst so heiß geliebt,
Senkt meine Freuden ewig in das Grab.
Das Leben ist verspielt. Nun fort! Hinweg!
Schon ruft das Blut der Freunde nach der Sühne.

Hinweg von mir, ihr finstern Schatten!
Ich komme! Ihr sollt auch Ruhe haben!
Es treibt mich grausend fort aus diesen Räumen!
Schon nahn die Feinde dort. — Leb wohl, Marina!

(Er sinkt weinend an der Leiche nieder. Man hört viele Menschen näher kommen.)

Vergib mir, teure Leiche! Lebe wohl!

(Er fährt auf und stürzt durch die Geheimtür fort. In demselben Augenblick eilen Cortez, Sandoval und Aguilar und andere Spanier herein.)

Sandoval.

Oh der Verräter!

Aguilar.

Dieser falsche Schuft!
Ich hatte dich gewarnt!

Sandoval.

Ha — was ist das!
Marina — tot?

Cortez.

So ist sie auch gestorben.
Nicht konnte sie mich retten. Tragt sie fort,
Hüllt ihre Leiche zu; ich kann's nicht sehen. (Sie wird fortgetragen.)

Sandoval (vorwurfsvoll.)

So sprichst du von ihr? Sie liebte dich.

Aguilar.

O Feldherr, rette uns!

Cortez.

Fahrt hin zur Hölle!
Kann ich euch retten? Fleht die Feinde an!
Geht hin zu Quitlahua, bittet ihn!
Ich bin jetzt machtlos. Hättet ihr bei Zeiten
Vor dieser falschen Dirne mich gewarnt,
Jetzt lebte er nicht mehr.

Sandoval.

Sie ist nun tot
Und unser Ende naht mit raschen Schritten.
Du bist der Führer! Suche einen Ausweg.

Cortez.

Was kümmert mich das Leben? Tötet nur alle
Und tötet mich zuerst! Mein ganzes Streben,
Mein Ruhm, mein Kaisertum soll in Trümmer gehn!
Helft mir, dem Feldherrn; steht mir bei, Soldaten!

Mehrere Spanier.

Vergiß auch uns nicht!

Cortez.

Feiglinge! Laßt das Jammern!
Verteidigt euch! Geht hin und kämpft für euch.
Ich will nicht mehr. Mein Leben ist vernichtet.

Sandoval.

Ich mahne dich an deine Feldherrnpflichten!
Vergiß nicht, daß ihr Leben deinen Geist
Mit Recht verlangt. Sie folgten deinen Fahnen,
Sie dienten deinem Ruhme, willst du jetzt
In dieser Not sie treulos von dir weisen?
(Alvarado und andere stürzen herein.)

Alvarado.

Wir können uns nicht länger halten, Cortez!
Die Feinde dringen ein und Guatemozin
Führt immer mehr herbei und wählt stets
Den schlimmsten Kampf. Wenn du nicht selbst uns führst,
Weicht alles bald zurück und unterliegt.

Ein anderer. (eintretend.)

Die Mauern sind schon alle überwältigt.
Die Mauern unterhöhlt.

Cortez.

Sandoval, geh hinaus.
Man soll vom Dach aus kämpfen! Werft die Steine
Herab und schmettert jeden Feind zu Boden!
(Es kommen immer mehr herbei.)

Ein anderer.

Die Mauern sind erstiegen! Rettet euch!

Aguilar (bebend vor Angst.)

Wo bleibt uns noch ein Rückweg offen?

Cortez.

Folgt mir!
Wir können hier nicht länger bleiben. Kommt!
Wir müssen uns zurückziehn. Sammelt alle
Und ordnet einen starken Ausfall an.
Leon soll uns den Rückzug decken. Leon! Wo ist er?

Ein anderer.

Den haben die Azteken lebend gefangen
Und für ihr Götteropfer fortgeschleppt!
(Allgemeines Entsetzen)

Aguilar.

Barmherziger Himmel!

Cortez.

Alles stürzt zusammen.

Nur ein Weg kann uns retten. Folgt mir rasch!
Wir schlagen uns bis zum großen Tempel durch.
Er wird uns schützen und dort stehen noch
Die besten meiner Spanier.

Ein anderer.

Es ist zu spät!
Der Tempel ist erobert! Alle fielen!
(Cortez steht in sprachlosem Entsetzen, alle schreien auf.)

Ein anderer.

Sie wehrten sich dort tapfer, aber plötzlich
Stürzt sich Fürst Tehuab mit einer Schar
Ins Tor und dringt in unaufhaltsamem Ringen
Hinauf aufs Tempeldach, wohin die Spanier
Verzweifelnd sich im Kampf zurückgezogen.
Dort hielten sie sich lange ~~[illegible]~~ unbesiegt,
Da packt er zwei und ruft: ich bin gerochen
Und stürzt mit ihnen nieder in die Tiefe.
Jetzt dringen die Azteken mächtig vor,
Und von den Unsern einer nach dem andern
Wird dann hinabgestürzt und ganz zerschmettert!

Aguilar.

Entsetzlich!

Alvarado.

Cortez, was ist jetzt zu tun?

Ein anderer (hereineilend.)

Die Tlaxcalaner gehen zum Feinde über!

Sandoval (zieht.)

So gehn wir kämpfend in den Tod.

Aguilar (jammernd.)

O nur nicht sterben!

Ein anderer.

Nicht auf dem Altar abgeschlachtet werden!
Es ist zu gräßlich!

Sandoval.

Schämt euch eurer Feigheit!
Seid ihr nicht Spanier? Wer will hier jammern?
Folgt mir! Wir wollen für den Rückzug kämpfen!

Alvarado (langsam und dumpf.)

Jetzt kommt der Tod.
(Ein ungeheurer Lärm dringt herein.)

Aguilar (schreiend, umklammert Cortez.)

Helft, Heilige des Himmels!
Lasst mich nicht sterben! Cortez, rette mich!

Cortez (erschüttert.)

O Gott! Ich darf nicht sterben, jetzt nur nicht.
In meiner Sündenschuld zur Hölle fahren!

Andere (durcheinander.)

Um Gotteswillen! Helft uns! Rettet uns!
Wir müssen sterben!

Cortez (fassungslos)

Hilf, o Mutter Gottes!
Laß mich nicht sterben! O die Gewissensangst!
Befrei mich!

Sandoval.

Jetzt denke an dein Ende!
Jetzt schlägt dein Herz, wo du dem Tode nahst.
Versöhne dich dem Himmel. Fleh' um Gnade!
Blick hin auf deine sünd'ge Lebensbahn!

Cortez (stürzt auf die Knien, mit angstbebender Stimme.)

Maria, hilf mir! Rette mich vom Tod,
der mir entgegengrinst! Der Hölle Schatten
Umwarten mich! O meine Sündenlast!
Ich kann nicht beten — kann nicht — rette mich!

(Alle knieen angstvoll nieder, außer Sandoval, während draußen laut der Kampf tobt.)

Sandoval.

Du hast im Leben dein Gewissen nie,
Niemals gehört. Du gingst ~~auf~~ auf Unrecht aus.
Nur Gold und Herrschaft wolltest du besitzen.
Die Spanier hast du hergeführt. Sie büßen
Nun deine Schuld, ihr Blut kommt auf dich!
Du hast an Montezuma feig und treulos
Gehandelt. Wagst du, vor dem Richter droben
Zu stehen, wenn dich jetzt das Ende trifft?
Weh dir! Dort oben herrscht Gerechtigkeit!
Was du begingst, wird man dir nicht vergessen.
Nur kurze Stunden bleiben dir. Erflehe
Von Gottes Gnade deiner Schuld Vergebung!

Cortez (vor Angst in Weinen ausbrechend.)

Maria, hilf mir! Wenn du mich errettest,
Drei Kerzen weih' ich dir. Errette mich!
Ich will auch wieder [illegible] sein, ich will
Es alles gut noch machen, was ich tat.
Laß mich nur nicht in meinen Sünden sterben!
Um meinetwillen sind die Spanier
Vom Tod bedroht. Ich habe sie betrogen;
Ich habe die Azteken oft getäuscht.

Blut klebt an meinen Händen. Rette mich!
~~Allgüt'ge~~ Allgüt'ge Mutter Gottes, rette mich!
Ich weih' dir fünf Kerzen; laß mich nicht
Zur Hölle fahren! Ja auch dein Gelübde
Hab' ich gebrochen, weil ich geizig war.
Erbarme dich! Ich will es dir erfüllen;
Zehn Kerzen sollen deinem Altar brennen!
Sei gnädig! Zeig' uns einen Rettungsweg!
(Lautes Krachen und Triumphgeschrei der Azteken.)
Hilf, rette mich! Du mußt! Du sollst!
Ich darf nicht sterben!

Alte.

Hilf uns, großer Gott!

Sandoval.

Gebt euch noch nicht verloren, zeigt euch mutig!
Wir wollen fliehen. Laßt alles jetzt im Stich,
Erkämpft den Weg zur Stadt hinaus; ich führe.
Folgt mir!

Ferigo.

Es geht nicht.

Sandoval.

Cortez! Komm!
Wollt ihr euch retten!

Cortez.

Geht nur und laßt mich hier.

Alvarado.

Wenn du verzweifelst, sind auch wir verloren!

~~Al~~ Sandoval (zieht sein Schwert.)

Die Zeit ist kurz! Wer sich noch retten will,
der folge mir! Wir kämpfen für den Rückzug.

Viele (durcheinander.)

Ich gehe nicht! Es ist unmöglich! Nein!

Sandoval.

So ~~sterbet~~ sterbt! Feiglinge!

Cortez.

Ruft mir Montezuma!

Aguilar.

Den einen Gegner hast du schon befreit;
Soll auch der andre uns Verderben bringen?

Cortez.

Verschlimmern kann er nichts, das ist gewiß.

Sandoval.

Soll ich auch diesmal dich vergebens mahnen?

Schon ruft das Volk nach ihm. Laß ihn nicht frei!
Noch schwankt die Wage zwischen Tod und Rettung.
Willst du sie selbst zu unserem Ende neigen?

Cortez.

Frei soll er sein! Er soll uns fliehen lassen;
Mag er behalten, was wir hier besaßen,
Nur unser Leben nicht.

Sandoval. (bitter.)

Ein würd'ger Schluß
Für diesen ruhmgekrönten Krieg! Ein Feldherr,
der für sein Leben gern die Ehre opfert!

Cortez.

Ich will nicht in die Hölle! Ruft ihn! Schnell!

(Einige gehen. Stillschweigen, während der Kampflärm und Rufe: Heil Montezuma hereindringen.)

Ein Spanier (nach einer Pause.)

Sie dringen, ~~[illegible]~~ immer näher an.

Aguilar (nach einer Pause.)

O Cortez,
Laß uns nicht untergehn!

(Cortez antwortet nicht. Wieder Schweigen.

Alvarado.

Es geht zu Ende.

Montezuma (tritt ein.)

Das Glück hat sich gewendet. Die Azteken
Sind siegreich und ihr Spanier seid verloren.
Du willst dich an mir rächen. Wohl, hier bin ich.

Cortez.

Ich will dein Leben nicht. Du hast gesiegt.
Ich gebe dir die Freiheit; kehre heim
Zu deinem Volk und sei der Herr des Landes.
Nur sorge, daß wir aus der Stadt entkommen!

Montezuma.

Die Rache hab' ich dir vorausgesagt.
Ich lasse ihr den Lauf; sie ist verdient.

Cortez.

Dein Neffe ist es, der uns betrogen hat.
Ich sandte ihn, um Frieden abzuschließen
Und er ruft die Azteken her und hetzt
Zum Sturme sie an. Ich könnte Rache nehmen;
Du bist in meiner Hand. Ich thu' es nicht.
Ich fordre nur, daß du es wieder gut machst.

Montezuma.

Er hat auch einen Frevel mir vergolten.
Was sollt' ich thun?

Cortez.

Geh hin und schaffe Frieden!

Montezuma.

Ich? Niemals!

Cortez.

Du willst nicht? du zögerst?

Montezuma.

Erwarte nichts von mir!

Cortez.

Ich bitte dich.

In Augenblicken hängt jetzt unser Leben.
Nur du kannst die Azteken noch bewegen;
Laß uns entfliehn!

Montezuma.

Vergebens bittest du.

Ich will es nicht. Doch kannst du mich ermorden;
Ich stehe waffenlos vor dir. Doch töte mich!
Erwarte nie, daß ich für meine Feinde
dem eignen Volk die Arme binde, wenn es
das Schwert zieht für sein Recht.

Cortez.

Um Gotteswillen!

Ich bitte dich! Erbarme dich der Deinen!
Wir sind verloren ~~vor~~ in der Hand der Menge.

Montezuma.

Ich kenne meine Pflicht.

Cortez.

Zeig' dich als Freund!

Montezuma.

O rufe meine Freundschaft jetzt nicht an!
Erinnre mich an deine Freundestaten.

Cortez.

Nimm alles hin, was wir erbeutet haben.
Nimm unsre Beute hin und rette uns!

Alvarado.

Erweiche, Stolzer!

Montezuma.

Willst du mich bestechen?

Cortez.

Geh hin um deinetwillen; wenn wir fallen,
Gehst du im Tod uns voran.

Montezuma.

Ich weiß es.

Den Tod fürcht' ich nicht, er sei willkommen mir!

Alvarado.

Er läßt gefühllos alle hier verderben!

Cortez (dringend)

Ich will dir hoch und heilig jetzt versprechen—

Montezuma.

Versprich nicht hoch und heilig, denn du lügst!
Was du geredet, ist dir schnell vergessen!

Cortez.

Ich schwöre, nie will ich in dieses Land
Mit Kriegern wiederkehren. Ihr seid frei!
— Wenn du mit uns nicht Mitleid hast, bedenke,
daß die Azteken deinem Trotze bluten.
Die Straßen sind bedeckt mit Toten, stündlich
Rafft unser Schwert noch hunderte dahin.
Willst du sie alle deiner Rachsucht opfern?
Hast du kein Mitleid mit dem eigenen Volk?

Montezuma.

Ich kenne dich! Das Mitleid soll dich retten.
An dem vergossenen Blute liegt dir nichts!
Allein ihr sollt jetzt sterben!

Cortez.

Montezuma!

Montezuma.

Weil ihr mich meinem Volk entfremdet habt,
Traf mich ihr Haß. Erst jetzt sind sie versöhnt.
Soll meine erste That für ihre Treue
Ein Verrat sein? Soll ich mich feige zeigen,
Wo die Azteken freudig für mich fallen?
Soll ich die Schuld, die man mir gab, bestätigen?
Nein, niemals!

Aguilar.

Wenn dein Volk dir teuer ist,
So zeig es! Tu' dem blut'gen Kampfe Einhalt!

Montezuma.

(für sich.) Wie soll ich diesen Worten widerstehn?
Wohin ich blicke, seh' ich Tod und Unheil
Und keinen Ausweg kann ich mehr erfinden!
(laut.) Ich bin der ärgste Feind. Wollt ihr mich lassen,
daß ich die Scharen führe gegen euch?
Erzittert ihr vor meiner Rache nicht?
Noch bin ich hier. Befreit euch von dem Gegner!

Alvarado.

Du sollst nicht sterben, nur uns ziehen lassen.

Aguilar.

Hast du kein Herz für deines Volkes Leiden?

Cortez.

Du willst von Schonung nichts und Frieden wissen;
So bleib' denn hier und sieh dem Kampfe zu.
Ihr Spanier, folgt mir, laßt uns tapfer kämpfen.
Wir wollen uns des Lebens Tage wahren.
Schlagt nieder! Mordet alle, Mann und Weib!
Steckt ihre Häuser an, ~~wir~~ vernichtet alles!
Die Schuld trägt Montezuma, er allein!
Er wollte es nicht anders!

Montezuma.

Großer Gott!
Soll ich mein Volk verbluten lassen? Soll ich
Verräterisch den Sieg ihm noch entreißen?
O löse mich der Tod aus diesen Zweifeln!

Cortez.

Bleib hier! Du kannst mich nicht belügen, Kaiser!
Aus Liebe zu dem Volke bleibst du ~~nicht~~ nicht hier;
Die blasse Furcht jagt dich in diesen Winkel!

Montezuma.

O musste so das Schicksal mit mir spielen!
Mein soll die Schuld an diesem Morden sein,
Und wenn ich jetzt noch Frieden stiften ~~will~~,
Bin ich entehrt vor meinem Volk; sie würden
Mich schimpflich von sich stoßen, mich verlassen,
Und dennoch könnt' ich ihren Tod nicht hindern.
O daß es dahin mit mir kommen muß!
Mein teures Volk, wenn ich dich retten könnte,
Ich stürbe gern. Allein kann ich dir helfen?

Sandoval (ergreift seine Hand.)

Ich weiß es, edler Kaiser, was du leidest.
Ich bin dein Freund; laß mich dir Rat erteilen.
Erkaufe nicht den Frieden! Laß uns sterben.
Wir büßen für unzählige Gewalttaten.

Montezuma.

Dich soll ich opfern, Freund?

Sandoval.

Sieh nicht auf mich!

Montezuma.

Und die Azteken soll ich schlachten lassen?
Für immer muß ich fliehen, wenn ich jetzt
Vor ihrer Kampfeswut um Frieden spreche.

Allein für sie will ich es gern ertragen.
Ich liebe sie, ich sorgte immer für sie,
Und soll ich jetzt das Gleiche nicht versuchen? (Er bleibt unentschlossen stehen)

Guatemal (drängend.)

Lass sie die Freiheit sich erkämpfen! Bleibe!
Du schenkst dem Volke den Sieg und dir die Krone.
(Lautes Kampfgeschrei dringt herein, auch Rufe: Heil Montezuma!)

Cortez.

Willst du dem Heiden auch das Wort noch reden?
Laßt ihn mit seiner Herrschaft sich vertrösten!
Und winkt der Tod, laßt uns ihn stolz erwarten.
Wir wollen ihm zur Ehre seine Stadt
In Flammen aufgehen lassen, als ein Denkmal
An unsern Untergang, als Todesfackel!
So sterben wir, wie wir das Leben fühlten,
Und Rachgeschrei sei unser Grabgesang.
Beherrsche dann ein Volk von Leichen, Fürst!
~~Jetzt~~ Brennt, zieht euer Schwert und mordet alle!
Ich will sie—

Montezuma (in Verzweiflung.)

Haltet ein! Ich gehe!
(Er drängt die Umstehenden zurück und stürzt hinaus. Der Vorhang fällt.)

Neunter Vorgang.

Ein Platz vor dem Tempel, der den Spaniern als Quartier dient. Im Hintergrunde springt eine Plattform vor, daneben ist das Eingangstor.
Erbitterter Sturm der Azteken auf den Tempel, den die Spanier verteidigen; im Vordergrunde Sakama und andere Kaziken.

Ein Kazike.

Der Sieg ist unser. Lange können sie
Sich nicht mehr halten. Wie verzweifelte [illegible],
Verteidigen sie kaum noch die letzten Posten.

Sakama.

Jetzt fühlen sie den Zorn der Götter droben.
Sie rächen furchtbar an dem Frevler sich,
der ihre Tempel selbst zu schänden wagte.

Ein anderer.

Sie dringen immer weiter. Heute noch
Sind wir befreit, die Herren des Landes wieder.

Ein anderer.

Und Montezuma kehrt auch zurück

Ein anderer.

Ich kann's noch gar nicht denken; gar zu lange
Ist er aus unserer Mitte schon entfernt.

Cuitlahua (kommt hinzu)

Auch hier erringen wir den Sieg. O herrlich, Freunde!
Da wendet sich noch einmal unser Glück
Und meines Vaters Freiheit.

Sakama.

Schöner Tag!
Noch einmal darf ich für das Vaterland
das alte Schwert im Kampfe ziehen, wie einst,
als ich's zuerst tat. Montezumas Vater
Nahm mich ins Feld; ich teilte seine Taten.
Noch heute denk' ich an die schöne Zeit.

Cuitlahua.

Ja, wackrer Greis, was schulden wir dir alle!
Du bist den Jungen stets ein leuchtend Vorbild.
— Sind die Azteken immer noch unermüdlich?

Sakama.

Du kannst's nicht besser wünschen. Bis zum Ende
treibt sie die Wut. Sie würden jeden töten,
der sie zur Ruhe mahnen wollte. Sieh,
Wie sie stürmen!

Cuitlahua.

Ja, ein tapfres Volk!

Die lassen sich ein Siegesfest nicht fehlen.

(Zu den Azteken, die allmählich die ganze Bühne füllen und ihre Rüstungen anlegen.)

Greift an, Azteken! Rettet euren Kaiser!
Seid echte Söhne unseres Kriegervolkes!

Azteken.

Heil Montezuma! Freiheit unserm Kaiser!

Cuitlahua.

Hoch unsern Göttern! Nieder mit den Spaniern!

Azteken (zugleich.)

Nieder mit ihnen! Nieder! Montezuma lebe!

Cuitlahua (zu den Kaziken)

Er stände gern in unsern Reihen jetzt.
Es schmerzt ihn, dass er gefangen ist.

Cakama.

Die Leute wissen's und sie lieben ihn.

Ein anderer.

Seht! Seht! Sie dringen ein.

Ein anderer.

Die Spanier
Gehen jetzt zurück.

Cuitlahua.

Wenn wir gewonnen haben,
So feiern wir heut Nacht das Siegesfest,
Und die Gefangenen sollen die Altäre
Mit ihrem Blut benetzen.

Azteken (in wütendem Kampf vordringend)

Vorwärts! Sieg!

(Das Tor wird erschüttert. Siegesgeschrei. Die Spanier fliehen vor den Mauern.

Ein Kazike.

Seht nur, sie dringen ein! Die Spanier fliehn.

(Die Kaziken dringen ebenfalls vor. Das Tor bricht zusammen. Verzweifelter Kampf. Die Azteken dringen ein.)

Azteken.

Sieg! Sieg! Ermordet alle!

Cakama.

Da — was ist das?

(Auf der Plattform erscheint Montezuma in königlicher Tracht, von zwei Dienern geführt, dahinter Cortez und die Spanier.)

Azteken (begeistert.)

Der Kaiser! Montezuma lebe! Freiheit!

(Montezuma macht eine Bewegung. Die Waffen sinken, es entsteht eine ehrfurchtsvolle Stille.)

Montezuma (nach einer Pause.)

Ich seh' euch endlich wieder, ihr Azteken,
Seit mich ein bitteres Schicksal von euch trennte.
Schwer war die Zeit für mich und euch. Denn ihr

Seid eurem ärgsten Feind unterworfen,
Ich musste ferne, weit von euch geschieden,
Untätig, hilflos eurem Unglück zusehn.
Mit meinem Hoffen, meinen besten Wünschen
War ich bei euch. Ich hab' in bessern Zeiten
So oft ins Kampfgetümmel euch geführt,
So oft zum Sieg gebracht, und musste jetzt
Allein euch nun die Freiheit ringen lassen.
~~Auf~~ Azteken, früher habt ihr mich geliebt,
Und ~~schwer~~ bitter schmerzte mich die lange Trennung.
Jetzt bin ich frei, ich komme wieder zu euch,
Und euer Glück wird dann das Meine sein.

Alle (zugleich.)

Es lebe Montezuma! Heil dem Kaiser!

Montezuma.

Ihr seid es, denen ich die Freiheit danke.
Ihr ~~habt~~ habt nicht müßig euch darein ergeben,
Das fremde Joch zu tragen, still und feig.
Ihr zeigtet euch, wie ich's erwarten durfte.
Der hohen ~~H~~ Sitte unsrer Ahnen folgend,
Die unser Volk zu Kraft und Mut erzogen,
Die Tapferkeit des Mannes Erbteil nannten,
Erhobt ihr eure Waffen furchtlos
Auf eignen Antrieb. Eure Heiligtümer
Habt ihr allein mit heil'gem Stolz verteidigt,
Aus eigner Kraft, und ruhmvoll ist der Sieg.
Auf euch, Azteken, bin ich stolz mit Recht.
Ich rühme mich, daß ich hier herrschen durfte.
(Brausende Erregung der Azteken.)
Ihr habt mich nicht verlassen in der Not.
Ich kenne mein tapfres Volk, so fest und treu
Im Herzen, wie die Felsen seiner Berge.
Ihr wisst es jetzt, ich bin nicht feig gewesen,
Ich hätt' mich den Spaniern nicht ergeben.
Hätt' ich die Freiheit meiner Tat gehabt,
So stünd' ich kämpfend jetzt in eurer Mitte.
Ein feindlich Schicksal hat uns lang getrennt.
Der Friede soll versöhnen, was geschah,
Und eure Taten seien nicht vergessen.

(Nach einer Pause)

Doch jetzt, wo euch des Glückes Sonne scheint,
Und ihr gesiegt habt, denkt an mein Geschick.
Es trifft den einen heut, den andern morgen,

Und wehe ihm, wenn er kein Mitleid findet.
Ich wünschte es erfahren. — Seht die Spanier!
Sie kämpften für die Macht, sie waren glücklich,
Und nun ist alles hin, was sie gewonnen.
Die Tapfersten sind tot, der kleine Rest
bangt für sein Leben. Seht hier, das ist
des Schicksals Launen, die ihr fürchten müsst,
denn jeden Tag kann sie auch euch erreichen.
Ihr seid die Feinde, doch vergesst sie nicht!

Azteken (zugleich, unwillig.)
Nieder mit ihnen! Tod den Fremden! Nieder!

Montezuma.
Azteken! Euch ist jetzt der Sieg gewiß,
den niemand euch entreißen kann; die Spanier
sind tief gebeugt, ihr hoher, alter Mut
~~[illegible]~~
hat jetzt verloren. Sie verdienen Mitleid.
(Unzufriedenheit der Menge.)
Und zeigt euch edel, wie die Väter waren!
Nützt nicht die Macht, die dieser Augenblick
Jetzt in die Hände legt, so blutig aus.
Die Gnade kann den Sieg auch nicht beflecken.
(Wachsender Unwille.)

Azteken (zugleich)
Wir sollen weichen? Nieder mit den Feinden!

Montezuma.
Stolz seid ihr, das ist eures Volkes Zierde;
Und ihr ertragt es nicht, daß jemand euch
Im Übermaß der trunknen Siegesfreude
Zur Mäßigung ermahnt, zur Schonung rät.
Der Sieg erstickt in euch das Mitgefühl.

Azteken (immer unwilliger, durcheinander.)
Was sagt der Kaiser? Das ist feige Furcht!
Wir wollen siegen! Nieder mit den Spaniern!

Montezuma.
(fortwährend von steigendem Unwillen unterbrochen.)
Ich kann auch meiner Feinde Jammer fühlen.
Mein Herz hat früh das Unglück selbst gekannt
Und fühlend teile ich der andern Schmerz.
Auch sie, die Spanier, verdienen Mitleid,
Und auch nun euch, Azteken, tut mir's leid.
Wie viele sollen bluten, eh der Feind,
der letzte, sterbend vor euch niederfällt.

Was wollt ihr noch erreichen? Hört das Läuten!
Spart euer Leben, das ihr hier verschwendet!

Azteken (entrüstet.)

Wir fürchten unser Leben nicht! Kampf! Freiheit!

Montezuma.

(Erhebt die Hand, es entsteht Stille, er fährt mit erzwungener Ruhe fort.)

Ihr wollt nicht weichen. Meine Worte sollen
Vergebens zu euch sein. O hört mich an!
Ihr seid befreit. Kein Feind wird es mehr wagen,
Mit einem Heere euch zu unterwerfen.
Der Herrscher spricht zu euch. Erhört ihn!
Ihr habt ~~gekämpft~~, ihr gesiegt, seid frei; nun seid zufrieden!
Legt eure Waffen nieder, laßt die Feinde ziehen
Und schließt Frieden!

(Lautes Wutgeschrei.)

Alle (zugleich)

Das wagt er uns zu sagen? der Verräter!
Er ist nicht Kaiser mehr! Nieder mit ihm!

(Steine und Waffen werden nach ihm geschleudert, Montezuma bricht zusammen.)

Cuitlahua (aufschreiend.)

Mein Vater! Haltet ein! Er ist unschuldig! (stürzt fort.)

(Allgemeines Entsetzen.)

Einzelne Stimmen.

Gemordet! Er ist tot! Was haben wir getan?

(Alle fliehen verstört auseinander. Montezuma wird von den Spaniern fortgetragen. Der Vorhang fällt.)

Kein Wort. allein, entsetzt, murmelt tot – tot.

Zehnter Vorgang.

Ein finsteres Gewölbe im Quartier der Spanier, von Fackeln erleuchtet. Montezuma besinnungslos auf einem Ruhebett, einige aztekische Diener daneben. Im Hintergrunde mehrere Spanier. Von Zeit zu Zeit wird der Kampflärm hörbar.

Erster Diener.

Er ruht so still. Ganz sanft und ~~schmerz~~ schmerzlos löst
Die edle Seele in dem Nichts sich auf.

Zweiter Diener.

Er stirbt. Mein armer, armer Herr, der immer
So gütig sich uns zeigte! Er war ~~[illegible]~~ mächtig
Und muß so elend sterben. Wie gern
Gäb' ich mein Leben hin, um ihn zu retten!

Itze.

Es ist so besser. Wenn er zu sich käme
Und sie ihn fänden, müßte er doch sterben.

Erster Diener.

Das hat er nicht verdient.

Itze.

Auch mir geht's nah.
Und doch ~~[illegible]~~ ist er ein Feind.

Zweiter Diener.

Sie kommen näher.
Wenn er nur nicht in ihre ~~[illegible]~~ Hände fällt!

Sandoval (tritt hastig ein)

Wie geht es ihm? Erholt er sich? O Gott,
Er stirbt!

Zweiter Diener.

Er wollte nicht mehr leben.

Sandoval.

Ich glaub's. Der Frevel seines eignen Volkes
Mußt' ihn aus diesem Jammer dahin treiben.

Zweiter Diener.

Wir hatten ihn verbunden hergetragen,
Die Wunde war nicht tödlich. Lange schlief er.
Und endlich kehrte ihm der Sinn zurück.
Er blickte lange starr uns an, als ob
Er all das Gräßliche gar nicht mehr wüßte.
Da plötzlich packte ihn die Erinnerung
Mit ihrem ganzen Schrecken, wütend riß
Er von der Wunde den Verband und rief,
Er wolle diesen Tag nicht überleben,
Wo ihn das eigne Volk gesteinigt hatte.
Dann sank er bleich und tief erschöpft zurück

Und lange Ohnmacht stillte seine Qualen.
Nun stirbt er.

Sandoval. (ergreift seine Hand.)

O bewundernswerter Herrscher!

Jose.

Wie steht es denn? Können wir ihn retten?

Sandoval.

Sein Schicksal ist so fürchterlich wie keines.
Ein elend Leben fristet der Mensch auf Erden,
Nicht wert, daß man's erhält und dafür sorge.
Doch was du hier gelitten hast, ist gräßlich,
Und blut'ge Tränen möchte man vergießen.
Ist denn das Edle in der Welt geschaffen,
daß man es schändet und gemein vertilgt?
Soll man an einen Weltenlenker glauben,
Wo rohe Willkür alles niedertritt!
Ist nicht die Welt ein [illegible] seines Schaffens?
Selbst deinen Tod muß ich noch glücklich nennen,
der dich von solchem Leben gütig trennt.
Es wird mir schwer; du warst mein liebster Freund,
das einzige Herz, dem ich verwandt mich fühlte.
Du gehst und läßt mich einsam hier zurück;
Was ich verlier, kann kein anderer ersetzen.
Der Tod soll uns nicht scheiden; meine Seele
Und deinem Angedenken nur geweiht,
Wenn ich nicht heute noch dir sterbend folge.

Jose.

Ist keine Hoffnung mehr auf unsre Flucht?

Sandoval.

Die Feinde sind erschüttert durch die Tat.
Sie wollen keinen rechten Mut mehr zeigen.

Montezuma. (erwacht und blickt um sich.)

Wer seid ihr? Drängt euch nicht an mich heran!
Wollt ihr mich töten? Fort! ~~X~~ Ich sterbe schon.

Sandoval.

Ich bin dein Freund.

Montezuma.

Freund? Ich hab' keinen mehr.
Doch, Sandoval, du bist mir ja geblieben,
Wo mich mein eignes Volk verlassen hat.
Bleib bei mir, bis ich tot bin; lasse mich
Hier die [illegible] ein.

Sandoval.

Du wirst nicht sterben.

Montezuma.

Doch, doch ich muß. Hörst du? Sie pochen schon.
Sie wollen mich erreichen. — Es wird Zeit.

Sandoval.

Sie kommen nicht.

Montezuma.

Sag' mir die Wahrheit, Freund!
Sag' mir die Wahrheit! Werden sie bald da sein?

Sandoval (ernst.)

Ich will dir nichts verbergen. Unsere Trennung
naht schnell. Wir werden uns nicht wiedersehn.

Montezuma.

Du willst mich auch verlassen? Soll ich auch
den Freund dahingehn sehn, eh ich sterbe?
So einsam — und ich war doch einst so reich!

Sandoval.

So schwinden unsere Träume! Tröste dich
In deinem Unglück mit dem Menschenland.

Montezuma.

Die Hoffnungen! — Ich glaubte einst der Sage,
Von Osten solle unser Glück erscheinen,
Und alles, was mich traf — kam's nicht von Osten?
Von ~~[illegible]~~ euren Schiffen kam all unser Elend.

Sandoval.

Vergeltung wird uns in dem ew'gen Leben!
Das bietet uns im Leiden immer Trost.

Montezuma.

Kann dir der Glaube wirklich Trost gewähren?

Sandoval.

Man lehrte mich von Jugend an zu glauben.

Montezuma.

Dann ist der Tod für euch nicht die Erlösung,
die sich das Leben doch in Anspruch nimmt.
das Ende ist nur Anfang neuer Leiden.
O mit dem Tode löst sich alles auf,
das läßt ihn uns doch so willkommen scheinen.
Nach diesem Lebensleid für immer still
Ins Nichts zerfließen, ewig Ruh' und Frieden,
das ist das Glück des Todes für die Seele.

(Cortez ist eingetreten, gerüstet, das Schwert in der Hand; er spricht mit den Spaniern und wendet sich nun zu Montezuma.)

[Pencil marginal notes, mostly illegible: "[illegible] Mohammed. [illegible]" / "[illegible]" / "Sandoval [illegible]"]

Cortez (leise.)
Wir müssen uns zurückziehen Montezuma.
Ich nehme Abschied. Was ich Böses tat,
Bereue ich. Verzeih mir mein ~~[illegible]~~ Unrecht,
Und gieb mir diese Ruhe auf den Weg.
Auch ich bin unglücklich für alle Zeiten.
Leb wohl! (Montezuma blickt ihn starr an.)
Laß mich nicht unversöhnt hinweggehn.
Ich bin bestraft für mein [illegible]. Räche
Dich nicht, was der dort oben schon vergalt.

Montezuma (langsam und fürchterlich)
Du läßt mich Sterbenden allein zurück
Für jeden Mörder frei. Das sieht dir ähnlich!
So handelst du stets, Fernando Cortez!
(er richtet sich auf, laut.)
Ich glaube nicht, daß es vergessen sei!
Fluch folge dir und mag der Geist der Rache
Die letzten Worte eines Sterbenden
An dir erfüllen. Immer folge dir
Das Blut des Mannes, den du, deiner Gier
Geopfert hast, und störe deine Ruhe
Und zehre ewig dir die [illegible],
Die falschen Eide wieder ins Gewissen
Und treibe dich zum Tode friedlos hin!

Cortez (gramgebeugt.)
Verfluch mich nicht! Verschone mein Gewissen!

Ein Soldat (tritt eilig ein.)
Beeile dich! Die Feinde ~~nahen~~ nahen wieder.
Sonst ist der Rettungsweg uns abgeschnitten.

Cortez.
Montezuma —

Montezuma (angestrengt)
Verlaß mich! (Sinkt zurück.)

Soldat.
Feldherr!
Erbarme dich! (Cortez antwortet nicht.)

Soldat (dringend)
Die Not drängt! Zögre nicht!

Cortez (rafft sich zusammen.)
Geh, Alvarado! ~~Dort~~ Ordne uns die Truppen!
Wir brechen plötzlich aus dem Tor und drängen
Und schnell den [illegible] zu. Die Mitte will
Ich selber führen. Sandoval, du deckst
Den Rücken, der Vortrab! ich [illegible] voran.

(Alle Spanier ab außer Sandoval.)

Sandoval. (ihnen nachrufend.)

Ich folge!

Montezuma.

Sie sind fort — die Schändlichen.
Hier, dort, dort stehen sie — fort von mir! — fort!

Sandoval.

Was siehst du? Es ist niemand da.

Montezuma.

Bleib bei mir!
Laß mich nicht hier allein — dort kommen sie —

Sandoval.

Wer kommt? Besinne dich!

Montezuma.

(richtet sich auf und blickt vor sich hin.)

Was drängt ihr euch heran!
Steckt eure Waffen ein — ich sterbe ja — was wollt ihr?
Mein Sohn — willst du mich töten — o was hat
Ich dir zu leide? Geht — drängt nicht näher —
Wer bist du, Schrecklicher? — Ha, das ist Cortez!
Willst du mich morden — immer mehr heran —
Noch mehr — was wollt ihr hier — Azteken —
Schweigt nicht so schrecklich — immer neue — sprecht —
Das Schweigen schnürt die Brust mir zu — o geht —
Sie kommen näher — immer näher (springt auf) Sandoval!

Sandoval.

Wir sind allein! Komm zu dir, Montezuma.
Ich kann nicht länger bleiben.

Montezuma.

Wie? du gehst?

Ein Soldat (tritt ein)

Wo bleibst du, Sandoval? Wir warten alle.
Die andern dringen schon die Stadt hindurch.
Wir werden abgeschnitten, wenn wir zögern.

Sandoval.

So muß ich scheiden. Ewig Lebewohl!

(Sie umarmen sich lange; Sandoval geht, nur die beiden Diener bleiben. Ein lautes Kampfgetöse wird hörbar.)

Montezuma (richtet sich noch einmal auf)

Es geht zu Ende. Meine Kraft versiegt.
Kommt her zu mir, ihr Treuen, die im Unglück
Mir stets gefolgt sind, hört meine Wünsche:
Bringt meinem Sohn des Vaters letzten Segen.

Ich liebt' ihn bis zum Tode, sagt ihm,
Er möge meine Herrschaft glücklich führen;
Ich wünsche, daß er recht viel Glück genieße
Und nicht ein Ende finde wie das Meine.
Außer einer Bitte hab' ich nichts an ihn.
Er soll mich in dem Ahnengrab bestatten,
Hier in der Hauptstadt, bei dem teuren Volk,
Das ich so sehr geliebt, für das ich sterbe.
— Ach, sie erkennen's nicht! Sie fluchen mir, —
Der Schmerz verbittert meine letzte Stunde.
Unschuldig bin ich. O verzeiht mir alles —
Gebt mir die Hand — ich sterbe — wollt ihr's thun?

Diener (weinend.)

Ja, lieber Herr, was du uns auch befiehlst.

Wackermann.

Ja thut es — meine Wunde schmerzt nicht mehr —
Sie werden — glücklich sein — nach so viel [illegible] Leiden —
Ich seh' es doch nicht mehr — sie sind befreit —
Ja, glücklich, — glücklich — ach, sie hassen mich!
Sagt ihnen ja — ich that es — nicht freiwillig —
Ich wollte sie nicht kränken — glücklich — glücklich —

~~(er stirbt)~~ (er stirbt.)

(Die Diener werfen sich weinend über ihn. Die Thür springt auf. Rüttlehner und die Ältesten dringen ein.)

Rüttlehner.

Die Freiheit, Vater! Alles ist vergeben!
Versöhnung! Komme zu uns!

Alle.

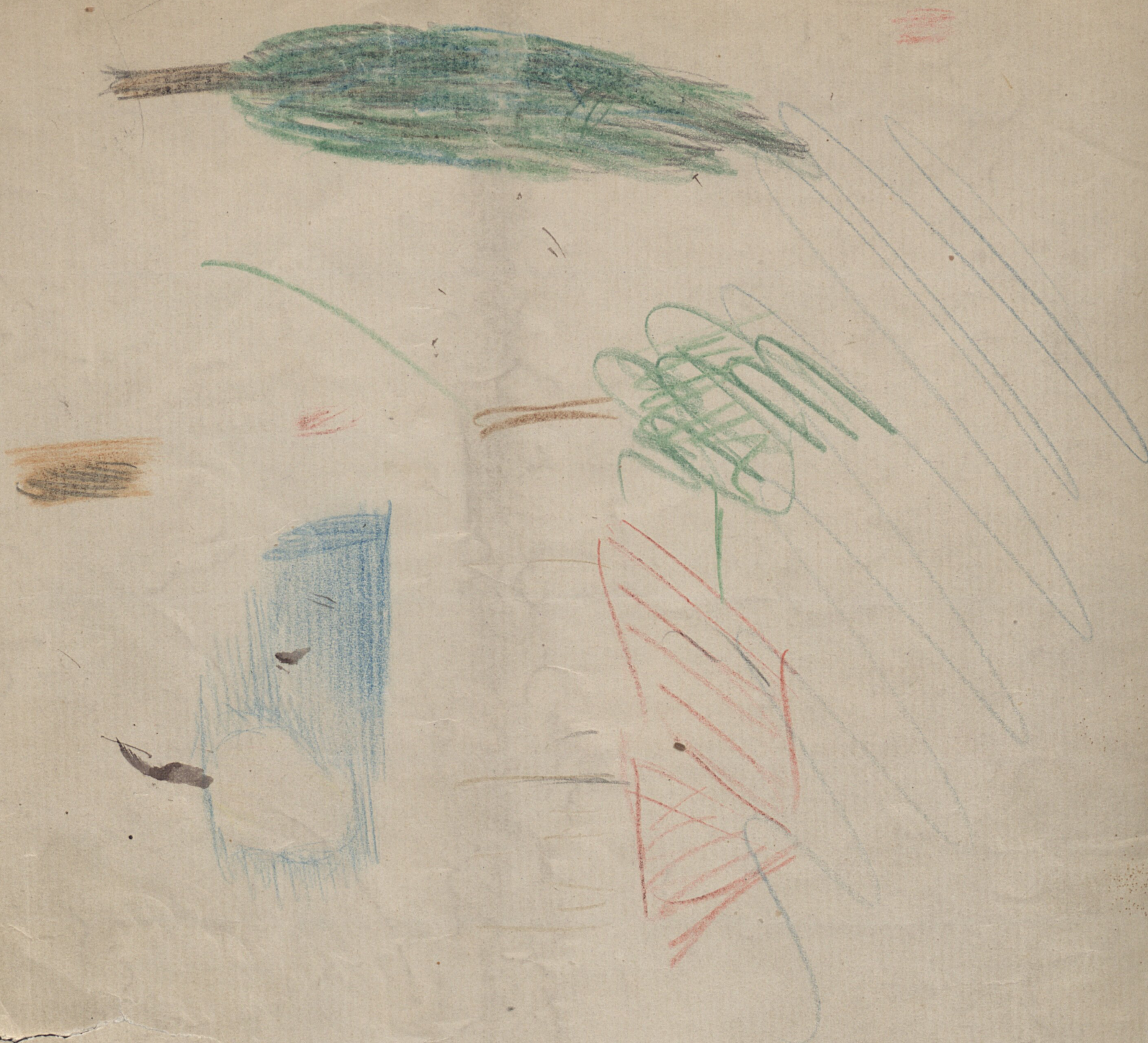
Heil dem Fürsten!

Oberdiener (richtet sich jäh auf.)

Es ist zu spät!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spengler, Oswald, 1880-1936

Oswald Spengler (1880-1936) Nachlass: Montezuma. Ein Trauerspiel. Ms - BSB Ana 533 Montezuma

[S.l.] 1897

Ana 533 Montezuma
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00030228-3
BSB-Hss Ana 533 - BSB-Hss Ana 533 Montezuma